

XV

Geographie

Nº 11062

~~*11062*~~

67

122

te

ten

en

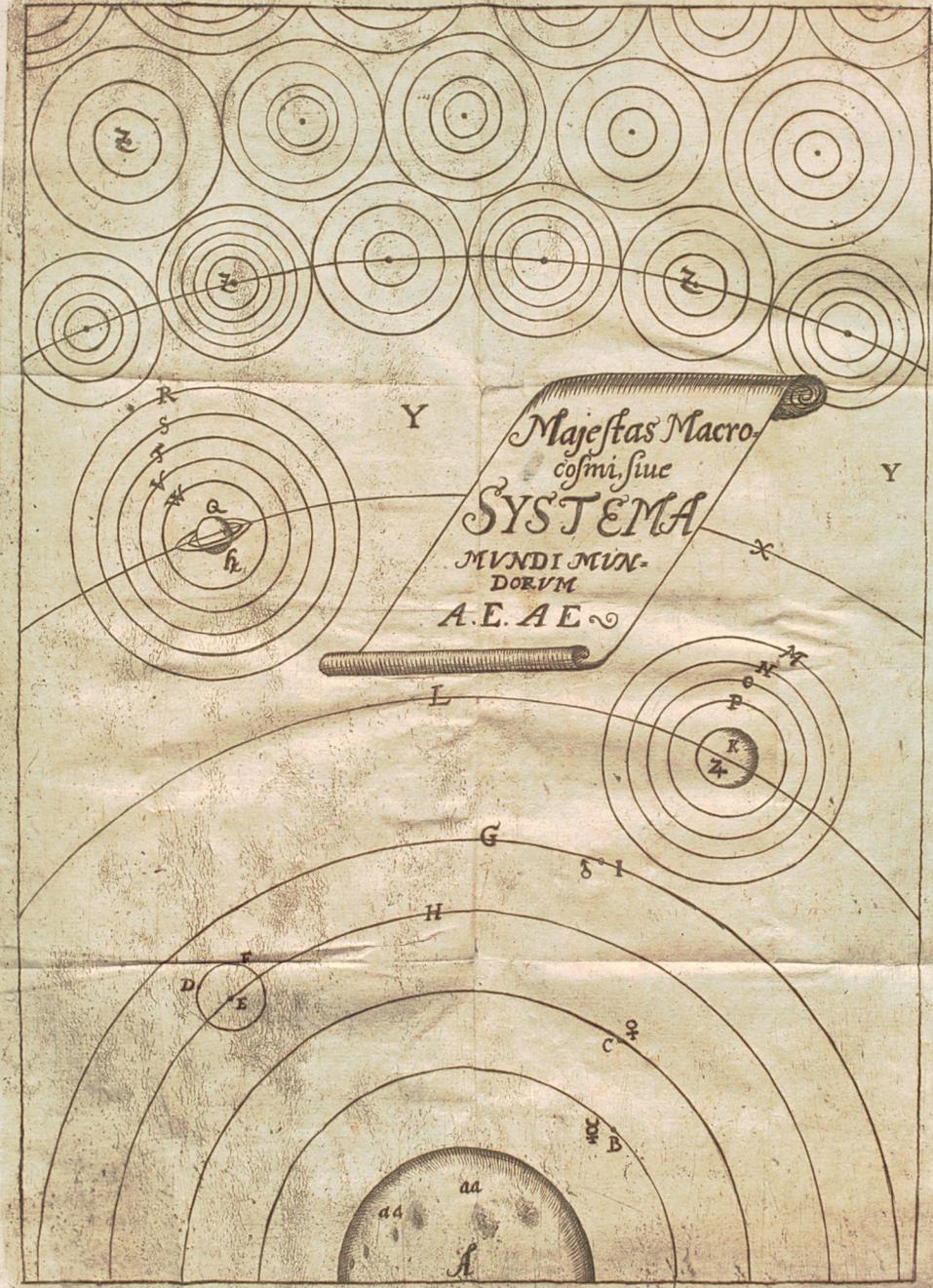
ellet

and.

sel.

Witbe / 1718.







Curiose

und

Wohlgegründete

Bedancken

Von mehr als einer

Bewohnten

Welt /

Bernünfft- und deutlich vorgestellet
und vermehret von

Hareneo Geierbrand.

Vierdte Auflage.

J E N A /

Verlegts Johann Meyers sel.

Witbe / 1718.



L 39



Des Kupffers Erleu- terung.

- A. Ist die Größe der halben Sonnen/
nach der proportion, wie sie gegen
die andern Planeten beschaffen.
- B. Ist die Größe des Mercurii, nach
der proportion der Sonnen und
Planeten.
- C. Die Größe der Veneris, ebenmäß-
sig gegen die Sonne.
- D. Die Größe des Monden propor-
tionaliter ist 40. mahl kleiner als
die Erde/ wie auch Venus.
- E. Die Größe der Erden gegen die
Sonne/ ist proportionaliter wie
ein halb Hirschen Körnlein/ gegen
derselben Größe.
- F. Dieser des Mondes Circul müste ei-
nen

X

nen

nen Zoll nach seiner proportion zum
Semidiametro haben. Weil auch
auf dem engen Blat nicht kan reve-
ra die Weite der Circul/ wie weit sie
nemlich / nach der proportion müs-
sen von einander stehen / nicht kan
angezeigt werden / soll solches mit
Worten geschehen.

G. Dieser Circul des Martis müste
nach der proportion der Sonnen
36. Schue/ im halben Diameter,
oder bis an die Sonne haben.

H. Dieser Circul müste 24. Schue
nach der proportion der Sonne
und Planeten im halben Diameter
bis an die Sonne haben.

I. Ist die Grösse des Martis gegen die
Sonne.

K. Ist die Grösse des Jovis gegen die
Sonne.

L. Dieser Circul müste 180. Schue
haben bis zur Sonnen im halben
Diameter proportionaliter.

M. Der

M. Der enfferste Monden, Circul
um den Jupiter, müste proportio-
naliter haben 19. Zoll im halben Dia-
meter, oder biß zum Jupiter. Kommt
in seinem Lauff in 17. Tagen her-
um.

N. Der andere Monden, Circul bey
Jupiter müste haben 8. und 1. hal-
ben Zoll biß zu ihm oder im halben
Diameter. Kommt herum in 7. Ta-
gen.

O. Der dritte / muß halb so viel im
halben Diameter haben / und kommt
in 3. und 1. Tag herum in seinem
Lauff.

P. Der 4te und innerste Mond der
Jovis, muß haben 2. gute Zoll im
halben Diameter und nach propor-
tion. Kommt herum in 42. Stun-
den.

Q. Ist die Gestalt des Saturni und
seiner Gröffe / nach proportion der
Sonnen und Planeten.

X 2

R. Der

- R. Der euserste Mondes Circul des Saturni müste haben 29. Zoll im halben Diameter oder bis zum Saturno. Kömmt in seinen Lauff herum in 79. Tagen unserer Zeit / und 7. Stunden.
- S. Der andere Mondes. Circul des Saturni von aussen / müste haben 18. Zoll / kömmt in 15. Tagen und 22. Stunden herum.
- T. Der 3te Mondes. Circul Saturni hat im halben Diameter etwan 6. und 1. viertel Zoll / und kömmt in 4. Tagen 13. Stunden herum.
- V. Der 4te etwan 3. und 1. viertel Zoll / und kömmt in 2. Tagen und 17. Stunden herum.
- W. Der 5te hat etwan 2. Zoll / alles im halben Diameter nach proportion, und kömmt in 45. Stunden herum.
- X. Dieser Circul müste bis an die Sonne oder im halben Diameter haben 360. Schue, nach der proportion der Sonnen und Planeten.

Y. Hier

Y. Hier ist nun zwischen Saturno und
denen Fixsternen Raum und Wei-
te in die Höhe / fast von unzähli-
chen Meilen : Es ist die Weite so
zwischen dem Saturno und unserer
Sonnen ist 2800. mahl kleiner als
die Fixsterne von dem Saturno ha-
ben / und also machte es nach propor-
tion der Sonnen und Planeten und
ihrer Größe / wie sie hier zu sehen
504000. Ellen / oder noch mahl so
viel Schue.

Z. Dieses sind die Fixsterne / welche
uns unzählich und sonder Zweifel
lauter Sonnen sind / denn wir könten
sie sonst nicht sehen / wenn sie nicht
solche ihre Größe und Glanz hät-
ten wie die Sonne : die werden
zweiffels frey auch ihre Planeten
und Welt Kugeln haben / welche
aber wegen ihrer Ferne / Dunkel-
heit / auch Kleinigkeit gegen ihre
Sonnen / mit ihrem Licht und
Schein / zu unserm Gesichte nicht
gelangen können : die werden auch
ihre

Ihre Wirbel/ Circularischen Lauff
und Umdrehungen haben und von
ihren Sonnen- Licht/ Wärme und
Krafft empfangen.

Aa Sonnen Maculn, welche Hevelius
und andere gelehrten Astronomi
zu unterschieden mahlen an dersel-
ben gesehen / und sind ihrer viel
von Ihnen daran gesehen wor-
den / bald weniger. Vid. Selenog.
pag. 500. seqq.



Nach



Nach Standes Gebühr geehrter Leser!

Dillich verwundert sich Da-
uid über die Grösse und
Vielheit der Werke Gottes im
104. Psalm / wenn er v. 24. sagt :
HERR / wie sind deine Werke so
groß und viel / du hast sie alle
weißlich geordnet. In seiner
Sprache stehet an statt der bey-
den Worte : groß und viel / nur
ein einzelges Wörtlein / nemlich
27 welches / groß und auch viel
heisset / drum es auch Herr Lutherus
gar weißlich durch beydes / nem-
lich groß und viel gegeben / weil
sichs in der That also verhält.
Denn / wir sehen und wenden
uns

uns hin / wo wir wollen / so sind
sehr grose / und auch sehr viele
Wercke Gottes vor Augen / die
alle sehr weißlich geordnet. Se-
hen wir auf die Erde / was vor
unzehliche Wercke Gottes fin-
den wir an denen Vernünfftigen /
Unvernünfftigen / Wachsenden
und Leblosen Creaturen / der
sind unzehlich viel / und sind auch
alle sehr groß. Sprichst du aber
ein Gräßlein / ein Steublein / ei-
ne Mücke &c. sind ja keine grose /
sondern gar kleine und geringe
Wercke Gottes : so antworte
ich : ob solche und dergleichen
Dinge gleich GOTT nicht groß
noch schwer zu schaffen und zu
machen sind / ob sie gleich vor
unsern Augen nicht groß sind /
ob gleich da keine quantitas molis,
longitudinis & latitudinis &c. so sind
doch

doch solche Dinge sehr groß
ratione productionis & originis,
wegen ihrer Hervorbringung
und Schöpfung / da sind sie uns
alle sehr groß und schwer / denn
wer ist / der mit aller seiner Krafft
und Weißheit / wenn es auch gleich
ein großer König mit allen seinen
klugen Rätthen / und mit großen
Krieges-Heeren wäre / nur ein
Gräßlein / ohne **G D T** und
durch eigne Macht hervor bring-
en / oder nur ein einiges Sonnen-
Stäublein oder Sand- Körnlein
schöpffen könne. Der Pharaos
mit allen seinen Egyptischen
Zauberern und diese mit ihren
Principalen und Teuffeln / konten/
da es **G D T** nicht zuließ / nicht ei-
ne Laß hervorbringen / Ex. 8/
18. sondern es war ihnen ein gro-
ßes Werck. So sind also alle Wer-

de Gottes auf Erden sehr groß
und unzehlich viel / und daß sind
nun die geringsten Werke Got-
tes in Ansehung derer / welche
wir nun ferner anregen werden.
Gehen wir nun aus dem Erden-
Revier in das geistliche Kirchen-
Revier / ach ! da werden wir
auch sehr grosse und viele Wer-
cke Gottes finden. Wer kan da
die vielen grossen Thaten und
Wohlthaten Gottes alle erzeh-
len und beschreiben ? Wie groß
und herrlich sind die Erlösungs-
Wercke / wieviel sind derselben /
und was hat nicht Christus vor
uns und zu gut gethan / und auf
sich genommen ? was hat er nicht
erdultet und gelitten ? wie Got-
tes Wort und andere heilige
Bücher darvon voll sind und
nicht nöthig / daß es hier angefüh-
ret

ret werde. Was hat GOTT durch
seine Apostel / ihre Nachfolger und
alle treue Lehrer bis hieher nicht
ausgerichtet / und sie einen Sieg
nach dem andern erhalten lassen /
daß man erkennen können / wo
der rechte GOTT wohne /
welches sein liebes Zion und die
rechte Religion sey? Wie groß /
viel und mancherley sind die Ga-
ben des Heil. Geistes / da hat es ja
geheissen aus 1. Cor. 12. 4. 8. seq.
Es sind mancherley Gaben / ei-
nen wird gegeben durch den
Geist zu reden von der Weisheit /
dem andern wird gegeben zu re-
den von der Erkänntnis / nach
demselbigen Geist / einem an-
den der Glaube / in demselbi-
gen Geist / einen andern die
Gabe gesund zu machen in
dem

dem

demselbigen Geist / einem andern
Wunder zu thun / einem andern
Weissagung / einem andern Geis-
ter zu unterscheiden / einem an-
dern mancherley Sprachen / ei-
nem andern die Sprachen aus-
zulegen 2c. Es heist noch in der lie-
ben Kirche v. 7. In einem iegli-
chen erzeigen sich die Gaben des
Geistes zum gemeinen Nutzen 2c.
GOTT giebt seiner lieben Kirchen
noch was ihr nöthig und nütz-
lich ist / ob gleich die Krafft Wun-
der zu thun rar ist / so mangelt es
doch nicht an sattsamen Lehrern /
an sattsamer Weißheit und Bez-
redsamkeit den Feinden und Wi-
dersachern zu begegnen / und das
Wort deutlich / rein und erbau-
lich vorzutragen. Es hat seinen
Frommen nie gemangelt an
Glauben / Dapfferkeit im Leiden
und

und Verfolgung / Gedult / Schutz
Rettung / Trost / Friede und
Freude in dem H. Geist und der-
gleichen / zu geschweigen die Wer-
cke / die er seiner Kirchen zu Liebe/
zu Nutz und Schutz gethan zc.
Gehen wir in das Revier der
Gelehrten Welt / wie groß und
mancherley sind die Werke GDes
tes. Wie sorgt doch GDes vor
alle Künste / klein und groß. Einer
excelliret in diesem / ein ander in je-
nem / da giebt es in allerley Weiß-
heit / Facultäten / Disciplinen /
Künsten und Wissenschaften al-
lerley und überflüssige Gelehrten/
die der Welt mit herrlichen Tha-
ten / Büchern und Berrichtun-
gen an allen Orten / und in allen
Ständen / bedienet sind. Man
möchte oft dencken / ob nicht in
einer und anderer subtilen Kunst
und

und Weißheit / weil manche nicht
ist im offtmahligen Gebrauch /
auch offft nicht recht verlohnet
noch geachtet werden / zu grund-
de gehen möchte? Aber es man-
gelt an keinem. Da sind in al-
len Wissenschaften satzsame Leu-
te / es ist in Ansehung der lie-
ben Alten fast alles gleichsam aufs
höchste kommen / und **GDZ**
sorget für alles und läßt nichts
löbliches zu Grunde gehen / an-
dere Dinge hierinne zugeschwei-
gen. Wir könten auch in das
Luft-Revier gehen und da die
vielen und grossen Werke **GDZ**
tes in Wolcken / Gewittern / Win-
den / Regen / Blitzen / Donnern /
Schnee / Hagel und denen *meteo-*
ris vorstellen / aber wir wollen
uns nur vornehmlich zu dem
etherischen und Sternen-Revier
wen-

wenden und da ein wenig be-
schauen/ was vor viele und grosse
Wercke Gottes und Geschöpffe
sich befinden : da heist es mit
grosser Verwunderung: **H E R R**/
wie sind deine Wercke so groß
und viel/ du hast sie alle weislich
geordnet. Ach! was ist da vor ei-
ne Vielheit/ wer kan die Ster-
nen/ Planeten und der Welt = Ku-
geln zehlen/ was ist da vor eine
Grösse/ was ist da vor eine Wei-
te in dem Raum/ vor eine Ferne
und Höhe/ was ist da vor eine
hochweise Ordnung / wiewohl
wir kaum ein Füncklein davon
erkennen können / denn es auch
den Heiligen noch nie gegeben/
daß sie alle seine Wunder aus-
sprechen können/ der Allmächtige
H E R R hat sie zu groß gemacht
und

und alle Ding sind zu groß nach
Würden zu loben Sir. 4^o. v. 23. 27.
Nun eben ein kleines Flüchlein von sol-
chen grossen und vielen Wercken G^ot-
tes soll jeho in diesen folgenden kleinen
Blättern/ was wir daran erkennen und
wie weit wir durch vernünfftige Schlüs-
se und Folgerung kommen können/
vorgestellet/ ein und anderes entdeckt
und denen Gelehrten Anlaß gegeben
werden der Sache reifflicher und wei-
ter nachzudencken/ G^ottes hohe Ma-
jestät/ Macht und Weißheit je mehr
und mehr zu erkennen und allen Chri-
sten Ursach gegeben werden die vielen
und grossen Wercke G^ottes mit meh-
rem zu erwegen und zu preissen. Ich
verhoffe es wird dieses was ich werde
anbringen mit vernünfftigem judicio
und nicht mit irdischen und unver-
ständigen Augen/ zumahl von denen
welche in Mathesi nichts verstehen/ an-
gesehen/ und weil alles zu G^ott^es
Ehre anzielet/ zum besten gedeutet
werden.



Jesus! Hilff! Amen!

S. I.

S haben sich unter
schiedliche berühmte und
Hoch=verständige Astro-
nomi gefunden, als der
Cusanus, Keplerus, Bru-
nus, Tycho de Brahe, Hugenius, Zim-
mermann, ein ungenandter Franzos,
und andere mehr; welche, nach genau-
er Betrachtung der Himmels=Cörper,
Stern und Planeten; auch behutsa-
mer Überlegung dero Standes, Lauffs,
Ferne, und Befindung anderer Um-
stände und Dinge, so sie daran erkens-
net, auff die Gedancken gerathen: Es
wäre eben so ungeraimbt nicht, der
A Meis

Meinung zu seyn, daß noch mehr Welt
Kugeln, so bewohnet, und nebst denen
lebloßen, auch mit vernünftigen, so
wohl als unvernünftigen und wachsen-
den Creaturen besetzt und ausgezieret
wäre. Wie auch heutiges Tages der un-
gemein Gelehrte Herr Geheimte Rath
Leibniz in seinen Französische[n] Tractat:
von Ursprung des bösen; unter den
Nahmen Theodice, hochvernünftig
und wohlbedächtig statuiret.

§. 2.

Nun ist es zwar ein schweres Werk
solches zu statuiren, weil niemand drobe
in der Höhe gewesen, noch iemand von
denen Sternen und Planeten herab zu
uns kommen, der solches bezeugen könn-
ten, zumahl auch, da die Heil. Schrift
gar nichts davon gedencket, sondern viel
mehr schreiet wieder solche Meinung zu
seyn e. g. (1) Wenn sie unter andern
beschreibet: Daß **GDZ** habe Him
me

mel und Erden, und weiter nichts, am ersten Tage der Welt erschaffen, woraus denn folge, daß keine Erde und Himmel mehr erschaffen worden; (2) am 4. Tage erst die Lichter, Sonne, Mond, Sternen und Planeten geschaffen, woraus folge, daß sie zu unserer Erde gehören; (3) nichts gedacht wird, daß GOTT noch mehr Welt-Kugeln und Sonnen erschaffen, sondern nur von unserer Erde, daß sie mit Fruchtbarkeit, Meer und Trocknen, ja Grass, Kraut, Bäumen, Früchten, Gewächsen und Thieren ic. ausgezieret, und also keine mehr vorhanden seyn könnte. Es müsse auch (4) folgen, daß GOTT solche Welt-Cörper und Sonnen, dergleichen die Fixsternen seyn sollen, in einem Tage, oder Augenblick geschaffen, mit allem was darinnen vor Geschöpfe seyn solten, und also anders verfahren habe, als auff und mit dieser unserer Erde, da in 6. Tagen alle Wercke ordentlich nach ein-

ander erschaffen worden, welches auch nicht leicht zusagen und zu glauben.

§. 3.

Weil auch diese Meinung [noch mehr Welt-Kugeln zu statuiren] der Copernicanischen Meinung [welches statuirt, daß die Sonne stille stehe, und die andern Planeten alle, in unserm sichtbahren Himmels Revier; ja die Erde selbst, als ein Planet, umb sie herum lauffen] mehr scheine zu gethan zu seyn, als des Tychonis de Brahe [welcher statuirt, daß die Erde, als der Mittel-Punct der Planeten und Sterne, still stehe, und die Sonne so wohl, als andere Sterne und Planeten, um sie herum lauffe.] Zene aber dem Worte Gottes schnur stracks zu wider zu lauffen das Ansehen habe, als welches der Sonnen geschwinden Lauff, Auf- und Niedergang, stille stehen, zurück gehen, &c. zuschreibet; so könne sie
gleich

gleichfalls deswegen nicht bestehen, 2c.
Und was dergleichen Anstöße mehr seyn
mögen.

S. 4.

Aber wie dem allen, so ist doch dies
ses alles noch lange nicht gnug, zu leug-
nen, oder nicht zu glauben, daß noch
mehr Welt-Cörper seyn. Denn Gott
hat in seinem Wort nur unsere Welt
und ihr Absehen, daß sie hat gegen die
Geschöpffe in der Höhe, beschrieben,
nicht aber verneinen wollen, daß noch
mehr Welt-Kugeln geschaffen seyn.
Wie hernach mit mehrem gemeldet wer-
den soll. Zu dem so sind auch noch sehr
wichtige Gründe vorhanden, welche
man nicht vermeiden, noch verwerffen
und unterdrücken kan; wenn man das
ienige, was zu sonderlicher Ehre Got-
tes und Erkänntniß seiner Hohen unbes-
greifflichen Macht und Weißheit dies-
net, nicht verschweigen oder verhindern,

2. 3

noch

noch mit sehenden Augen und Verstande blind seyn will.

S. 5.

Derowegen zwinget uns der Easche Nothwendigkeit, und unsere Schuldigkeit, solchen wichtigen Dingen, so GOTTES sonderbahre grosse Macht, Weißheit, Gütigkeit, Herrschafft, Hoheit, Herrlichkeit und Unendlichkeit re. vorstellen, ein wenig geuauer nach zu dencken, und die Heil. Schrift, welche wahr seyn und bleiben muß, also anzusehen und zu verstehen, daß sie diesen Vorgeben und unvermeidliche Schlüssen, so sich hier finden, nicht entgegen stehen, sondern vielmehr diese Meinung mit ihr über ein kommen möge. Denn die Wercke GOTTES einander nicht können zu wieder seyn, welches in diesen Tractätlein kurz und einfältig, nicht auf hohe Art und mit schweren Mathematischen Terminis, wie die Gelehrten Astro-

nomi

nomi zu thun pflegen; sondern also, daß es die Einfältigen lesen, verstehen, und also die Grossen Werke Gottes erkennen lernen und wissen können, vorgestellt werden soll. Und zwar soll es in zweyen Stücken auff das kürzeste geschehen.

S. 6.

I. Was vor Ursachen und Bewegungs-Gründe vorhanden, die uns bewegen und antreiben, zu glauben, daß noch mehr Welt-oder Erd-Kugeln seyn, so bewohnet sind, als unsere.

S. 7.

II. Wie die Heil. Schrift etwann könne und müsse ge-

A 4

nomo

nommen, verstanden und
also erkläret werden, daß
sie unser Meinung nicht zu
wider sey. Denn dieselbe
das einzige Obstaculum
ist, welches dieser herrli-
chen Betrachtung scheint
zu wider zu seyn, derselben
aber nicht zu wider seyn
muß und kan.

§. 8.

I.

Sist setzt man zum Grunde,
was erfahrene Mathematici statui-
ren und erzehlen: Was sie nemlich
durch ihre Tubos und Ferne-Gläser,
oder andere Instrumenta erkundet und
erse

ersehen, und was bey ihnen auffer
 Zweifel gehalten wird. Denn gleich
 wie cuilibet artificii in sua arte creden-
 dum, [einen jeden Künstler oder Meis-
 ter in seiner Kunst und Profession am
 ersten und meisten zu glauben ist,] und
 ein Erfahrner in der Sache am besten
 davon reden kan: also hat man auch
 nicht leicht in Zweifel zu ziehen, was
 bey denen Herren Mathematicis, in ih-
 ren Schulen dikkals vor gewiß gehal-
 ten wird; von ihnen erkundet und er-
 fandt worden; worinnen sie auch meist
 eins sind, und keinen Zweifel mehr ha-
 ben. Diejenigen Dinge nun, wor-
 aus wir unsere Schlüsse und Folge-
 rungen nehmen werden, sind bey ihnen
 auffer Zweifel, und werden von allen
 ins gemein vor infallibel gehalten, weil
 sie solche aus rechter Erfahrung haben.
 Dahero dann mit solchen, welche ihre
 Sätze, so sie von diesem und jenem
 Stern und Planeten, von ders Distanz,

A 5

Grö-

Größe und äußerlichen Beschaffenheit sagen und computiren, nicht annehmen wollen, sondern als ungeschicket leugnen nicht lange zu disputiren ist, sondern solchen gleich zu achten sind, welche die aller-ersten und vernunftmäßigsten Grundsätze eines Dinges verneinen zc. Nun aber ist bey ihnen außer zweiffel, daß die Planeten dunckele Erden- Körper seyn, so vor sich kein Licht haben, sondern von denen Sonnen erleuchtet und erwärmet, ja imprägniret und focusdiret werden; Ihre gewisse Zeichen, gyrationes, circularische Umbläuffe um die Sonne, der Jupiter 4, der Saturnus seine 7 Monden habe, so um sie herum, und mit ihnen fort laufen, ingleichen ihre Größe, Ferne und andere Dinge, sind bey ihnen ausgemacht.

S. 9.

Deßgleichen sind auch diese, welche die Sache nicht ein wenig mit Vernunft

nunfft ansehen, betrachten und derselben nachsinnen wollen, auch wohl sagen, die Sterne sind zu nichts erschaffen, als daß sie uns nur Licht, Tag und Zeiten zc. geben, nicht aber ihre eigentliche Beschaffenheit, Dunkelheit, Härte, Kälte und Form und was sie in und an sich selbst auch sind. Daß sie nicht vergeblich so groß von **GOTT** erschaffen, so ordentlich gesetzet und in ihrem Stand erhalten worden, bedencken und verstehen wollen; und also vorsecklich die hohen Wunderbahren Wercke **GOTTES** nicht recht betrachten, sondern solche herrliche, liebliche und löbliche Erkändnuß ausschlagen, und Ihr wiederstreben wollen.

§. 10.

GOTT hat uns Menschen in der Nachforschung der erschaffenen Dinge, in dergleichen Wissenschaften und Weißheiten, keine Gränzen gesetzt,
A 6
uns

uns auch nicht unsere gesunde Ver-
 nunfft und Angesicht gegeben, daß wir
 nur, wie die unvernünfftigen Thiere, die
 Erde ansehen, und solche Dinge betrach-
 ten sollen, welche unter irdisch sind o-
 der zur Erden gehören, und vergänglich
 sind, sondern wir sollen vornehmlich die
 Augen auf heben in die Höhe zu dem
 sichtbarlichen Firmament, und diejenig-
 en Dinge und Wunder oder Geschöpf-
 fe GOTTES, welche daselbst sind, so
 viel wir können, betrachten. Denn da-
 selbst sind die großen Körper und Crea-
 turen, die wunderlichsten Dinge, so von
 GOTTES grossen Allmacht und Weiß-
 heit herkommen, zu schauen und zu er-
 wegen: auff daß hernach das Gemüth
 und Herz sich noch höher, nemlich auch
 zu dem ewigen undergänglichen und un-
 vergleichlichen Dingen, in dem ewigen
 Freuden-Himmel, richten, und desto
 begieriger darnach trachten und verlan-
 gen mögen, und dencken, wenn uns
 GOTT

Gott hier so viel Wunder und unbes-
greiffliche hohe Dinge zeiget, was er
einmal in der Ewigkeit uns zeigen und
geben werde.

S. II.

Ein verständiges Herz, wenn es
der Sache recht nachsinnet, kan sich nicht
mäßigen, wenn es höret oder liest von
der Sternen oder Planeten ihrer unbes-
schreiblichen Ferne, Grösse, eigendli-
cher Beschaffenheit, was an ihnen er-
kennet worden, wie theils Ihr eigenes
Licht, theils aber kein Licht haben, und
dergleichen: daß es nicht weiter den-
cken und nachsinnen solte, nemlich: wa-
rum Gott solches gethan? warum er
eben zweyerley und nicht einerley Ster-
nen erschaffen? Warum er so viel dun-
ckele, nicht von feuriger und heller son-
dern ganz irrdischer und harter materia
erschaffen, was er in sie gesetzt und ge-
ordnet, warum er ihre superficiem an-

leuchten, erwärmen, oder sie also zur gyration und umbdrehung anreizen lasse, und wie Gott solche grosse Körper, welche vor sich kein Licht sind, sondern anderer Materien, gleich unserer Erde, so leer und wüßt könne gelassen haben.

S. 12.

Und wie kan man den anders schliessen und dencken, als daß ein solcher grosser und feuriger Körper, wie die Sonnen sind, um anderer Körper willen erschaffen sey, daß solche hellglänzende Sonnen, dergleichen die Fixsterne sind, ihre andere ihnen zugeordnete dunckele Sternen und Körper habē, dergleichen die Planetē sind, die sie erleuchten, erwärmen, kräftigen und fruchtbar machen müssen, und also als Mares oder ein Genus Masculinum, sich gegen sie bezeigen: hingegen die Planeten kalte und dunckele Sternen, als Uxores, Mütter oder Genus Foeminium, sich ihres Lichts,

Lichts, Krafft, Wärme und imprægnation bedienen, wie Herr Zimmermann solches fein vorzustellen weiß, und wir unten weitläufftiger anführen werden.

S. 13.

Dahero dann, wann sich dergleichen Leute finden, welche von denen Mathematicischen Künste wenig halten, oder verstehen, dieses unser Vorgeben vor eitell und lächerlich Ding, ja gar ungläublich und ungeräumt, oder vorwitzig halten, auch nicht glauben wollen, daß man wissen, oder nach gewissen datis ausrechnen könne, wie weit die Sterne übereinander stehen, oder derselben Größe und äußerliche Beschaffenheit etlicher Massen erkennen; und also muthwillig solche Des Höchsten Allmacht, preiffende Wissenschaften ausschlagen, wir mit ihnen nichts wollen zu thun, sondern es zu ihrer Verantwortung gestellet haben, daß sie dißfalls so blind und nachlässig sind,
und

und solche schöne, zu Gottes sonderlichē Ehre dienende Bekännisse ausschlagen, und uns also auf bessere Beurtheiler beziehen wollen.

S. 14.

Es ist ja fast unmöglich daß ein verständiges Christen-Herk, das Gottes Allmacht und Ehre auszubreiten verlangt, wenn es ein und anders in der Astronomie von solchen Dingen erkennt; daß es unterlassen könne, nach Möglichkeit weiter nachzusinnen und zu noch mehrer Wissenschaft zu kommen.

Hier können wir zwar nicht weiter gehen, als wohin uns gewisse Schlüsse und Folgerungen anleiten. Dann hinauff können wir in dieser Sterblichkeit nicht kommen und die eigentliche Beschaffenheit in Augenschein nehmen, sondern müssen uns mit Muthmassen und vernünftigen Consequentien vergnügen. Wenn aber unsere Seele dem Leibe selig abgeschieden seyn,

seyen, so stehet dahin, ob sie nicht alles was wir schliessen und dencken, werde mit höchsten Freuden anschauen und betrachten können.

S. 15.

So wollen wir demnach unsere Schlüsse und Folgerungen hier kürzlich anführen, und andern verständigen Männern und Gelehrten den Weg vielleicht bahnen, noch weiter der Sache nachzudencken, und dergleichen Consequenzen zu machen. Denn es wird diese meine Schrift manchen in die Augen leuchten, und Ursach geben, theils weiter nachzusehen, theils einen und den andern Satz zu wiederlegen, oder zu verworffen, und sich zu unterstehen aus der heil. Schrift das Gegentheil zu beweisen; da sich dann hernach noch mehr Gelegenheit finden wird, darauf zu antworten, die Sache noch klärer zu machen, die heil. Schrift noch weiter zu erleutern und zu sehen, was den Stich halte oder nicht.

nicht. Denn gewiß, die heil. Schrift, welche in re salutis, [im Werck der Seligkeit] und heiligē Glaubens-Artickeln klar-deutlich und vollkommen ist, aber in andern Dingen auch oft ihre Reden und Worte führet, so dunckel und schwer und denen Gelehrten zu thun machen, [wie sie den auch nicht redet von der Sternen eigentliche Größe, Ferne und Höhe, von der Planeten und der Fixsternē oder Sonnen eigentlichen Unterscheid, von Finsternissen und ihrer Beschaffenheit, von denen Monden, um den Jovem und Saturnum, als ihren grossen Lichtern zc. als welche Dinge nicht alle von Anfang bekant gewesen, sondern von denen Gelehrten nach und nach erfunden, und theils vor weniger Zeit erst bekant gemacht worden sind.] Und also darinnen, was sie von der Sonnen, Planeten und Sternen redet, einer rechten Erklärung bedarff, damit Herr Zimmermanns Vorgeben, [welcher statuiret und auch

be

bewiesen in seinem Tractat de Script. Copernizante, daß die Schrift der Meynung des Copernici zugethan sey, Inoch ferner erläutert werde, und die rechte Wahrheit an den Tag komme.

§. 16.

Ob nun gleich der Hugenius und andere auch statuiret, daß Menschen und andere Creaturen in denen Planeten sich befinden, so meldet er doch nicht deutlich, woher mā solches ganz eigentlich schliesen könne, und hab ich auch sonst nirgend gelesen oder gefunden die eigentlichen Motiven und Gründe, so uns bewegen können zu glauben, daß in denen Planeten, als dunckeln, harten Sternen und Erd-Kugeln, auch vernünfftige und andere Creaturen seyn müssen, solche Beweg-Gründe, welche nicht leicht fehlen können, sind nur neulichst ausgedonnen und hervor gesucht worden, und sollen daher nun ans Licht geleyet werden.

§. 17.

S. 17.

Was nun diesen unsern ersten Satz: daß noch mehr bewohnte Welt-Kugeln seyn, belanget, so kan derselbe muthmaßlich und glaublich bewiesen werden, so wol insgemein, wenn wir alle unsere Planeten mit einander, oder etliche zugleich von unserer Sonnen Kreis in Betrachtung ziehen, und auch, wann wir einen jeden in specie ansehen: wie nach einander mit Gott geschehen soll. So wird demnach bewiesen, daß noch mehr bewohnte Welt-Cörper sind.

S. 18.

[r.] Weil Gott nicht einerley sondern zweyerley Sterne erschaffen, [die Cometen und neuen Sterne, wie sie genennt werden, heißen wohl auch Sterne, und machen etliche Mathematicis die dritte und vierte Speciem Stellarum, diese halten sie guten Theils vor durchscheinend]

nende Sterne, so von gewissen Dünsten
entstanden zc. oder von Planeten, wel-
che aus ihrem Wirbel getreten und un-
ter denen Fixsternen weit über den Sa-
turno uns von Gesichte kommen, und
was dergleichen Meinungen bey solchen
Sternen mehr seyn mögen, welche aus-
führlich vorzustellen unsers Vorhabens
hier nicht ist, mit welchen auch dis-
fals, wie auch anderē *stellis extraordinariis* so
fern sie auch dergleichen sind, wir iezo
nicht zuthun haben, noch uns in derglei-
chen Streit einlassen wollen, sondern
nur mit denen, welche anfänglich von
GOTT erschaffen und noch sind] nehms-
lich *lucidas* helleuchtende, und welche
Ihr eigenes Licht haben, dergleichen die
Sonne ist und die Fixsterne: Und *opa-
cas* dunckele, dergleichen die Planeten
sind, welche kein eigen Licht haben, son-
dern wenn sie von ihren Sonnen ange-
leuchtet werden, ein schwaches Licht o-
der Schein, denen andern Planeten o-
der

der Welt-Kugeln, so Nacht und Fin-
sterniß haben, geben.

§. 19.

Wenn nun GOTT gewolt, daß die
Sterne nur bloße Lichter, und nicht auch
was anders seyn solten, so hätte Er ja
sie alle als Lichter erschaffen, denn sie ja
ihren Finem und Zweck weit besser er-
reichen können. Zu was Ende hätte er
sie dann zu so dunkelen Körpern er-
schaffen, in welchen man Berg und
Thäler etc. und andere Dinge siehet, so
muß er Ja etwas weiters intentiret ha-
ben.

§. 20.

Sprichst du aber, ja, GOTT hat
nicht in alle solche Sterne ein solch hel-
les hitziges und verblendentes Sonnen-
Licht, sondern in etliche ein etwas duns-
cklers oder schwachers legen und ha-
ben wollen, So antworte ich: So
hätte

Hätte Er doch können Licht erschaffen, und dasselbe mindern, wie allhier Feuer und Licht sich findet, darvon man sehen und es ertragen kan, Er hätte es ja so schaffen können, wie es hätte seyn sollen 2c. Warum hätte Er denn rauche Körper wie unsere Erde und darinnen Berge und Thäler, und dunckele und kalte materien 2c. solchen Körpern geben sollen, die nur leuchten solten? Da Er aber nun denenselben kein Licht eigendlich, sondern andere Materien anerschaffen und gegeben, die unserer Erde gleichen, warum solten sie dann demselben nicht auch in andern Dingen gleichen und verwand seyn können?

§. 21.

Solche Verwandtschaft, welche unsere Meinung sehr bekräftiget, ist nun mancherley zwischen der Erden und denen Planeten e. g. wie die Sonne der Erden nützet mit ihrer Wärme und
Schein

Schein und sie denselben nicht entrathen kan: also nühet sie auch denen andern Planeten und sie können Ihr nicht entrathen, der respectus, den die Sonne gegen die Erde hat, den hat sie auch gegen andere Planeten. Wie die Sonne andere Planeten zu ihrer gyration, und auch zu ihren Lauff antreibet, und wie sie alle ihren Lauff um die Sonne, also auch die Erde. Wie die Erde ihre Zeit, ja Tag und Nacht; so auch die andern Planeten und dergleichen wie besser unten klärer wird gemacht werden.

S. 22.

So hat Gott demnach hier verfahren, wie er sonst in allen lebendigen und wachsenden Creaturen es gemacht. Es heist hier auch, wie fast durchgängig zur selben Zeit: Er schuff sie ein Männlein und Fräulein: Wie Er es hat in vielen Creaturen geordnet, also
sind

sind hier auch Mas & Foemina Mann und Weib: Die Sonnen sind die Mares, oder Männlein so die Stellas opacas dunckele Sternen und Planeten, als ihre zugeordneten Ehe-Gatten, beleuchten, erwärmen und bewegen, oder Fruchtbar machen, daß sie und ihre inwohnende Creaturen können gedeyen und derselben mehr und mehr erzeuget werden. Die aber, als Foeminae und Weiblein nehmen ihre Wärme, Licht und Krafft von ihren zugeordneten Sonnen an, auff allen Seiten, durch ihre Gyration oder Umdrehung und Umlauff, denn diese von Natur kalt und dunckel, jene aber warm, hell und hitzig und in dem Stande sind, ihre Krafft und Würckung ja Fruchtbarkeit zugeben, daß darinn wachsen, gedeyen und fruchtbar seyn könne, was GOTT hinein gesezet und geordnet. Wenn nun GOTT gewolt, daß die Planeten nichts thun solten,

B

als

als nur der Erden einiges Licht geben und leuchten, so viel als etwan sein Wille gewesen, so hätte Er sie also nemlich zu hellen Lichtern schaffen können. Weil er aber solches nicht gethan, sondern sie in gleicher Materia, wie die Erde erschaffen; So kan unser menschlicher Verstand nichts anders und wahrscheinlichs hieraus schliessen, als, da sie in sich selbst was mehr als Lichter sind, sie auch lebendige und andere Creaturen darinnen haben müssen, welche der Sonnen Wärme, Licht und Krafft, und daher entstehender Fruchtbarkeit nöthig und zu genießen haben: Wie hernach weiter wenn wir von einem jeden Planeten in specie handeln werden, erhellen wird.

S. 23.

Ich weiß wohl daß etliche vorgeben. Es seynd nicht alle Planeten so

so beschaffen, daß Inwohner darinnen
 seyn und lange bestehen könnten, als
 e. g. wenn die Meisten Cartesianer
 dem Mercurio und der Veneri eine
 sehr dichte und schwere materiam bey-
 legen wollen, weil sie der Sonnen so
 nahe stehen, gleich als wenn, die
 Sonne alle materien hart und un-
 brauchbar machte, oder Gott nicht
 auch Mittel darzu könnte geleyet und
 geschaffen haben, welche was die
 Sonne harte machet wider temperiren
 könnte, wie der Jupiter und Saturnus
 meisten von gar weicher materia seyn,
 weil sie der Sonne sehr entferneth: ab-
 ber daß ist keine durchgängige, son-
 dern eine ganz ungewisse consequenz.
 Es sind ja, solches vorgeben auch nur
 Muthmasungen, welchem so wohl als
 unserm Vorg:ben kan widersprochen
 werden, und köne solche unsere Schluß-
 se nicht, um stößen undposito, daß sie
 solche harte Körper und solcher Art

wereu, wie sie vorgeben so folget doch noch nicht daß sie deswegen leer seyn müsten, denn ob gleich nicht solcher Art und Beschaffenheit Menschen, wie auf unserer Erde drinnen wohnen und Leben könten, so kan doch GOTT mehr Arten und Gestalten, vernünftiger und unvernünftiger Creaturen ausgedencken und geschaffen, auch ihnen solche Nahrung verordnet haben, daß sie bestehen können, daß also das her noch nicht glaublich, daß GOTT solche Körper zu leeren und wüsten Einden solte geschaffen haben.

S. 24.

(2.) Weil die Planeten nun, wie hernach bey einem jedem klärer soll angeführet werden, einerley materien und Beschaffenheiten haben (obgleich ein Planet, wie einige meinen, ein wenig härterer materien seyn können, als der andere nachdem er der
Sonn-

Sonnen nah oder ferne stehet) an Erden, Bergen, Thälern, Meeren, Wolcken, Lufft, ic. wie die Herrn Mathematici, theils durch Ihre Tubos oder Ferne-Gläser und andere Mathematiche Instrumenta klar erkennen können, und erkennen haben; und was die Augen sehen, daß muß ja das Herz glauben: theils auch aus glaubwahren Gründen schliessen. Warum soll man nicht auch glauben und davorhalten können, daß auch Animalia oder vernünfftige und unvernünfftige Thiere, gewächse und andere Creaturen sich darinne befinden solten, gleichwie etwan auff der Erden. Denn was ist die Erde, was sind Berge und Thäler, Meere, Wolcken, Flüsse ic. Wozu sind sie erschaffen und nütze, wenn nicht Creaturen darauff, darinnen und vorhanden sind, so sie geniessen können, und vernünfftige Creaturen, so sie wissen

zu gebrauchen es wäre ja alles vergeblich und zu nichts nütze, man könnte ja nicht sagen, wozu sie fast geschaffen, da doch Gott und die Natur nichts vergeblich thun.

S. 25.

Was ist die Erde gegen Gott? wie wird sie in Heil. Schrift beschrieben? Es. 40, 12. stehet, wer misset die die Erde mit einem Dreyling, und Sap. 11. vers. 23. die Welt ist für dir wie ein Zünglein an der Wage und wie ein Tropffen des Morgen-Thaues, der auf die Erden fället. Da wird gemeinet, wie die ganze Erde vor Gott so klein, und so ein geringes Bißlein sey, daß er sie mit einem Dreyling, oder (wie es Herr Lutherus im Randgloßlein erkläret) mit einem Maas deyer Finger gleichsam begriffe. Ja diese Welt sey gegen

Ihm

Ihm wie ein Zünglein an der Wage,
 wie ein Tröpflein des Morgen-Thaus
 es, der auf die Erde fällt. Solte
 denn Gott nun sonst nichts haben als
 dieses kleine Bispeln, die Erde, als
 dieses Zünglein oder Tröpflein, darum
 er sich hier vornehmlich zu bekümmern
 und zu sagen, solte er denn dergleichen
 Geschöpfe nicht mehr haben, oder
 schaffen können, daß ist nicht leicht zu
 glauben, zumahl da wir die Erver
 vor Augen sehen, solte er denn in dies
 ses kleine Bispeln in dieses Zünglein
 und Tröpflein, allen Menschen und
 andere Creaturen geschaffen und ge
 setzt haben?

S. 26.

(4) Was ist der Erden ihr
 Stand? worauf stehet sie, wie und
 wo stehet, woran hängen sie? Hiob.
 in Cap. 26. vers. 7. saget: **GOTT**
 hengen die Erde an nichts: **GOTT**
 B 4 hat

hat sie an den Ort oder in ihren Raum in die Luft oder mit ihrer Luft und Wolcken, ja allen Zubehöri- gen, also hingeworffen und gese- zet, wo sie stehen oder hengen sol- len. Da stehet sie, da henget sie, oder laufft also fort oder drehet sich also wie sie der Höch- ste geschaffen und verordnet, und der- selbe erhält sie also in ihren Standt, der trägt sie mit seinen kräftigen Macht, Worte.

So ist es ja auch beschaffen mit denen andern Planeten, Saturno, Marte &c. Sie sind an Ihren Orth und Stand gesezet, und laufen in demselben ihren Stand nach **GOTTES** ihres Allmächtigen Schöpfers Ordnung fort, und **GOTT** trägt und erhält sie. Ist abermahl einerley Art; woraus mit zusammenhaltung der andern noch festerern Gründe nicht ungeräumt geschlossen wird daß sie auch in andern, als der
In

Unterschied der lebendigen Creaturen
einerley Art seyn können.

S. 27.

(s.) Wie auch die Erde, wenn
es bey ihr Nacht und Finster ist, ein
Licht hat an dem aufgegangenen
Mond und andern Planeten, welches
auf der Seite, wo sie von der Son-
nen angeschienen werden, sich zuerken-
nen gibt; also haben auch andere
Planeten, wie die Sternverständige
einhellig davor halten, auch die Sa-
che leicht zu begreifen ist, ein gleich-
mäßiges Licht von der Erden, auf der
Seite, und wie weit sie von der Son-
nen angeschienen wird; gleich wie
wir von dem Mond, Jove, Venere,
und andern Planeten, Licht und Aus-
scheinung bekommen, zu sehen und zu
empfehlen.

B 5.

S. 28.

S. 28.

Weil nun hierinne die Planeten einerley Beschaffenheiten haben, und einer sich des andern entlehnten Lichtes oder Widerscheins bedienet, und denn die Erde solches Lichtes vor ihre Inwohner von nöthen hat, (denn sonst das Licht ja wenig nutz wäre) so läffet sich ebner massen colligiren, daß, da auch die andern Planeten dergleichen Licht von andern genießen, auch daselbsten Creaturen anzutreffen seyn möchten, welche solches Lichtes bedürfftig seyn. Denn gleichwie auf der Erden Inwohner sind, so des Monden und anderer Planeten Lichtes bedürffen: Also sehr glaublich daß in andern Planeten auch dergleichen seyn, so der Erden Lichtes bedürffen: Also weil wir des Mondes Lichtes bedürffen und der Mond an unserer Erde ein solches und noch größeres

seres Licht hat, als wir von Ihm haben, wird nicht unbillig geschlossen: Daß auch Inwohner darinnen sind, die solches Lichts bedürffen. Denn wenn nichts lebendiges darinnen, würden sie des Lichtes wenig bedürffen, wie hernach mit mehrern folgen wird.

S. 29.

(6) Ist die Erde viel kleiner als der Jupiter und Saturnus, wenn nun die Erde bewohnet seyn kan und ist, ja viel Dinge und Creaturen hat und trägt, warum nicht vielmehr jene, die viel gröffer sind, mehr Herrlichkeiten haben, vielmehr Creaturen ertragen und erhalten können? Was liegt dann im Wege, solches zu glauben? Was solte die Ursach seyn, daß Gott solche grosse Körper, die weit gröffer als die Erde, solte leer gelassen und allein diesen kleinen also angefül-

let und gezieret haben? Ist den die Allmacht, Gütigkeit und Weisheit Gottes nur an eine Welt, nur an diese unsere Erde gebunden? Oder hat Er zu noch mehrer Erkändniß seiner grossen Ehre, Macht und Unendlichkeit, ja Ausbreitung seines Ruhms, nicht auch dergleichen oder andere Creaturen können schaffen und setzen, in andere dergleichen und noch grössere Körper? Es mangelt ja an keinem nicht an seiner Allmacht, nicht an seiner treuen, allweisen Vorsorge, nicht an seiner Gütigkeit. Oder sollte Er solche als grosse Wüsten und Einöden leer gelassen haben, da Er der Gott ist, der nichts leer läffet, sondern alles mit gnugsamen Creaturen erfüllet? Das ist nicht leicht zu glauben. Sollte denn GOTT allein auf die kleine Erden allen Schmuck, Zierath und Schönheit seiner Creaturen, und die Erkändniß derselben geleyet,

die

die andern aber, und theils sehr grosse oder viel grössere Körper der Welt, leer gelassen und præteriret haben? Es were ja ungereimet, davor zu halten und zu sagen, daß solche grosse Welt-Kugeln, nur über aus grosse Wüsteneyen wären, und Ihre Sonne gebe ihnen vergeblich ihr Licht, Wärme, Schein und Kraft.

§. 30.

Es ist nicht gnug, daß man spricht: *A posse ad esse N. V. C.* als welche Regel gar ungeräumt hier angezogen wird. Denn gleichwie an dem posse nicht zu zweifeln, deswegen auch nicht nöthig wäre eine Feder anzusehen, also gehen vielmehr meine Gründe dahin das esse zu behaupten, wie man denn auch solches bey reiflicher Überlegung vor Augen siehet, denn die grossen Körper stehen ja da, ihre *materia* von Erde, Bergen, Thälern,
B 7
Meer

Meeren, Flüßen ꝛc. Werden durch die Mathematischen Instrumenta erkant und geschlossen, so kan man ja darauf das andere ganz vernünftig ferner schliesen: Und es wäre Gottes Ehre mehr nachtheilig als beförderlich, wenn man sagen wolte: daß GOTT solche große, wunderbahre Körper solte leer gelassen, und zu großen Wüsten geschaffen, ja nichts von bequemen Creaturen hinein gesetzt haben. Wie hin und wieder mit mehrern dargethan ist,

S. 31.

(7) Es sind viel Hoch-verständige und Grund-gelehrte Mathematici und zwar alle die jenigen, so des Copernici Meinung zu gethan sind, welche die Erde auch vor einen Planeten halten wie ander Planeten sind; und solchen in der Astronomie erfahrenen Leuten ist billich zu glauben. Wenn denn

Denn nun solches ist, wie es denn auch gar wohl zu glauben ist, und denn dieser unser Planet bewohnet, mit Creaturen besetzt und herrlich und vollkommen ausgeschmücket ist, warum wolte man denn andern Planeten solches nicht auch zuschreiben, sondern absprechen? denn sie ja fast in allen Stücken ein ader gleich, sind alle dunkle Körper, die vor sich kein Licht haben, sind kalt, bedürffen ihrer Sonnen, Wärme, Scheins und Krafft, werden eben wie diese getragen und gehalten, leiden und sehen ihre Finsternisse wie diese, haben gläublich eignerley Materien, daraus sie bestehen, haben meist ihre Aye, darum sie sich drehen, ihre Zeiten, ihr Centrum dahin alles dringet, &c. Und weil dann similia similibus est ratio, (gleiche Dinge gleiche Bewandnissen haben,) a's zum Exempel: Wenn ich einen Cometen sehe, so haste ich gewiß dar
 vor

vor, daß einander auch dergleichen Beschaffenheiten habe. Wann ich ein Thier schlachte und sehe, daß in seinem Leibe, Därme, Magen, Herz, Lunge, Leber und dergleichen, und sehe einanders lebendiges dergleichen, so schliesse ich gewiß, daß es solche innerliche Beschaffenheiten auch habe, ob ich sie gleich äußerlich nicht sehe wenn ich in einer Stadt bin und sehe daß darinnen Inwohner, Hab und Güter, Kramladen, Handelungen, Künste, Arbeit oder andere Dinge mehr darinnen sind, und sehe eine andere von fern oder ausen auch an, so schließ ich daß eben darinnen auch dergleichen Verrichtungen seyn, ob ich sie gleich von ausen nicht sehe, und also an andern ic. Warum sollte ich dann nun daß, was ich an einen Planeten sehe und finde, nicht den andern der gleicher Art ist, wie wir oben gemeldet, auch zuschreiben können?

S. 32.

(8) Wenn nun **SAT** denen andern Planeten auch Ihre Jahre, Tage, Nächte, Zeiten und Stunden, gleich wie der Erden gegeben: Denn nach genauer Ausforschung und Rechnung der Mathematicorum, ist ein Jahr im Saturno wegen seines grossen Circularischen Lauffes [in dem er am weitesten von der Sonnen als der höchste Planet in unserm Sonnen-Revier, stehet] so lang und groß, als unserer Jahre fast 30. sind. Im Jove ist ein Jahr so lang als unserer Eilffe und drüber, weil er unter dem Saturno, und also der Sonnen viel näher stehet, und seinen Circularischen Lauff in solcher Zeit zu Ende bringt, in Marte weil er der Sonnen noch näher und über der Erden stehet, macht ein Jahr so viel als unserer Zwen weniger 42. Tage. Hernach kömmt unsere
 fere

fere Erde mit ihrem Circularischen Lauff und ihrer gyration, da ein Tag 24. Stunden und das Jahr 365 und einen viertels Tag, weniger 11 minuten und 20. Secunden. Ferner unter der Erden kömmt die Venus deren Circularischer Lauff noch kleiner, die hat zu einem Jahr 224. unserer Tage und 18. Stunden und ist also Ihr Jahr kürzer als unser Jahr. Des Mercurii Jahr, weil er der Sonnen am nächsten stehet und den kleinsten Circul in seinem Umlauff hat, ist nur 88. unserer Tage lang, also haben sie ihre gewisse Tage, Jahre und Zeiten, wie unsere Erde. Die Sonne aber, macht nun mit jeden Planeten seine Jahre und Tage.

S. 33.

Der Circularische Lauff macht die Jahre in einen jeden Planeten und die gyration nach dem sie schnell
oder

oder langsam, wie sie denn in einem geschwinder und langsamer ist als in andern, die macht die Tage, und so vielmahl sich ein Planet in seinem Circularischen Lauff, biß er denselben compliret und endet, gyrirt und umdrehet, so viel Tage haben seine Jahre, und so lang sein Circularischer Lauff währet, so lang sind auch seine Jahre, und also hat ein Planet in seinem Jahr mehr und weniger Tage als der andere.

S. 34.

Was nun eigentlich die Tage in denen Planeten anbelanget, so kan man gewiß nicht wissen, wie lang im Saturno die Tage seyn. Hugenius will auf die Meinung kommen, sie seyn fast einerley mit denen im Jove; wie wohl in Ihm alles wunderlicher und anders seyn muß, was das Licht und die Tage anbelanget, als bey uns
und

und in andern Planeten, weil er viel
Monden, auch seinen Ring um sich
herum hat, welche alle Ihm Licht ge-
ben, Dargegen hat er wenig Licht von
der Sonne, weil sie Ihm sehr entfers-
net, und bey weitem nicht so groß sehei-
net, noch so viel Licht geben kan, als
uns. Also müssen freylich Tag und
Nacht bey Ihm wunderlich fallen und
anders als bey uns, iedoch so geschwind
und langsam seine gyration seyn wird,
so lang werden auch seine Tage seyn.

S. 35.

Der Jupiter aber, hat gar kure
ke Tage und Nächte, denn Tag und
Nacht bey ihm nicht länger ist als 10.
Stunden, und ist bey Ihm ein stetes
Equinoctium und Tag und Nacht
immer gleich, also daß jeder Tag und
jede Nacht nur 5. Stunden lang sind.
In Marte sollen Tag und Nacht fast
unserer Zeit gleichen, und also ist ganz
kein

Fein Zweifel, es werden auch die andern
 Planeten ihre gewisse Tage, Nächte
 und Stunden haben, nach ihrer Art,
 wie es ihnen Gott geordnet. Wie
 wohl man von der Venere und dem
 Mercurio auch nichts gewisses melden
 kan, wie lang ihre Tage sind weil sie
 der Sonnen sehr nahe stehen, und ih-
 re gyration deswegen, weil sie auch
 sehr helle angeschienen werden, also daß
 man ihre maculas nicht recht erken-
 nen vielweniger ihre centralische um-
 drehung daran bemerken kan, nicht so
 genau kan observiret werden, daß ist
 gewiß, daß sie sich beyde um ihre axes
 herum drehen, aber wie bald oder
 langsam, kan man nicht eigentlich er-
 kennen. Und kan auch wohl seyn,
 daß die Tage im Mercurio sehr kurz,
 und kürzer als in der Venere seyn,
 weil die Hitze der Sonne bey Jhaen
 groß seyn muß und die lange Tage ih-
 nen beschwehlich und schädlich seyn
 Kön-

Fonten und auch weil seine Jahre etwan nur 3. Monate der unsern sind, so haben sie also, alle ihre gewisse Zeit Tage und Jahre.

S. 36.

Was ist aber die Zeit? Wozu und vor wem gehöret sie? Gehöret sie dann vor Berg und Thal, vor Wasser oder Flüsse, vor Steine oder Holz, zc. ? Oder gehöret Sie vor vernünftige Creaturen, welche Sie unterscheiden können, welche können darauff mercken, ihr Thun darnach einrichten und gebrauchen, zc. Und vor andere Thiere und Gewächse, welche, derselben auf gewisse Art müssen unterworffen seyn? Winter und Sommer hat ja GOTT um der vernünftigen und unvernünftigen, lebenden und auch wachsenden Creaturen willen gemacht und geordnet.

Weil nun solche Zeiten in denen
Pla

Planeten = Kugeln gewiß zu finden, so folget auch nicht unfüglich, daß dergleichen Creaturen darinnen seyn müssen, welche der Zeit brauchen, sie unterscheiden, und sich derselben unterwerffen. Denn sonst ja ganz vergeblich in solche Körper und Welt = Kugeln die Zeit wäre geleyet und geschafften worden. Aber GOTT und die Natur thun nichts vergeblich.

S. 37.

(9) Wenn nun GOTT auch sonst nichts leer gelassen, sondern alles mit Thieren und Thierlein besetzt; Warum solte er die großen Welt = Kugeln, die Planeten, leer gelassen haben? Es sind gewiß mehr Thiere, die wir Menschen nicht, als die wir sehen; Wir sehen wohl die grossen und kleinen Thiere auf Erden, bis zu der Milbe; aber hernach endet sich unser Gesicht. Von der Milbe aber hebt sich

sich wieder eine unendliche Menge Thiere an, unter welchen eine Milbe sehr groß ist, welche unsere Augen ohne Hülfss- Gläser nicht sehen können. Man kan mit den Vergrößerungs Glässern die Tropffen Regen- Wassers, Eßig oder anderer Säffte von kleinen Fischen oder Schlangen angefüllet sehn, von welchen nicht vermuthet würde, daß sie allda wohneten: Ja es halten einige darvor, der Geschmack, den wir empfinden, seyn gewisse Stiche, welche die kleinen Thierlein auf der Zunge und Gaumen verursachen. Viel Körper die dichte sind, sind nichts als lauter Haufen unsichtbahrer Thiere, die alle da nach ihrer Art ihre Bewegung und Nahrung finden. Ein jedes Thier ist gleichsam eine Welt voll anderer kleinen Thierlein. Ein Blat vom Baum ist gleichsam eine kleine Welt, durch unsichtbahre Würmlein bewohnt, wel-

chen

then das Blat von unermesslicher Erstreckung und Größe zu seyn scheint (gleich wie uns unsere Erde) die das rauf Berge und Grundlose Tiefe erkennen, und von einer Seite des Blats, eben so wenig Gemeinschaft mit denen haben so unten wohnen, als wir mit unsern Gegenfüßern; und dergleichen Arten wären viel anzuführen.

S. 38.

Wenn nun Gott nicht ein Blätlein (oder andere Geschöpfe) das uns in die Augen fällt, und seine größte hat, leer gelassen, sondern alles lebend und angeeselet erschaffen, soll er denn solche große Klumpen und Massen, leer gelassen haben, von nöthigen Thieren? Solte er denn in einen solchen unbeschreiblichen Raum, dergleichen die große Welt bis über alle Sternen hat, viel weiter als wir sehen und fast dencken können, nichts mehr als leblo-

E

lose

lose Sternen und Planeten geschaffen, und nicht auch vernünftige Creaturen verordnet und darein gesetzt haben, welche dasjenige, was wir nicht sehen und betrachten mögen, dem Schöpfer zu Ehren erwegen, erkennen und Ihnen zu Nutz anwenden können. Solte dann die grose Allmacht, Weißheit, thätige und Lebendig-machende Krafft **GOTTES** hier so Müßig und nachlässig gewesen seyn, und nicht bequeme Creaturen darein gesetzt haben? Das kan ja unmöglich geglaubet werden.

S. 39.

(10) Hat sie ja **GOTT** nicht auch zu einerley Größe geschaffen, sondern immer einen größer als den andern, das ist sonder zweifel auch nicht ohngefahr und vergeblich, sondern mit gutem Bedacht also geschehen. Es hat der allweise **GOTT** auf etwas sonderlichs gesehen, ohn allen zweifel, und
 seine

seine Ursachen gehabt, etwan wie die
Creaturen am bequemsten darauf le-
ben, und auch wie sie am füglichsten
von der ætherischen Luft könten getra-
gen und in ihren Wirbeln fort getrie-
ben werden. Es wäre ja auch Gott
mehr schimpflich als daß es Ihm zu
Ehren gereichte, wenn Er die Planeten
nur zu solchen grossen Büsteneyen ge-
schaffen und nichts rechts hinein gesetzt;
denn einen ehrlichen Haus-Vater es
eine kleine Ehre ist, wenn er ein Haus
bauete, auswendig es schön auspuckte,
inwendig aber alles wüste und Dede-
liegen ließ, weder Kammern noch
Stuben recht ausbaute und schmückte.
Im übrigen kan man eben dieses fast
auch aus unterschiedlichen Derten der
Heil. Schrift schliesen. e. g. Wenn
Es. Cap. 40. 26. sagt: hebet eure Aus-
gen auf in die Höhe: wer hat solche
Dinge geschaffen und führet ihr Heer
bey der Zahl heraus? der sie alle mig

E 2

Nach

Mahinen ruffet, sein Vermögen und
 starcke Krafft ist so groß, daß es nicht
 an einen fehlen kan. Cap. 45. 12. sagt
 GOTT: Ich bins, des Hände den
 Himmel ausgebreitet haben, und hab
 be alle seinem Heer gebothen, also E.
 51. 16. Wird gesagt von GOTT: daß
 er den Himmel Pflanze und die Erde
 gründe. Daraus könnte man ebenz
 mäzig schliesen: Wenn GOTT seine
 Stern und Planeten als seine wohlz
 gezierten Krieges-Leute und Heere,
 davon er grose Ehre hat, und daran er
 seine Macht, Ehre, Weißheit und Herrz
 ligkeit zeigt, an der Zahl die er allein
 weiß, herausführet, so wird er sie ja
 nicht unvollkommen heraus führen,
 sondern wie ein groser Potentat alles
 läst zierlich schön und herlich machen,
 daß er Ehre davon hat, und wie er eis
 nen jeden Soldaten in specie läst sein
 mundiren und ausrüsten und läst es an
 keinen ermangeln; also wird vielwenia
 ger

ger der grose Gott seine Himmlische Kriegs-Heere in Sternen und Planeten unvollkommen und als wüste Eiden gelassen haben, und sie also auf führen, sondern ein jedweddes Subjectum wohl ausgezieret und in seiner Vollkommenheit geschaffen haben. Wenn er den Himmel gepflanzet, gleichwie er die Erde gegründet, so wird er solche in seinen Planeten ja auch so wohl ausgezieret haben als die Erde. Wenn er die Himmel oder himmlische Geschöpfe, als einen schönen Garten gepflanzet, so wird ja auch alles, als die wohlgezierte Gärten, hinein gepflanzet seyn und sie nicht also Dede gelassen haben.

S. 40.

Die Planeten nun insonderheit betreffend, und was zwischen ihnen und der Erde vorgehet, oder vor ein Unterscheid ist; iso ist zu wissen (1.)

E 3

Das

Daß die Erde, weil sie etwas weiter von der Sonne stehet, als die Venus und der Mercurius, ihren Mond auch hat, welcher seinen Circularischen Lauff um die Erde herum hat, weil sie dessen zu ihren Creaturen, deren Wachsthum, Nutzbarkeit und Bequemlichkeit, von nöthen hat; Welcher auch ihr zu dem Ende zu einem grossen Licht von GOTT verordnet ist, weil er derselben viel grösser scheint, als andere Sterne, und wegen seiner Nähe auch mehr Licht und Nutzen geben kan, ob er gleich unter denen Planeten und Sternen wohl wird der Kleineste seyn.

S. 41.

Weil nun GOTT der Erde einen Mond, als ein grosses Licht, ihren Creaturen und Einwohnern zu gut, geschaffen und assigniret, weil sie dessen benöthiget sind; so folget
ja

ja, daß weil **S O F** andern Planeten dergleichen auch assigniret, zugesellet und ihnen nahe gesetzt, daß sie derer auch bedürffen und Creaturen darin seyn müssen, welche solcher nöthig haben. Denn gleichwie er vergeblich und vor die lange weile den Mond der Erden nicht zugeordnet und geschaffen: also wird er sie bey andern Planeten, welche dergleichen haben, auch nicht vergeblich geschaffen und ihnen zu geordnet haben. Nun brauchen Steine, Wasser, bloße Berge und Thäler, vor sich dessen nicht. Es müssen auch lebendige Creaturen vorhanden seyn, welche solcher kräftigen und nahen Lichter benöthiget sind. Wenn gleich andere Geschöpfe und Thiere den Mond auch brauchen, so ist doch alles um des Menschen willen geschaffen und gehet alles vornehmlich dahin, daß solche Geschöpfe um der Menschen willen geschaffen sind.

Gleich wie man nun hieraus siehet, wie der Allerhöchste nach seiner grossen Gütigkeit vor seine Creaturen und zwar vornehmlich vor uns Menschen gesorget, daß er uns mit einem herrlichen Tages- und auch mit einem schönen Nacht-Liecht beschencket: Also hat er ja auch in andern Welt-Cörpern die es von nöthen gehabt, nach seiner grossen Weisheit und Gütigkeit, gesorget, wie wir nun von einem jeden Planeten solches anzeigen werden.

§. 42.

Sehen wir nun (2.) den Saturnum und Obersten Planeten, in diesem, zu unserer Sonnen gehörigen Systemate und Revier an, so hat Gott demselben, wie sich die Herrn Mathematici gewiß erkündiget, 5. Monden gegeben. Solte dieses wohl also vergeblich geschehen seyn? Wie seyn müßte

ste, wenn keine vernünftige und lebendige Creaturen in denselben wären und er nur so ein Stern, der auf die Erde leuchtete, und nichts weiters wäre.

Denn worzu wären sie nütze? Die Menschen hier auf Erden (ausgenommen etliche wenige hochehrsahne Mathematici durch ihre theure und sehr kostbare Instrumenta) können sie nicht sehen. Es können diese Körper der Erde weder Schein noch Krafft geben, seynd auch von Anfang der Welt her, biß auff eine kleine Zeit vor uns, nicht gesehen worden, und hat niemand von denenselben etwas gewußt: Weil aber nun GOTT diesem Globo dem Saturno solche fünf Monden zugeordnet, daß Sie nahe um ihn herum Lauffen, bey ihm bleiben und ihr Licht, Krafft und Einfluß demselben mittheilen, so ist nicht ungeräumt zu glauben, daß Creaturen darinnen

E 5 rinnen

rinen seyn, welche solcher schönen Lichter und deren Krafft oder Einflusses bedürfen, und solches schöne Spiel, und derselben Ordnung betrachten und anschauen können. Zum allerwenigsten muß dieses folgen, daß weil wir auf unserer Erde solche gar nicht sehen können, doch andere vernünfftige Creaturen in andern Planeten und Weltkörpern seyn müsten, so sie sehen und betrachten können, denn sonst sie ja ganz vergeblich wären geschaffen worden. Und also verhält sich auch mit viel andern tausenden Sternen, so wir mit unsern Gesicht nicht erreichen und betrachten können, sie müsten gleichfalls vergeblich geschaffen seyn, wenn nicht andere vernünfftige Creaturen vorhanden, gleichwile auf der Erde, so ihnen näher wären die sie anschauen und betrachten könnten.

Umb der Steine, Wassers oder
 an

anderer leblosen Dinge willen sind sie warhafftig nicht erschaffen und so hochweifflich und mächtig über einander und diesem Globo zu geordnet, ja mit ihren Ordentlichen Lauff also versehen, daß sie immer bey demselben bleiben, um ihn herum und doch auch zugleich mit ihn fort Lauffen. Es kan nicht anders seyn, die grosse Gürtigkeit **GOTTES** hat vor seine auf und in ihm Lebende Creaturen gesorget, und ihnen zum besten solche Körper und nahe Lichter gegeben. Denn vergeblich hat sie **GOTT** nicht erschaffen und hieher gesehet, und mit einen so wunderlichen und ordentlichen Lauff versehen.

S. 43.

Ja last uns noch ein wenig bey diesem Wunder-Planeten still stehen, und ihnen fein recht betrachten; Wir werden uns über die grosse Weiffheit
E 6 und

und Gürtigkeit des Allmächtigen Schöpfers, noch mehr zu verwundern Ursach finden. Weil dieser Planet an weitesten von der Sonnen ist, welchem auch dieselbe wegen ihrer Ferne nicht so viel Licht und Krafft geben kan, als unserer Erde und andern nähern Planeten; denn sie auch bey weiten ihm, dem Saturno so der seinen Inwohneern, wegen der grossen Ferne nicht so groß als uns erscheinen kan; so hat die gütige und allweise Allmacht GOTTES, ihm desto mehr Monden gegeben, welche ihre schöne Abwechsetungen und Lauff um denselben, ihrer anerschaffenen Ordnung nach, haben und immer einer höher und weiter von demselben stehet als der andre. Also von ihnen oft einer oft 2. oft 3. und mehr zu gleich gesehen werden, liebliche Finsternissen haben, und mit ihren Licht schöne spielen, das sonderlich Him-

mels

mels-verständige in solchen Planeten ihre Lust an solchen schönen und Wundervollen Spiel **GOTTES** sehen werden.

§. 44.

Es hat der Saturnus auch noch über seine 7. Monden einen grossen Ring um sich herum, welcher allezeit wohl 50. mahl, gleich wie er selbst, der Saturnische Globus, auch ein 40. oder 50. mahl, grösser seyn wird, als die Erde. Fürwahr ein recht Wunder der Geschöpfe **GOTTES**, welches niemand so bloser Dinge sehen kan, als was es durch die grossen und kostbaren Tubos kan erkennet werden. Dieses wäre ja und ist respectu terræ, in Ansehung der Erde auch vergeblich geschaffen, wenn nicht Inwohner in demselben Ringe, oder in seinem Globo dem Saturno, wären, weil zumahl in etlichen Tausend Jahren,

ren man davon nichts gewußt und er auch von keinen Menschen, als nur von denen Mathematicis, vermittelst ihrer Instrumentorum, gesehen wird. So muß ja also S D E einen andern Finem gehabt haben, warum er diesen Planeten so wunderbarlich, mit einen solchen großen, dicken und Materialischen Ringe oder Umgang geschaffen hat. Welcher eine sonderliche große Welt auch bedeutet, auch zugleich wie der Mond mit seinem geliebtenem Licht und Wiedersehen dem Saturno und seinem Monden und deren Einwohnern nützet und dergleichen Nutzen und Licht von ihnen sämtlich wider empfähet. Man kan fast nicht begreifen, warum S D E den Saturnum mit einen solchen großen Ring und wunderbahren Geschöpf ausgezieret und begabet.

S. 45.

Ich meines Orts habe diese Gedancken (wer mir eine bessere Meinung geben kan, dem will ich nicht zu wider seyn, sondern sehr danken) weil die Inwohner des Saturni kein solch helles und grosses Licht an und von der Sonnen, wegen der grossen Ferne, geniessen und haben können, als wir, und andere näherer Planeten (denn sie demselben nicht gar viel grösser erscheinen soll und kan, als uns etwan der Jupiter oder die Venus, doch aber ein mehrers Licht und Wärme von sich geben muß, weil sie ihr eignes, hitziges hell-glänzendes und kein geborgtes Licht hat, wie die Planeten) Er, der Saturnus, auch Länder hat unter denen Angel-Puneten, welches is. ganzer Jahr, nach unserer Zeit gerechnet, respectu Solis, Nacht haben, so hat **ODEE** auf andere Art mit
Licht

Licht sie versehen: Denn da haben sie nicht allein ihre Monden, welche ihnen oft ein zwey-drey- und mehrfaches Licht geben, welches einen hellern Schein effectuiren muß, als uns unser einziger Mond; sondern sie haben auch ihren grossen Ring und Materialischen Umgang, welcher so hoch stehet, daß er ausser den Schattten des Körpers von diesem Planeten erhaben ist, das Sonnen-Liecht in die Dexter, so sie nicht sehen, unablässlich zurück strahlen läßt: ja welcher auch Theils von denen vielen Monden, die so wohl um ihn herum gehen, als um seinen Globum selbst, Theils auch von der Sonnen angeschienen und erleuchtet wird, daß er auch kan sein Licht hernach hinüber an den Saturnum werffen, da er so viel Lichts bekommet, daß es einen Tag bedeuten und ähnlich seyn kan, und hingegen seinen Schein, den er bedarff und Einfluß,

103

fluß, Krafft und Wärme, hin wieder mit der Sonne, und denen Monden, auch von dem Saturno nehmen, ein heller Stück das dunckelere erleuchten und immer ein Theil von den andern seine Nothdurfft, am Lichte nehmen kan.

S. 46.

Weil denn nur der Saturnische Globus nicht allein seine Gyration und Umdrehung um seine Axin haben, sondern auch der Ring sich in sich selbst Wunderlich undrehen soll, so wird immer ein Theil nach dem andern erleuchtet, denn ein helles Theil, das theils von der Sonnen, theils von ihren Monden angeschienen und erleuchtet ist, daß theilt sein Licht und seinen Schein, denen andern Theilen, so gegen Ihm finster sind und Nacht haben mit, daß weil die Sonne sehr fern von ihnen ist, sehr klein scheinet und also

also noch lang nicht so viel Licht geben
 kan, als sie uns gibt, ein Theil so wohl
 im Saturno selber, als in seinem Ring
 und in seinen Monden von dem an-
 dern erleuchtet wird, oft ein Stück
 von denen andern, zwey, drey und
 mehr faches Licht nehmen kan, und
 also in den langen Sonnen-Nächten
 die Einwohner gleichwohl auch etlicher
 mafen Tag haben und das ihrige ver-
 richten können, und hat es also in allen
 seine schöne Ordnung und Umwechse-
 lung: So wir denn nun solche sonder-
 siche Ordnung, wunderlichen und or-
 dentlichen Lauff der 5. Monden, oder
 auch des Ringes wunderlichen in sich
 selbst lauffen den Umdrehung auf nichts
 glaubwürdigers und zu keinem andern
 Zweck verstehen können, als daß damit
 solche schöne Ordnung nicht vergeblich
 scheinen möge, sie vernünftiger Creatu-
 ren wegen erschaffen sey; so findet man
 keine erhebliche Ursache zu leugnen
 daß

Daß dergleichen vernünftige Creaturen im Saturno und seinem zugeordnetem Ring und Monden seyn, welche solche schöne Ordnung erkennen, genießen und preißen können.

S. 47.

Es kan und wird **GOTT** auch die Monden im Saturno und Jove (wie bald von diesem auch Meldung geschehen soll) was näher zu ihnen gesezet und verordnet haben, als uns unser Mond etwan zugeordnet ist. Weil uns die Sonne weit grösser scheint und kräftiger ist als ihnen, und wir also nicht mehr Lichts von dem Mond von nöthen. Aber weil ihnen die Sonne weiter entfernet und sie mehr Lichts als wir bedürfen, so kan **GOTT** gar leicht ihnen solche Lichter auch näher gesezet haben, daß sie grösser scheinen und mehr Licht geben. Und also kan die Göttliche Gütigkeit
in

in vielen stücken, an einem ersetzt haben, was am andern gemangelt. Wenn sie auch mehr Kälte haben als wir, kan Gott ihre Körper und ganzen Zustand also eingerichtet haben, daß sie mehr ertragen und ohne Schaden erdulden und leiden können.

S. 48.

Gehen wir nun fort und kommen (3.) weiter herunter zum Jupiter, so ist derselbe ein sehr grosser Planet und viel grösser als der Saturnus, in seinem eigentlichen Globo, ohne dem Ring, der um ihn ist; Denn er, wenigsten 90. mahl grösser ist, als unsere Erde. Weshwegen auch sonder zweifel die alten Heyden ihn vor den vornehmsten unter ihren Göttern gehalten.

Nun diesem Planeten hat der Grosse GOTT nach der Astronomorum Befindung 4. Monden gegeben,

ben, so umb ihn herumb lauffen, und seine grossen Lichter seyn, gleich wie uns der Mond ist. Warum hat ihn aber **ODD** nicht auch s. wie dem Saturno, oder warumb nicht auch einen, wie unserer Erde, oder keinen wie den andern Planeten gegeben? Es kan da keine füglichere Antwort gegeben werden, denn, weil er derselben nicht mehrer bedürfftig gewesen, als vierer und doch auch mehrer nöthig gehabt, als die Erde, denn er stehet viel weiter von der Sonnen als die Erde, aber nicht so weit von Ihr als der Saturnus, und daher hat er mehr Glantz und Krafft von derselben, als Saturnus, derowegen bedarff er derselben nur so viel; Aber weil er doch viel weiter von der Sonnen ist, als die Erde und auch sehr viel gröffer, so hat ihm **ODD** auch mehr Nahe, und nach dem Ansehen seiner Einwohner, mehr grosse Lichter gegeben, als

un

unserer Erde. Gleich wie nun Gott der Erde ihren Mond um ihrer Einwohner willen, und zwar nur einen, weil derselben sie nicht mehr von nöthen gehabt, gegeben: also hat Er dem Jovi vier, weil seine Einwohner derselben so viel von Nöthen gehabt, gegeben.

S. 49.

Es hat auch nun dieser grosse Körper viel wunderliche Eigenschaften. Als er hat seine Berge und Thäler, seine Flüsse und Meere, seine Luft und Wolcken, hat auch seine Gyration und gar geschwinde Umbdrehung. Denn ob er gleich 90. mahl grösser als die Erde, laufft er doch in 10. Stunden herum, da die Erde in 24. Stunden erst herum sich drehen soll, damit seine Partes und Theile desto eher und mehr Wärme, Licht und Krafft von der Sonnen erlangen mögen.

gen. So hat er nun, wie gesagt, auch seine 4. Monden, welche demselben ihr Licht gleichfalls, wie gemeldet, mittheilen und ihre schöne Ordnung oder ordentlichen Lauff, um und mit ihm haben werden. Er hat derselben 4. weil er sehr groß und also ihres Scheines zu Nacht bedürfftig seyn muß vor seine Einwohner, von welchen seine Monde besser müssen erkandt werden, und Er von den Einwohnern derselben, als wir ihn erkennen mögen.

S. 50.

Sonst sind seine Jahre so groß als unserer Zwölffe, und ob gleich Tag und Nacht bey Ihm meist 10. Stunden, so ist es doch bey seinen Polis oder Angel-Puncten 6. Jahr Tag und so lange Nacht, umb solcher langen Nächte willen, und weil er auch sehr groß, die Sonne Ihn entfer-

fer

fernet und viel kleiner scheint als uns hat ihn Gott auch viel Monden gegeben, da der erste oberste und höchste in Ansehen der Einwohner des Jovis seinen Circul machet oder seinen Circularischen Lauff endet in 17. der andere, welcher unter den Obersten und eusersten in 7. der dritte in 3. und einen halben Tag, der vierte unterste und innerste in 42. Stunden.

S. 51.

Indem nun dieser Monden umläuffe gerade entzwey getheilet werden, können nicht 21. Stunden vorbey gehen, da man nicht zum wenigsten den letzten und untersten siehet in denen Landen, wo die Einwohner 6. Jahr Nacht haben. Sie geben aber allen Einwohnern in diesem Planeten (gleich wie auch im Saturno) ein überaus schönes und liebliches Schauspiel:
des

denn bald gehen sie alle 4. zugleich auf und hernach theilen sie sich wieder nach der Ungleichheit ihres Lauffes, bald sind sie alle an ihrem Mittagskreiß, einer über dem andern in ihrer schönen Ordnung, bald siehet man sie alle über dem Horizont in gleicher Weite von ein ander, hernach wenn 2. aufgehen, gehen 2. unter. Sie müssen ein über aus schönes Lust-Spiel an ihren Finsternissen vor Augen stellen, denn nicht leicht ein Tag hingehen kan, daß nicht einer den andern, oder die Sonne verfinstern, welche Finsternisse in soleher Welt nichts anders den lauter Belustigungen machen müsten, und nicht Furcht und Schrecken, wie uns unsere Finsternissen zum Theil zu machen pflegen welches alles denen in den langen Nächten zum Trost und Linderung ihrer Beschwerligkeit dienen kan,

S. 52.

Gleichwie nun die Erde 90 mahl kleiner als Jupiter: also folget daß denen Einwohnern in solchem Planeten die Erde auch 90 mahl kleiner erscheinen muß, als uns der Jupiter erscheint: Woraus denn gnug erhellet, daß sie unsere Erde nicht, viel weniger die Venus und den Mercurium, weil sie auch weiter Ihm entfernet sind (es seyn denn durch künstliche grose Fernse-Gläser) sehen können: Und sehen sie also nur den Saturnum, und den Martem, unsere Sonne und die Fixsterne: so hat aber ihnen solche Mängel (gleich wie es auch in Saturno seyn muß) reichlich ersetzt, an ihren vielen Monden, welche ihnen so groß, ja grösser und kleiner nach ihrer ungleichen Ferne, als unser Mond uns in die Augen fallen und Nothdürftiges Licht geben müssen.

S. 53

S. 75.

Wenn nun nicht Einwohner das
 rinnen wären, warum sollte sie dann
 GOTT mit so vielen ordentlichen
 Lichtern versehen haben? Vergeb-
 lich ist es ja nicht geschehen. Nun
 bedencke man auch weiter: Wir se-
 hen und erkennen solche Monden und
 neben Lichter des Jovis gleich wie auch
 des Saturni nicht, sie sind uns auch
 nichts nütze, denn sie uns weder
 Schein noch Krafft, noch einige an-
 dere Würckung geben, sie sind der Er-
 den und unsertwegen auch nicht, son-
 dern wären ganz vergeblich erschaffen,
 wenn keine Einwohner darinnen wären.
 Die Herrn Mathematici haben wohl
 diesen Nutzen darvon, daß sie durch
 öfftere Betrachtung der Finsternüssen
 an denenselben, der Erd-Beschreibung,
 nach ihrer Dertter Abstand, von dem
 primo Meridiano, etwas helfen könen,
 D 2 aber

aber was gehet das andere an, und geschicht ohn dem wie schon gedacht, nur zufälliger weise.

S. 54.

Es möchte wohl iemand sagen so der dencken: Weil der Jupiter sich in 10. Stunden herum drehet, und also kurze Nächte hat, er bedürffe derselben (Monden) nicht eben so viel. Aber darauff geb ich zur Antwort, daß zu bedencen (1) daß, in dem er viel weiter von der Sonnen ist, als unsere Erde und Mond; seine Monden, kein solch helles, sondern ein was schwächer Licht von der Sonnen, weil sie viel weiter davon stehen als unser Mond empfangen, welches sie Ihm zurück schicken, und weil er (2) auch sehr groß und viel gröffer als die Erde, so brauch er auch denselben mehr (3) gleichwie auch allhier unter den Polar. Puncten und Welt-Ängeln 6. Monat lang

lang es Nacht und auch so lang Tag
 ist, weil das Jahr 12. Monat lang;
 also ist es auch beschaffen im Jove,
 weil sein Circularischer Lauff sich nicht
 eher endet als in 12. Jahren der unsern,
 so muß an seinen gegen einander ste-
 henden 2. Angel-Puncten und dero
 Gegenden, die Nacht 6. unserer Jahr
 lang, und also auch die Tage nach ih-
 ren seyn, um solcher langen Nächte
 willen, haben sie ja Lichter von nöthen,
 und um derselben willen, hat sonder
 zweiffel die Göttliche treue Vorsorge
 den Einwohnern zu gut 4. Monden
 demselben grossen Planeten anerschaf-
 fen und zugeordnet, daß die Einwoh-
 ner derselben Orter doch ein und an-
 der Licht zu ihrer Nothdurfft haben
 mögen; das hat nun Gott um der
 Einwohner willen also geschaffen und
 geordnet, und wenn solche Körper nicht
 bewohnet sondern grosse Wüsten und
 Einöden wären, und sie allein um der

Erden willen erschaffen hätte, wüßte man fast nicht worzu sie nütze, denn sie derselben ja nicht bedarff, es hätte nichts daran gelegen, ob die leeren Einden finster oder hell gewesen, wenn nicht Creaturen da wären, so solches Lichts bedürfftig gewesen, und also wird hieraus mehr und mehr klärer, daß solche Körper bewohnet seyn müssen.

S. 55.

Es bleibt darbey, daß alles vergeblich dem Jovi zugeordnet und anerschaffen wäre, was in und bey Demselben ist, wenn nicht Lebendige Creaturen darinnen wären, so solcher Dinge nöthig hätten, sie genießen, und die schöne weise Ordnungen erkennen können. Weil aber nun dieses klar und solche Dinge alle von Lebendigen Creaturen zeugen, so darinnen zu befinden seyn müssen, warum wolten wir

wir denn nun dasselbe leugnen und diesen schönen grossen Globum, der so viel wunderliche und herrliche Eigenschaften hat, zu einer grossen und ungeheuren Wüsten machen, cum DEUS & natura nihil faciunt frustra.

S. 56.

Man hat auch Anno 1698. ein langes Licht und Feuer im Jove gesehen, welches viel heller gewesen als er selbst leuchtet, darüber die Mathematici wunderliche Gedancken haben: einige meinen es sey solcher grosse Körper viel Feuers-Brünsten unterworfen. Andere sagen: Es käme hervor von der geschwinden Gyration welche 216 mahl stärker ist, als unserer Erden ihre, weil er 90 mahl grösser und doch sich in 10. Stunden umdrehet; die truckene Theile, wegen der geschwinden Motion, Feuer fingen. Wis

D 4

der

der andere sagen, daß solch Licht dem Ansehen nach so alt als die Welt ist, und man habe es doch sonst nicht gesehen. Es lasse sich aber dasselbe nicht sehen, als nur in der Demmerung und die Demmerung soll oft so starck und langwierig seyn, daß sie es bedecke, daher man es oft vor die Demmerung selbst gehalten. Aber endlich vor ein 18. Jahren her, soll es von der Demmerung unterschieden und recht erkant worden seyn, und das soll bißhero vieler Sternverständiger Ergeßlichkeit gewesen seyn. Man soll iezo einen Monat vor und nach der Tag und Nacht-gleichheit des Martii, wenn die Sonne untergangen und die Demmerung zu Ende ist, ein gewisses weißlichtes Licht, das einen Cometen Schwanz gleich kömmt, man siehet es auch vor der Sonnen Aufgang und vor der Demmerung gegen das Aequinoctium des Septembris, gegen
das

Das Winterliche Solstitium aber soll man es sehen Abends und Morgens, auffer dem soll es nicht können gesehen werden, und aus der Demmerung kommen ic. welches alles unsern vorgeben einen grossen Schein gibt. In dem nun die Erde in so vielen Dingen diesen icht beschriebenen Haupt- Planeten gleichet und mit Ihm übereinkommet, so wird leicht zu glauben seyn, daß er an Schönheit und Würdigkeit oder Zierligkeit der Erden nichts nachgeben und also nichts minder angebauet, aus gezieret und bewohnet seyn wird. Was solte wohl zum Beweis das Gegentheils hierwider können erdacht werden?

S. 57.

Was nun folglich (4.) dem Martem anbelanget, so stehet derselbe der Sonnen näher als der Jupiter, aber weiter davon, als die Erde,

D 5

so

so möchte man meynen, er bedürffte auch einiger Monden, und zum wenigsten etwan zwey, weil er weiter von der Sonnen ist, als die Erde; aber man liest nicht, daß die Mathematici einige ersehen oder gefunden. Vielleicht ist die Ursach diese, (wer mir eine bessere geben kan, dem werde nicht zurwieder seyn) weil nemlich dieser Globus kleiner als die Erde, und so viel Lichtes und Wärme nicht bedarff, auch eine solche Gyration und Umdrehung haben kan, daß er desto eher des Sonnen-Lichtes, Wärme und Krafft, zur Genüge kan theilhaftig werden: Es kan darzu kommen, daß weil der Jupiter ein sehr grosser Planet ist und der Mars ihm nochmahl so nahe als die Erde stehet, und daher er (der Jupiter) im dem Maris zum wenigsten noch ein mahl so groß scheinen muß, als er der Erde scheint, daß er demselben zu weilen an statt des Monden ist,

oder

oder von seinen Mondē, weil sie dem Jovi nahe stehen, und auch in ihrem Circularischen Lauff, den sie um ihren Planeten haben dem Marti offft noch näher Kommen können, auch viel Lichtes genießet; und also keines Monden vor sich bedarff. Desgleichen kan er auch wohl von der Erde und ihrem Mond auch einigen hellen Schein zu genießsen haben, weil sie ihm auch öffters nahe stehen, und dieser Mond wegen seines Circularischen Lauffes um die Erde, als seinen Planeten, einmahl näher Kommen muß, als das andere mahl: Ja wer weiß, ob er nicht auch einen oder zwey Monden hat, welche nicht so groß als die andern und dahero von uns nicht können gesehen werden. Gleich wie die Monden umb den Saturnum und Jovem auch sehr lange Zeit nicht sind erkandt gewesen, sondern sehr langsam sind erkandt worden.

§. 58.

Das ist gewiß, daß **GOTT** diesen Planeten, den Martem, sehr weißlich zwischen den Jovem und unsere Erde gesehet hat, davon er eines mercklichen Lichts kan theilhaftig werden, also, daß Er eben keines Monden, wie andere bedürfftig ist. Weil er (der Mars) nun seine Gyration und andere zugeordnete schöne Qualitäten hat; Berg, Thal und andere Materialia an Ihm erkannt werden: Können Ihm vernünftige und lebende Einwohner, auch Gewächse, gar nicht abgesprochen werden.

§. 59.

Nun ist noch übrig (s.) die Venus und der Mercurius, welchen auch Gyrationes und Umdrehung, auch ihr Circularischer Lauff um die Sonne, deßgleichen auch billig Einwohner

zugeeignet werden, aber keine Monden: Denn diese beyden Planeten derselben nicht bedürffen, weil sie der Sonnen sehr nahe sind, und ihnen dieselbe nach Proportion ihrer Ferne, mehr Licht, Krafft und Wärme geben kan, weit grösser scheinen muß, als uns. So sind sie auch so groß nicht und bedürffen nicht so viel Wärme und Krafft, als andere.

§. 60.

Die Nächte können auch nicht so gar kalt und schädlich seyn, weil die Sonnen-Hitze bey Ihnen sehr durchdringend und nachhaltend seyn muß: Können also ihre Einwohner schon alle Vergnügung nach Göttlicher Ordnung finden. Weil nun solche auch, sonderlich der Mercurius, der Erde wenig nützen, dieser gar selten auch hier von uns gesehen wird, wie auch seines Lichtes gar wohl entziehen

then können, so müssen sie ja um anderer Ursachen willen erschaffen seyn, und desto gewisser sind wir dessen, daß Einwohner darinne seyn müssen.

§. 61.

Wir müssen (6.) auch etwas von denen Lunis und Monden gedencken. Da möchte jemand sagen: was sind dann nun diese? Sind sie denn nicht Lichter und Sterne? Weil sie andern zu leuchten zu geordnet sind, oder sind sie auch gewisse Welt-Kugeln so bewohnet sind? Darauf wird geantwortet, daß sie beydes seyn können, und nicht wieder einander lauffet, denn respective sind sie Lichter andern und vornehmlich ihren zugeordneten Planeten, aber in se und vor sich sind sie auch bewohnete Welt-Globen, wie wir von unserm Mond gewiß vermuthen können: Denn ja in demselben durch Mathematische

In-

Instrumenta aus denen veränderlichen
 sehr vielen Flecken erkandt werden,
 Berge und tieffe Thäler, auch die
 unveränderlichen Flecken im Mond
 zeigen uns, daß darinnen was gewis-
 ses sey, in seiner Superficie, das den
 Schein der Sonnen nicht auff einer-
 ley Art annimmt, wie etwan Wasser
 und Erde zu thun pflegen, die den An-
 schein nicht auff einerley Art reprä-
 sentiren, oder wie Berge und der
 Schatten, oder Höhen und Tieffe
 Gründer und dergleichen von Ferne
 anzusehen sind. Welche Dinge alle
 von einer (crassa Materia) solchem
 groben Materia zeugen, wie etwan
 unsere Erde beschaffen ist. Ist nun das
 Größere vorhanden, und ist der Mond
 ein solch Corpus, das von Erden,
 Meeren, Berg und Thälern bestehet,
 so wird man daß Kleinere, daß nehms-
 lich andere Creaturen auch darinnen
 seyn, nicht leugnen können. Ver-
 geblich

geblich hat GOTT die Elementa nicht hinein gelegt, es müssen auch Creaturen da seyn, die solcher nöthig haben.

§. 62.

Es muß der Mond fast noch bequemer seyn zur Einwohnung vernünftiger und unvernünftiger Creaturen, als die Erde, weil er was kleiner als dieselbe, und gleichwohl so viel Sonnen-Hitze, Krafft, Licht, Ja oft mehr als dieselbe genießet, weil Er oft in seinen Circularischen Lauff um die Erde, der Sönen näher kömmt, und weil er auch von der Erde, bey welcher er stets mit seinen Umbgang, um dieselbe bleibet, ein größser Licht haben und genießen muß, als die Erde an Ihm hat und genießet. Denn weil er 40. mahl kleiner als die Erde, so muß Ihm oder seinen Einwohnern die Erde auch wohl 40. mahl größser

ere

erscheinen als uns der Mond. Zu dem hat er auch seine kurtzen Monatsjahre, welches alles nicht vergeblich, sondern um seiner Einwohner willen zweiffels ohne also wird geordnet seyn.

S. 51.

Zwar Hugenius und andere halten davor er sey nicht bequem zu Einwohnern, weil er keine Wolcken und Nebel um sich herum habe, so ihn anfeuchteten und fruchtbar machten, das hero könten auch keine Einwohner darinnen seyn. Es haben auch einige davor halten wollen, daß der Mond ein viel härterer und finsterner Körper sey als unsere Erde, und daher keine Dünste von Ihm könten in die Höhe steigen (wie von unserer Erde) welche Wolcken machen, daß dadurch vom Regen die Erde befeuchtet werde, und daher könte kein Wachsthum
und

und keine Früchte, und also folglich auch keine Einwohner darinnen seyn, welches auch die Flecken am Mond gar deutlich zeigten, als welche immer in ihrem Glanz und Esse blieben, denn sonst sie durch die Wolcken und dicke Luft oder Nebel oft müsten besdeckt werden und uns aus dem Gesichte kommen. Aber hierauf wird geantwortet; daß dieses alles nicht zulänglich, dem Mond die Einwohner abzusprechen. Den ob gleich viel Theile am Monde hart, Steine und Felsen seyn können, so wird es doch, zweifels ohne nicht an allen Orten also seyn, sondern es werden auch gewisse Orter vorhanden seyn, da etwas wachsen kan; weil er seine Luft hat, die aber viel subtiler seyn soll als unsere, darinn auch subtile Dünste in die Höh steigen, welche durch die Thau wieder herunter fallen und ihre Erde besfeuchten, ob
sie

ſie gleich keine Wolcken machen, doch einen ſehr subtilen Thau effectuiren, oder wenn ſie ja daraus Wolcken machen, doch dieſelben nicht in einigen Regen, ſondern durch feuchte Thauen wieder zurück und herunter ſielen.

§. 64.

G O T T kan auch die nöthigen Feuchtigkeiten auf viel andere Art mitgetheilet haben, wie **G O T T** viel wunderliche Art weiß und hat ein Land anzufeuchten und fruchtbar zu machen, oder Feuchtigkeit und Frucht zu geben e. g. In Aegypten regnet es nicht, gleichwohl weiß **G O T T** Ihr Land durch überſchwemmung des Nili anzufeuchten und fruchtbar zu machen. Unter denen Canariſchen Inſuln iſt eine mit Nahmen Tenerife, welche die Spanier Ferrea nennen, in welcher weder Flüſſe, noch Brunnen

nen, noch einiges Wasser zu finden
aber darinnen ist ein wunderbahrer
Baum, darüm eine Mauw geführet
ist, derselbe soll allein von seinen schwi-
henden Blättern so viel Feuchtigkeit
geben, daß Menschen und Vieh dar-
an gnung haben. Sie können dar-
von wässern, ja die ganze Insel kan
davon ihre Nothdurfft finden, und
schreibet Benzo, daß diesem Baum
stets ein dicker Nebel überschatten und
anfeuchten soll, daß die Blätter stets
triefen und Wasser von sich geben,
sollen sein wie die Lorber-Blätter und
die Frucht wie die Eicheln. Wie doch
der allgütige Schöpffer so wunderli-
che Mittel haben und finden kan, daß
der Mensch seine Nothdurfft haben
möge, ich geschweige wie dieser wun-
der GOTT den Kindern Israel 40. ganz
er Jahr in der Wüsten ohne Regen
Wolcken und Erdgewächse oder ge-
streydig und Acker ihr Brod gegeben,
welch

welches er immer also continuiren könn
 nen, so er gewolt; solte denn nun dieser
 GOTT im Mond nicht auch dergleichen
 Mittel wissen zuverschaffen, weñ
 gleich keine Wolcken und Regen dar
 rinnen wären, ach ja er kan tausend
 Arthen wissen die Nothdurfft und
 auch Ueberfluß zu verschaffen. Könn
 en also um dieses Mangels willen
 posito sed non concessio daß dergleichen
 darinnen, die Einwohner dem Mond
 nicht abgesprochen noch verneinet wer
 den.

S. 65.

Aber es haben auch andere Ge
 lehrten, die mit Ferne- Glässern dahin
 gereiset, uns oft gewisse Zeitung
 bracht, daß allda Länder, Meere,
 Seen, Gründe und Tieffe Thäler und
 auch sehr hohe Berge sind, sie haben
 sehr tieffe Abgründe erkant. Der
 Herr Cassini welcher den Himmel sich
 durch

durch seine künstliche Tubos bekandt gemacht, hat an dem Mond entdecket etwas, das sich in zwey Theile theilet, hernach sich wider vereiniget und endlich sich in einer Art von Bäumen verlieret, welches wohl nichts anders als ein Fluß seyn wird. Man hat im Mond unterschiedene Theile so wohl erkandt, daß man ihnen gewisse Nahmen auch von Gelehrten Leuten gegeben; als: eine Gegend ist genennet worden Copernicus, eine andere Archimedes eine andere Galilæus. Es ist allda befindlich ein Cospisches Meer, die Porphirischen Gebürge, die schwarze See &c. Daß sie also, ob sie gleich keine Wolcken und Regen hätten, dennoch sich in der Feuchtigkeit wohl helfen können, aus den Meeren Flüssen Brunnen und ihre Fruchtbarkeit befördern.

S. 66.

Man hat auch durch die Fernes
Gläser wahrgenommen, daß im Mons-
den sehr tieffe Thäler und Abgründe,
viel aus gehölete und andere Brun-
nen und sonst grose Hölen und Tieffen
sind, darinnen die Einwohner wohnen
und sich vor der Hitze verbergen könn-
en. Denn weil sie keine Wolcken
haben, so ihnen zu weilen die Son-
nen-Hitze ein wenig benehmen und
Schatten geben könten, zu dem auch
15. Tage unserer Zeit an einander Tag
haben, und die Sonne sonder zweif-
fel ihnen sehr grose Hitze verursa-
chen und sehr beschwerlich seyn wird,
so müssen sie in Höhlen oder aus-
gebauten Brunnen-Löchern wohnen,
grose tieffe Höhlen haben, da sie
auch ihre Städte sollen hingebauet
haben und das unterirdische Wesen
lieben. Ja auch unter der Erde ihre
Gän

Gänge zu einander haben sollen. Ein
 ganzes Volck soll in manchen Brun-
 nen wohnen, und unter der Erde sollen
 Wege seyn von einen Brun zum an-
 dern, wodurch ein Volck zum andern
 kommen kan. Es ist nicht nöthig, daß
 eben alles oben auf der Fläche der
 Erden wohne, wie bey uns, wie wohl
 auch viel unterirdische Städte und
 Wohnungen hier seyn, wie auch das
 halbe Rom seyn soll; anderer Exem-
 pel zugeschweigen.

S. 67.

Der Mond ist ein Planet, der
 uns am nechsten stehet, und am ersten
 zu erkennen ist, daher hat sich auch
 der berühmte Hevelius unterstanden,
 durch seine künstliche Tubos und Fer-
 ne-Bläser denselben recht zu beschau-
 en; Da er denn auch, daß er ganz
 kein eigen Licht, sondern allerhand Hö-
 hen, Tieffen, Berge, Thäler, tieffe
 Hö-

Höhlen und Löcher hat, hat ihn mit viel duncckeln und hellen Flecken, auch die Flecken, die wir im Mond sehen, mit viel andern grossen und kleinen Flecken mancherley Arten beschrieben, und in seiner Selenographia mit schönen Bildern und Kupffern vor Augen gestellt: Er kan nicht anders gleichfalls auch befinden und sagen, denn daß der Mond ein solcher harter Körper, wie etwan unsere Erde sey, darinnen sich finde Licht und Schatten. Er will wohl nicht deutlich und gewiß sagen, daß Städte, Flecken und Gebäude &c. auch lebendige Creaturen darinnen, gleichwie auf unserer Erde, seyn; will es aber auch nicht leugnen; giebt aber doch genug zu verstehen, daß er allerdings davor halte, daß auch Creaturen darinnen seyn müssen, wie nun mit mehrem soll beygebracht werden.

E

§. 68.

S. 68.

Hevelius in seiner Selenographia p. 118. sagt gar nachsinnlich: (es sey mir vergönnet, weitläufigkeit zu vermeiden seine Lateinischen Worte in Deutschen Verstande kurzlich anzuführen) daß die Aristotelici zwar den Mond vor ein Corpus incorruptibile gehalten, weil er von Anfang der Welt her, in seinem Stand und beständiger Bewegung geblieben, indem man nie einige Veränderung oder Verwesung an und in demselben observiret, aber unsere Erde sey ein Corpus corruptibile und demnach werde sie auch in ihrem Stand, so lange beständig und unverändert bleiben, bis ans Ende der Welt, gleich wie andere Himmelskörper: Sonne, Mond und andere, und also will er schliesen, daß der
Mond

Mond einerley Art mit unserer Erden
 sey, denn er sagt weiter: Daß wenn
 wir solten im Mond seyn, würden
 wir an der Erden eben so wenig Ver-
 änderungen erkennen, und auch nicht
 sehen können, was vor Aenderungen
 und corruptiones sich darinnen zu bes-
 finden pflegten. Er sagt auch im
 Mond würden wir viel herrliche Din-
 ge sehen. Drum spricht er weiter pag.
 119. Es folge nicht: Wir sehen nichts,
 in oder an dem Mond E. ist auch
 nichts drinnen, vielleicht sind in sol-
 chem grossen und vortrefflichen Körper
 auch viel herrlichere und vortreffli-
 chere Dinge und Creaturen, ob gleich
 daselbst nicht sind (nemlich solcher
 Art und Gestalt wie auf unserer Er-
 den) Menschen, Wilde Thiere, Bäu-
 me, Pflanzen, Früchte und derglei-
 chen mehr oder auch Gewitter, Donner
 Einschlag, Winde und Regen. Inzwi-
 schen aber sehe ich nicht (spricht er)

warum daselbst nicht sollen zu finden
 seyn andere Dinge oder Creaturen
 von unsern unterschieden, anders als
 wir dencken und uns einbilden können,
 welche gleichwohl können generiret
 und geböhren, verändert und wieder
 aufgelöset werden oder sterben. Füh-
 ret auch zu dem Ende an den Galilæ-
 um (welchen er Virum absolutæ subti-
 litatis nennet) aus seinem Systemate
 Mundi also schreibend: Wenn einer
 in einem Walde erzogen wäre und
 hätte nie von Wasser etwas gesehen,
 ein solcher werde sich nicht einbilden
 können, daß sich in der Natur (nem-
 lich in Meeren und Flüssen) auch ei-
 ne Welt finde, so voller Thiere, wel-
 che ohne Beine oder Füße, ohne Flü-
 gel, schnell einhergehen können und
 nicht nur oben (wie die Thiere auf
 der Erden) sondern gar in der großen
 Tiefe nicht nur einhergehen, sondern
 auch, wo sie nur wollen, an ihrem
 Ort

Ort können unbeweglich stehen bleiben, welches auch die Vögel in der Luft nicht einmahl thun können, ja daß an andern Orten auch Menschen, daß sie Häuser, Schlösser, Städte bauen, mit Vortheil und ohne Mühe und Beschwerlichkeit, ganze Wolcken und mit den ihrigen an andere, auch weit entlegene Orter fortreisen können &c. gleich wie ein solcher, wenn er gleich noch so scharffsinnig wäre, nimmermehr sich etwas würde einbilden können von Fischen, von grossen Meeren und Schiffen, Schiff-Armaden und Flotten; so kan vielmehr seyn, daß in Mond, der so weit von der Erde ist, etliche Substantien zufinden, welche ihre Verrichtungen haben, so weit anders, als wir uns einbilden können und welche denen unsern gar nicht gleichen.

S. 69.

Pag. 120. fährt Hevelius also
 fort: Im übrigen daß dieses sich also
 verhalte und daß darinnen unser Ver-
 stand und Einbildung was schwach sey
 und ungewiß, das können wir auch
 aus den Dingen dieser Erden schliesen.
 Denn wer hat Ihm jemahls einbilden
 können, wenn er nicht erst davon ge-
 höret; daß in Africa und America so
 viel wunderliche Arten der Thiere, der
 Früchte und Pflanken, so ungehlich
 viel Arten Schnecken un Muscheln: so
 istis mit uns beschaffen, was man nicht
 gesehen noch gehöret, das kan man
 auch nicht dencken, ja man helt es
 wohl gar vor unmöglich und unges-
 räunt. Und nach etlichen Zeiten
 spricht er abermahl: Aus welchem ja
 klar: daß viel andere Dinge, so wohl im
 Mond als andern Himmels Cörpern
 sich finden können, welche wir bisher
 we

seyn, ja ob sie gleich viel höhern und herrlichern Creaturen im Mond sehen wollen, als auf der Erde sind (welches wir eben auch nicht leugnen, wie wir denn keine, Art, Gestalten und qualitzaren, welche freylich nach der Göttlichen Allmacht und Weißheit tausensältig anders seyn können, als unsere Arten hier seyn und als wir uns einbliden können nur, daß wir sagen, daß vernünftige Creaturen es vornehmlich seyn müssen welche die Wercke Gottes betrachten, verstehen und preisen können) und anders als wir dencken und concipiren können, warum wolten wir daran zweifeln? Und weil sie nun dieses sagen von dem Mond, und der Hevelius ihn so klar an seinen vielen Höhen, Tieffen, dunckeln und hellen, grossen und kleinen Flecken erkennet, wie er solches alles weitläufftig mit Verwunderung vorstellet; was würde er sagen, wenn
er

er die andere Planeten, Mercurium, Venerem, Martem, Jovem und Saturnum mit ihren Lunis also hätte anschauen können, wie den Mond, welcher der Erden am nechsten stehet, die andern aber, theils wohl 12mahl, theils 24, theils 100 und mehrmahl weiter von der Erden stehen, und also freylich so wohl nicht können erkennen werden, als dieser.

S. 71.

Man hat auch nun über 30. Jahr her in unserm Mond eine sonderliche gestalt gesehen, welche ausgesehen wie eine Jungfrau oder Jungfrau ns Gesicht, wie etliche melden, und wie man es durch die Tubos erkennt, welcher Gesicht sich aber bis her verändert und da es anfänglich sehr schön gewesen ist es nun veraltet, die Wangen sind versallen, die Nase hat sich verlängert, die Stirn und Kinn ragen

E S

mehr

mehr hervor als vorhin, dermaßen
 daß alle Unnehmlichkeiten verschwun-
 den und man gar wegen ihres Abs-
 chieds in Sorge gestanden, das ist ei-
 ne sonderliche Figur gewesen und hat
 die Gestalt eines Weibs-Kopffs ge-
 habt, der zwischen den Felsen hervor-
 geragt, und eine Aenderung dieses
 Orts gewiß vor sich gangen, nemlich
 es sind etliche Stücke von hohen Fel-
 sen und Bergen herunter gefallen, wel-
 che 3. Spitzen haben zurückstehen las-
 sen die zu nichts dienen als eine Stirn
 eine Nase und ein Kinn von einer al-
 ten Frauen zusammen zusetzen und zu
 präsentiren, eine solche gestalt haben
 des Mondes Berge gezeiget; was sol-
 get aber daraus anders, als die be-
 kräftigung unsers Vorgebens. Also ist
 nicht zu zweifeln daß auch im Mond
 Creaturen seyn, zumahl weil er auch
 von der Erde, bey welcher er stets mit
 seinen Umbgang umb dieses bleibet
 ein

ein grösser Licht haben muß als die Erde an Ihn, weil sie Ihr weit grösser scheint als er uns, zu den auch seine kurzen Mond-Jahre hat, welches alles nicht vergeblich, sondern um seiner Einwohner willen also wird geordnet seyn.

S. 72.

Ich solte (7) auch etwas von unserer Sonnen gedencen, denn ich weiß wohl, daß sich auch einige gefunden welche wollen vorgeben; Es seyn auch Einwohner darinnen. Daß will ich zwar vor mich nicht sagen; gebe aber doch einen jedem Verständigem zu bedencen anheim (1) die mächtige und verwunderliche Gröse derselben, denn sie nach des hochverständigen und berühmten Hugenii Ausrechnung und vorgeben, in ihrem Globo mehr als 1000 mahl grösser

fer seyn muß, als unsere Erd-Kugel
 (vide Schema lit. A) solte denn ein
 solcher großer Körper, der einen ganz
 hen Himmel innerhalb und in sich be-
 deuten und seyn keine und gleichwohl auch
 eine Erde oder dergleichen Globum o-
 der mehr als einen in sich haben kan,
 ganz vollständig inwendig, gleich wie
 die Erde und Planeten vollgefüllet
 sind, mit lauter Licht und Feuer oder
 anderer Materien, also angefüllet seyn,
 daß ist ja fast nicht zu glauben.
 GOTT hat ja nicht nur euserlich sol-
 chen Körper können seinen Glanz,
 Feuer und Wärme gegeben haben, an-
 dern Planeten zu dienen, sie, die Luft
 und den Himmel zu beleuchten und
 dennoch inwendig auch also zu gerich-
 tet haben, daß auch etwas, weil er so
 gar groß ist, darinnen seyn könne,
 welches seine Erleuchtung von dem
 euserern Glanz auch habe (wie sie
 denn inwendig so wohl hell und er-
 leuch-

leuchtet seyn kan, als sie Ihr Sonnen-Kewier euserlich erleuchtet, ja vielleicht eine solche liebliche, helle und erfreuliche Wohnung, ohne Nacht Finsternis und Beschwerung seyn könne, daß es nicht zu denken und zu beschreiben) und doch also zugerichtet sey, daß es bestehen könne? Denn Gott läßt ja nicht leicht etwas leer. Es ist ja schwer zu glauben, daß ein solcher großer Raum, den dieser Körper inwendig, nach der Vorstellung des erwähnten Hugenii zum wenigsten 80 mahl dicker in ihrem diametro als die Erde seyn und also so viel Erden diametros in sich halten muß, so ungefehr austrägt in die 146640. teutsche Meilen, welches eine sehr große Höhe und Weite ist, und nicht leicht zu glauben, daß in einen solchen hellen Körper ein so großer Raum ganz voll gefüllet sey (2) die Maculas, die man an der Sonnen findet und welche von

E 7

dem

dem Hevelio, Hugenio und andern
 sind observiret worden, so theils ganz
 dunkel geschienen und nicht etwa Nebel,
 oder ein Planet, oder etwas anders
 aufer der Sonnen gewesen und
 etlicher mafen sie bedecket, sondern
 welche in und an dem Sonnen-Cor-
 per selbst sind ersehen und gefunden
 worden; die können leicht so groß, wo
 nicht größer, wie etliche zusehen gewes-
 sen, als die Erde seyn. Vid. aa. Nun
 fragt sich: Was solche seyn? Soll
 man nun etwas melden, daß der Cha-
 re des Schöpfers nicht nachtheilig sey,
 so kan man nicht wohl sagen, daß sol-
 che Flecken von einem Mangel oder ei-
 niger Unvollkommenheit der Sonnen
 herkommen, sondern besser schlieset man,
 daß was sonderlichs von dem Schöp-
 fer könne und in ihm hinein gesetzt wor-
 den seyn. daß in und mit denselben be-
 stehen könne. Und wäre es denn gar
 was ungeräumtes, wenn man auch sa-
 gen

gen wolte von Einwohnern inwendig in der Sonnen, solte denn Gott einen solchen sehr weiten und grossen Körper inwendig ganz leer gelassen haben, der auswendig lauter Licht und glantz ist, und auch also inwendig seyn kan, und nicht die Sache wegen ihres hehlen Glantz wärme und Hitze, also temperiren können, daß Einwohner darinnen bestehen könnten? Ich will vor mich hier nichts gewisses setzen, sondern die wunderbahre grösse, Beschaffenheit und grosse Macula der Sonnen-Verständigen und Gelehrten Urtheilen anheimgeben und es allhier berühret haben.

S. 73.

Wenn man nun (8) auch weiter die Fixsternen bedencket, was dieselbe meistens vor grosse Körper sind, wie sie nach dem Vorgeben der Astronomorum entweder grösser oder doch so groß und nicht viel kleiner als

uu

unsere Sonne, auch hellglänzende,
 ihr Licht in sich selbst habende, hitzi-
 ge und erwärmende Lichter und also
 lauter grosse Sonnen seyn sollen;
 So fragt sich; Was derselben
 Officium und Verrichtung sey, und
 warum sie so groß erschaffen? Da
 wird wohl die Antwort gefallen, von
 denen die keine Welt-Kugeln mehr
 statuiren noch glauben wollen: Sie
 sind Lichter, die die Erde erleuch-
 ten und **G D E S** Ehre preisen.
 Wenn man aber bedencket, was sie
 der Erden vor ein Licht geben, und
 was sie nützen, so ist es gar ein we-
 niges, ja nichts, und könnte die Erde
 ihres Lichts wohl entrathen; von
 ihrer Wärme und Hitze genießen wir
 auch nichts: Denn ihre Krafft exten-
 dieret sich nicht zu uns, ihre grösse se-
 hen wir nicht und glauben sie auch ih-
 rer viele nicht. Aber warum hat sie
 denn **G D E S** so groß und herrlich er-
 schaf-

schaffen? Ist es denn vergeblich geschehen? Ist es denn nur um das kleine bißlein Lichts willen, das wir sehen, geschehen? Soll es denn um unserer Erde willen alleine geschehen seyn? Ich sage nein. Denn Gott und die Natur nichts vergeblich thun. So ist es demnach nichts ungeräumtes, wir mögen auch den Sonnens Lauff oder Stand, nach dem Tycho-
ne de Brahe oder nach dem Copernico verstehen und annehmen: daß auch dergleichen Planeten umb sie herum sich finden und jede solche Sonne auch ihr Systema und Revier habe, darinnen sich die zugeordnete Planeten finden, welche ihres Lichtes, ihrer Wärme und Krafft, als dunckele und vor sich kalte Körper, bedürffen.

S. 74.

Zwar sagen einige, sie stünden ja gar zu nahe beysammen und hätten
Feis

Keinen solchen Raum um sich, wie unsere Sonne und also könnten sie auch kein solches Revier, auch nicht solche Planeten und Welt-Kugeln um sich haben. Aber ich antworte: Es scheint wohl optico und unserm Augens-Maß nach viel Sterne noch beysammen zu stehen, aber wir können nicht sehen, wie weit sie über einander stehen. Da können sie eben Ihr Systema machen wie unsere Sonne: und auch Wirbel oder ihnen fort und herum treibende Sprudel von denenselben haben, und scheint nicht unfantastisch zu seyn daß Gott in infinitum solche Planeten und Sonnen-Cörper erschaffen habe.

S. 11.

Ob wir nun gleich solche nicht sehen, so liegt doch nichts dran, und kan deswegen die Sache nicht so schlecht hin negiret werden, denn es
sind

sind viel kleinere Körper als die Sonne, wie etwa unsere Planeten gegen ihre Sonnen sind: Es sind auch dunkle Körper, welche ihren Schein auch von ihren Sonnen nehmen, und denselben als einen entlehnten Schein, nicht so weit werffen können, als die Sonnen, werden auff einer Seite an geschienen und sind auf der einen dunkel, und ohne dem nicht zu erkennen, und also um ihrer Kleinigkeit und schwachen Lichts willen, können sie von uns nicht gesehen werden: Da sie gleichwohl unter einander ihr Officium thun können, wie unsere Planeten und Monde eines gegen das andern.

S. 76.

Die Sonnen gleichen einander und sind allezeit der Mittel-Punct und die Seelen Ihrer Planeten, gleichwie unsere Sonne ihren Planeten ist, die
um

um sie herum ihren Lauff haben dieselben als helle und kräftige Lichter, die sehen wir nur, wiewohl in einer gar kleinen und geringen Form, wegen der sehr grossen Ferne und Distanz, so sie von uns haben, da immer einer grösser und heller, als der andere scheint, nach dem sie nahe und ferne von uns und einer höher als der andere stehet. Solche Planeten nun, welche um solche ihre und ihnen assignirte Sonnen herum lauffen und sich sonder Zweifel auch also Gyren um ihre Axes undrehen, damit sie auf allen Seiten nach und nach, ihrer Sonnen-Wärme, Glanz und Krafft theilhaftig und also fruchtbar gemacht werden mögen, können gar wohl auch solche Körper und Welt-Kugeln seyn, darauff lebendige, wachsende und andere Creaturen seyn und wohnen, und kan daher die unendliche Allmacht und Weisheit GOTTES unendlich erkant und

und Ursach genommen werden, sich darüber desto mehr zu verwundern und sie hoch zu preisen.

S. 77.

Wenn auch der Allmächtige Hochweise Schöpfer gewolt, daß die Fix=Sternen nicht mehr seyn solten, als solche kleine Lichtlein, wie sie uns in die Augen fallen: Warum solte Er sie dann so groß geschaffen und so viel Hundert Tausend mahl Tausend Millionen, Billionen und Trillionen Meilen von uns gesezet haben, Er hätte sie ja viel näher sezen und viel kleiner schaffen dörrffen und also verschaffen können, daß sie uns also und noch viel herrlicher und grösser wären in die Augen gefallen: Weil er sie aber so groß geschaffen und so weit und ferne von uns gesezet, muß Er ja was mehr intendiret haben, und ist solches nicht vergeblich geschehen.

Was

Was wird aber die Ursach anders seyn, als das er einen jeden grossen Welt-Globo seinen nöthigē Raum gegeben und es so hoch weißlich eingerichtet, daß alles über, neben und unter einander bestehen könne.

S. 78.

Zwar dürffte mir alhier im Besontheit vorgeleget werden, was ein hochehrfahrender und berühmter Theologus in denken unschuldigen Nachrichten ohnlängst von denen Fix- und andern Sternen, so wohl wegen deren Grössen als auch Abstand von der Erden zu erweisen sich vorgenommen, Nämlich, daß Sie bey weitem nicht so weit von der Erden stehen, auch noch lange nicht so groß seyn solten, als bisher von denen Mathematicis hätte wollen vorgegeben und geglaubet werden. Allein, quod pace tanti vixi dixerim, eben sein Beweis erhärte

härtet vielmehr die bißher geglaubte unbeschreibliche Weite und Größe der Sterne, in dem er darthut, daß die parallaxis (oder der Winkel der zwey geraden Linien von beyden Seiten, wo der eine aus dem Mittel-Punct der Erden die andere von Ende des Quadraten, der Erde gezogen, bey den Mittel-Punct des Sterns mit einander machen) bey weiten nicht so groß wäre, als man sie angäbe. Woraus denn ex principiis Geometricis nothwendig eine viel größere distanz und folglich eine vielmehrere Größe der Sterne erfolgen wird. Und wir daher keines wegcs Ursach haben werden, diesen unsern Satz, den wir mit denen Astronomis gemein haben, von der erschrecklichen Weite der Fix = Sterne fahren zu lassen. Weil nun S D E solche so groß geschaffen, und so weit und fern

VON

von uns gefezet, so wird es ohnfehl-
bar nicht vergeblich geschehen seyn, son-
dern es muß der allerweiseste Schöpfer
viel mehrers intendiret haben.

§. 79.

Darinnen werden wir noch mehr
nun (9.) bekräftiget, weil unzehlich
viel solcher Fix- Sterne seyn an dem
Via lactea oder genandten Milchstra-
se und sonst mehr, welche unzehliche
Meilen über einander und über denen
Sternen sind, welche wir etwan
Quartæ, Quintæ oder Sextæ magnitu-
dinis nennen, wir gar nicht sehen, oder
zu sehen bekommen; sondern nur von
denen Tubis erkant werden, auch sons-
der Zweiffel noch unzehlich mehr sind,
wohl fast in infinitum, welche auch
durch die Tubos und Ferne- Gläser
nicht können erreicher und erkant wer-
den: Die sind ja am unserer Erde wil-
en nicht erschaffen, sondern **GOTT**
muß

muß einen andern End-Zweck gehabt haben, warum Er sie geschaffen; vergeblich aber ist es nicht geschehen: Solte es denn nun was ungeräumtes, unmögliches und unglaubliches seyn, daß solche Sterne auch ferner solche Sonnen seyn, die ihre Planeten und Welt-Kugeln also in infinitum oder so weit es dem Allmächtigen Schöpffer gefallen, um sich herum hätten, die von ihnen erleuchtet, erwärmet und auch gekräfftet oder fruchtbar gemacht würden, wie etwan unsere Planeten und Welt-Kugeln in unserm Systemate oder Sonnen-Revier. Wer es nicht glauben oder statuiren will, der sage mir eine bessere Ursach oder einen andern Finem, warum sie **U D T** eigentlich erschaffen: Denn die Erde ja der ganzen Milch-Strasse und anderer unsichtbaren Sterne wohl entrathen kan: Aber um nichts willen und vergeb

S

geblich sind sie nicht von GOTT erschaffen. Weil wir den auff unserm Planeten oder Erde viel tausend Sterne nicht sehen, noch ihre Art und Beschaffenheit erkennen können, so müssen ja in andern Planeten Leute oder vernünftige Creaturen seyn, so sie betrachten können, dann sonst sie ja, wie gesagt, ganz vergeblich erschaffen wären.

S. 80.

Es könnte auch (10.) noch ein Beweis-Grund hergenommen werden von der überaus grossen Höhe, Ferne oder Weite der Sternen, so sie über und von einander haben, denn dieselbe ja unbegreiflich und fast unaussprechlich und unerdenklich groß ist, wie solche in folgenden S. soll aus bewehrten Mathematicis angeführet werden, 2c. Welche GOTT sonder Zweifel zu dem Ende so weit und groß
ge

gemacht, daß eine jedwede Sonne ihr System und Revier mit ihren Planeten habe, keines an das andere stosse, oder das andere hindere, kein Wirbel leicht in den andern falle oder den andern turbire, wie etliche von denen Cometen statuiren, daß es solche Sterne seyn, die aus ihrem Revier und Wirbel gefallen und sich in einen andern begeben, und hernach an einen Ort erscheinen wo sie eigentlich nicht hingehören, wie oben gemeldet und dergleichen, zc. Denn auffser diesem, und wann die Fix-Sterne nur bloße Lichter seyn solten, so diese unsere Erde oder Welt allein angiengen, es einer solchen übermäßigen und unbegreiflichen Ferne und Weite nicht bedürfft hätte, GOTT hätte alles kleiner schaffen und näher setzen können. Welches ja auch nicht vergeblich geschehen seyn kan, und ist die gewisseste Ration, daß es um der vielen Welts

Cörper und ihrer Sonnen willen geschehen, damit keines des andern in seiner Ordnung und Wirbel turbire, noch einer Sonnen ihre Krafft und Wirkung in der andern ihr Revier sich nachtheilig erstrecken könne.

S. 81.

Gleich wie nun einer der nicht glauben oder statuiren will, daß die Planeten Welt-Kugeln seyn, ein viel grösser absurdum begehet, weil er fassen muß: Daß **G D E** so viel grosse und herrliche Körper zu vielen unnützen Vacuis, und grossen ungeheuren Einöden und Wüsteneyen, und so viel Sonnen und grosse herrliche Lichter vergeblich erschaffen, als dersjenige, welcher solches sezet und glaubet: Also sezet und statuiret derselbe (II.) allen Ansehen nach, auch ein überaus grosses Absurdum und unförmliche Meynung, welcher vorgiebt und glaubt

glaubet daß die Sonne, Planeten und alle Fix = Stern um die Erde herum lauffen, welches des Tychonis de Brahe und die gemeine Meynung ist, weil sie scheint der Heil. Schrift nah zu kommen.

S. 82.

Wie wohl ich nun des Copernici Meinung nicht eben ganz beypflichten will, so gestehe ich doch, daß ich derselben nicht Abhold sey, und leicht gar beypflichten werde, wenn nur die Dabia der Heiligen Schrift, als welche wahr seyn und bleiben muß, volgend benommen werden. Es bewegt mich auch solche Copernicanische Meinung anzunehmen, weil nunmehr bey denen Astronomis ausgemacht ist, und vor gewiß gehalten wird, daß Mercurius und Venus um die Sonne lauffen, lauffen diese Planeten um sie herum und behalten die Sonne in der

S. 3

Mits

Mitte, warum nicht auch der Mars, Jupiter und Saturnus und also auch die Erde? Und folget nicht daß also auch die Fixsterne um sie oder auch um die Erde müssen herum lauffen, denn die gyration und 24. stündige umdrehung der Erde alles ausmachtet. Wir wollen die grosse absurdität der Sache erst ein wenig vorstellen, hernach auch anführen, wie etwan die Heilige Schrift könne mit des Copernici Meinung vereiniget werden, welches Letztere im andern Theil ausführlich geschehen soll; denn die Werke oder Ordnungen GOTTES und die H. Schrift nicht können wider einander seyn.

§. 83.

Es ist ein schweres und fast unmögliches, ja ganz unformliches Werk, statuiren, daß alle Fixsterne, Sonnen und Planeten, um die Erde
in

in 24. Stunden lauffen, und also das ganze Firmament täglich herum lauffe, man bedencke was hier vor eine Weite über der andern, und was vor unausdenckliche Circul über einander seyn müssen, und einer so bald, als der andere, der Kleine so wohl als der grössere und dieser so wohl und bald als der noch grösser, ja der aller-grösste sich in einem Moment zugleich, ja auch wohl oft die grössern und allergrössten noch eher und zwar täglich schliessen müssen.

S. 84.

Mit etlichen Planeten die nahe bey der Erden oder Sonnen stehen, als mit den Monde, Marte, Venere, und Mercurio &c. möchte es wohl können möglich seyn; aber wenn man erweget, was die Sonne vor ein Körper, wie sie nehmlich wohl Tausend, oder noch viel mehr mahl grösser als

die Erde, und die Erde gegen sie wie etwa ein Hirschen-Körnlein gegen eine Kugel so ein 5. Zoll dick und hoch, zu achten ist. Wenn ein solcher grosser, heuriger und glänzender Körper um einen solchen Kleinen, so geschwind, daß es fast unmöglich zu glauben ist, lauffen soll, wie kan sich solches dann schicken? Denn die Sonne, wenn man nur des Tychonis seine Hypothesin annehmen wolte, in einer Minuten Secunde oder Pulsschlag, in die 72. Teusche Meilen fort schiessen müste; welches ja fast unmöglich ist.

S. 85.

Man bilde sich nur den allerschwindesten Pfeil, oder Geschütz-Kugel ein, wie weit sie in einem Moment gehen kan, und mache eine Vergleichung gegen 72. Meilen, von einem so schrecklich grossen Geschöpf. Nun rechne man nach: Der Mond soll von

von der Erden so weit oder hoch stehen, daß wenn eine Kugel alle Puls- schläge 300. Ellen fiele, sie auf die 20. Tage, wiewohl einige ein mehrers setzen, haben müste, ehe sie herunter käme, aber die Sonne soll von der Erden in ihrer Distanz wie es Hugenius aus gerechnet, so weit stehen, daß eine solche Kugel, wann sie alle Puls- schläge 300. Ellen herunter fiele, müste 25. Jahr haben, ehe sie zu derselben komme: Was macht dieses vor einen Circul? Der soll sich in 24. Stunden mit jenem enden, und so bald herum kommen als der Mond. Weiter saget Hugenius aus genauer Nachrechnung; Wenn eine solche Kugel vom Iove also bis zur Erden (wenn man die Erde nach dem de Brahe zum Mittel- Punkt setzen wolte) fiel, so müste sie 125. Jahr haben, ehe sie herunter käme: Was ist das vor eine Distanz? ein solcher ungeheurer

S. 5

groß.

grosser Circul, mußte eben so bald herum kommen und geschlossen werden, als des Monds und Sonnen Circul.

S. 86.

Ferner, wenn eine solche Kugel vom Saturno herab fallen sollte, müßte sie haben 250. Jahr, O Welch eine Höhe und Distanz! Dieser Circul müßte gleichfalls so bald herum kommen, als der Erste und Kleineste. Aber das ist alles noch nichts gegen folgendes. Wenn eine ob- besagte Kugel von denen Fixsternen, auff bezmeldte Weise, sollte herunter fallen, müßte sie nach ebenmäßiger des berühmten Hugenii Computation, 700000. Jahr haben, ehe sie herunter käme. O Welch eine unbeschreibliche Weite, Höhe und Distanz ist dieses! Diese müßten auch alle in ihren grossen unbegreiflichen und unaussprechlichen

1712

28

denecklichen Circul so bald, nemlich in 24. Stunden zugleich mit den andern allen herum kommen. O Welch ein erstaunlicher Lauff müste das seyn? Wer kan es begreifen und ausfinden? Wie viel 100000. Meilen müsten solche grosse ungeheure Körper auch nur in einer Minute oder Secunde laufen? Aber das ist noch lange nicht genug. Denn es geben nun verständige Mathematici ganz glaublich vor, daß ein Fixstern vom andern auch so weit umgekehr stehe, als die Sonne von dem niedrigsten Fixstern, und jeder Fixstern sey so groß (wie oben schon gemeldet) als die Sonne, ja seyn alle grosse Sonnen und haben ihre Planeten, welche wir nicht sehen, um sich herum, und stehet nun immer eine solche Sonne oder Fixstern, so weit von dem andern, als etwan unsre Sonne von den Fixsternen zu stehen pflaget.

S. 87.

Und wie viel Tausend sind derselben, die immer höher und höher in einer solchen Distanz von einander stehen; die müssen alle, 100000. Millionen mahl Tausend Meilen in einer Minute lauffen, und in 24. Stunden mit denen andern Circuln, so sie eingeschlossen, herum kommen, und ihren Lauff und Circul nicht allein zu gleich mit denen andern schliessen, sondern auch immer beständig und continuirlich fort setzen. O Welch ein unglaubliches, unbeschreibliches und unaussendentliches Werck ist dieses! Welches alle Vernunft übersteiget und billich vor unmöglich, absurd und ungeräumt gehalten wird. Das wir iho nichts sagen von denen Cometen, welche nebst ihren sonderlichen Lauff, den sie haben, sie mögen nun vor durchscheinende, oder solche gehalten werden,
die

die in unsern Wirbel frembde und irrende Planeten sind, oder vor eine andere Art; auch den geschwinden und Circularischen Lauff um die Erde haben und in 24. Stunden richtig vollenden müssen, die doch sonst nicht die Ordnung halten wie andere Sterne oder Planeten. Ja solte denn der Mond der alle 4. Wochen einmahl um die Erde, als seinen Angel-Punct läufet, auch zugleich alle Tage um denselben herum laufen, welches ja alles ganz ungeräumt und unförmlich heraus kömmt. Und sollen denn die Monden so dem Saturno une Jovi zugeordnet, und um solche, als ihre Haupt Planeten, der seinen sonderlichen Lauff hat, mit Jhn auch zugleich um die Sonne nach ihrem Jahren, und auch zugleich täglich in 24. Stunden um die Erde lauffen, was wäre daß vor ein wunderlicher, unförmlicher, unnöthiger und seltsamer Lauff.

§. 88.

Nun dieses groſſe unbegreifliche unmögliche und ungeräumte Borgeben, daß die Sonne und alle Sterne in 24. Stunden um die Erden lauffen, wird ganz auf einmahl gehoben durch die einzige gyration oder Umdrehung der Erd-Kugel, wenn man dieſelbe ſezet und glaubet, wie es denn nichts unmögliches iſt, denn: weil ſolches an andern Planeten gewiß angemereket wird und geſchicht, warum ſoll es denn nicht auch an der Erde geſehen können? Wenn es möglich iſt bey dem Jove, der 90 mahl gröſſer als die Erde, und doch alle 10. Stunden ſich herum drehet, ſo wird es bey der Erden vielmehr in 24. Stunden möglich ſeyn. Wenn alle andere auch groſſe Planeten Saturnus, Mars, Venus und Mercurius, ja die Sonne ſelbſt ſich umdrehet, warum denn nicht auch die Erde

Erde, welche so wohl um die Sonne laufft, als jene; warum solte denn diese allein von der gyration befreyet seyn? Kommt die gyration nun manchem schwer zu glauben vor, so ist jenes noch weit schwerer zu glauben: da ich glauben muß, daß so viel tausend grose ungeheure Körper in ihren unbesgreiflichen Circularischen Umgängen und Höhen über einander sollen einherley und ganz gleichen Lauff haben. Wenn einer eine Meile laufft, der ander zugleich 10. der dritte zugleich 100. der vierdte zugleich 1000. der fünffte zugleich 100000. der 6te 1000000000. und immer also weiter in infinitum zu rechnen lauffen soll, und alle ihren Lauff zugleich enden, da der Erste in einer Minute etliche Meilen lauffen müste, ja daß Sonnen und ihre Planeten solten zugleich ihren eigenen sonderlichen Lauff, und auch ihren allgemeinen, alle mit einander in 24. Stunden

den

den um die Erde herum haben und keine richtigere Ordnungen unter ihnen seyn sollte, denn eine solche, zu geschweigen, daß die unterschiedlichen Wirbel, so sich in allen Sonnen-Revierien finden, solches unmöglich zulassen, daß ein solcher Lauff so geschwinde könne vollbracht werden. Denn die Sonnen müsten einen unmöglichen geschwinden Lauff haben, und die Planeten so mit ihren Wirbeln in eines jeden Revier sind, müsten um ihre Sonnen herum, (wie solches mehr denn zugewiß ist, und die Planeten von der Sonnen zu einem Circularischen Umlauff, um sie herum, stimuliret und angereizet werden) und zugleich auch mit ihnen fortlauffen, welches ein zwiefacher ganz unmöglicher, ja auch ganz unnöthiger Lauff wäre.

Was ist denn nun nöthig solch ungeräumet Ding, ohn einzige Noth
zu

zu gläuben und Wunder zu dichten da keine sind, da ein andere bequeme Expedienz vorhanden ist. **GOTT** thut ja nicht Wunder ohne Ursach, Es sind ohne dem Wunder gnug und satt hier vorhanden, welche Nachsinnens und Erstaunens übergnuß machen.

S. 89.

Es könnte aber hier eingewendet werden. (a) Es ist ja dieses wider **GOTTES** Wort, das spricht ja, das die Sterne ihren ordentlichen Lauff haben, das sie auf und unter gehen, das die Sonne schnell lauffe, auf- und niedergehe zc. Was diesen Anstoß anbelangt, soll im andern Theil darauff geantwortet werden, wohin der geneigte Leser gewiesen wird. (b.) Es stehe gleichwohl auch in **GOTTES** Wort; daß die Erde fest gegründet sey, wie im 104. Psalm, vers. 5. Der Du das Erdreich grün

gründest auff seinen Boden, daß es
bleibet immer und ewiglich, it. Hiob.
38. v. 4. Wo warestu da ich die Erde
gründet. It. Psalm. 24. v. 2. Er hat
den Erdboden an die Meere gegrün-
det. Vid. Psal. 89. 12. Psal. 102. 26.
Prov. 3. 19. Esa. 51. v. 3. 16. Zach. 12.
1. Ebr. 1. v. 10. Desgleichen stehet im
Pred. Salom. c. 1. 4. Die Erde blei-
bet ewiglich, oder wie es nach seiner
Sprache lautet: Terra in æternum
stat. d. i. Die Erde bleibet stehen es
wiglich, 2c. Woraus denn folge, daß
die Erde unbeweglich sey, denn was
fest gegründet ist, was feste stehet, das
ist unbeweglich und kan keine Umb-
drehung leiden.

§. 90.

Darauff ist zu antworten daß
Gründen in GOTTes Wort sehr
oft so viel sey und heiße, als schaffen
und machen, wie wir sehen aus dem

89.

89. Psal. vers. 12. Du hast gegründet den Erdboden und was darinnen ist, ꝛc. Da gründen so wohl dem Erdboden als allen Geschöpffen in demselben zugeschrieben wird, und ist der Verstand dieser du hast den Erdboden so wohl, geschaffen, als alles andere was auff und in denselben ist, ob gleich die meisten Dinge darinnen beweglich sind, als an vielen andern Orthen ꝛc. Und sind viel Dinge, die sich auff den Erdboden gründen, und doch auch beweglich sind.

§. 19.

Aber wir wollen dieses eben nicht streiten, wie das Wort gründen auch genommen werde; sondern nur sagen und zeigen, daß wenn von der Erde gesagt wird, daß sie gegründet sey; durch aus nicht könne verstanden werden, eine solche Gründung, gleich wie man etwa einen Stein, eine Mauer,
ein

ein Schloß oder Haus auff einen Fels oder festen Grund setzet und gründet, da es unbeweglich stehet; so kan von der Erden nicht gesagt werden, daß sie gegründet sey und auf etwas stehe oder ruhe, denn Gottes Wort ist klar, aus dem Hiob 26. 7. Er hengt die Erde an nichts. Der Augenschein und die gewisse Erfahrung weisen es auch klar, daß sie rings herum frey ist, und in ihrer Luft oder mit derselben an ihrem Ort, wo sie GOTT hin geworffen und gesetzt, schwebet; Darum muß eine andere Art der Gründung, oder ein ander Boden darauff sie gegründet, hier verstanden werden; Das ist nun dieser, nemlich: Daß sie mit allen ihren Creaturen, so ein Pondus oder einige Schwere haben, auff ihren Mittel-Punct stehe und gegründet sey: Denn GOTT hat die Erde also erschaffen, daß Natürlicher Weise, nach GOTTES Allmächt

mächtiger Ordnung, alles was eine Schwere hat, ringsümb dieselbe herum, nach ihren Mittel = Puncte strebet: Der hat gleichsam eine solche Magnetische Krafft, daß Er alles nach sich zeucht, und wenn es dahin kömmt, da ruhet es und stehet gleichsam auf seinem Boden, und will nicht weiter, und ein jedweder Einwohner auff der Erde dencket er wohne Oben, und die Erde mit ihren Mittel = Punct sey unter Ihm, obgleich die Einwohner derselben unter uns ihre Füße gegen unsere Lehren und gleich unter uns sind. Also: alles was neben der Erd = Kugel ist, das strebet gleichfalls nach dem Mittel = Punct; das ist nun der Grund und Boden, darrauf die Erde fest gegründet ist und bleibet.

§. 92.

Dieser Gründung aber ist nicht

zu

zu wider, die Umdrehung derselben, oder auch der Circularische Lauff derselben um die Sonne, worzu sie auch gleich wie die andern Planeten von derselben durch ihren starcken Sprudel und Krafft stimuliret werden muß. Denn wenn man solche Stimulation an andern Welt-Erdern, den Planeten findet, warum sollte sie nicht auch an der Erden geschehen können. Welches auch der Fürst Josua sonder Zweifel intentiret und gemeinet, da er die Sonne hat heissen stille stehen, denn er eben dieses gewolt: Sie sollte mit Ihrer kräftigen, Bewegung und Stimulation der Planeten so lange still und inne halten, und die Erde und andere Planeten zum Umlauff nicht stimuliren, damit die Erde durch solchen ihren Umlauff und verursachte Gyration den Untergang der Sonnen nicht verursachen möchte.

S. 93.

Es bleibet also hier **GOTTES** Wort ohne Anstoß. Also hat Er den Erdboden an die Wasser und Meere gegründet, auff solchen ihren besagten Mittel-Punct, als auff ihren Boden, und hält auch durch dieses Mittel die Wasser im Meer zusammen, wie in einem Schlauch. nach den 33. Psalm. Denn sonst müste alles über und unter einander gehen, wie geschehen wird, wenn Gott am jüngsten Tag solche Ordnung auffheben, und solchen Grund umstossen wird. Benimmet also der Gründung der Erden, ihre Gyration ganz nichts, sondern sie drehet sich um ihre Achse herum, und bleibet immer auff ihren Mittel-Punct, als auff ihren Boden gegründet und feste stehend. Nicht anders ist auch das angeführte Dictum aus dem Prediger C. I. v. 4. zu vers

verstehen; Die Erde bleibt ewiglich, also auff ihren Boden stehen und gegründet, und vergehet nicht, da die Menschen vergehen und nach einander hinsterven, &c.

S. 94.

Es könnte (e) Drittens auch weiter eingewendet werden: Die Planeten haben ja einen Circularischen Lauff um die Sonne herum, wie solches bey allen Mathematicis ausser Streit ist: Wenn nun dieses wahr, warum solte denn die Sonne nicht auch lauffen oder lauffen können? Desgleichen auch die Fixsternen und dergleichen? Aber darauff ist auch zu antworten, daß GOTT die Planeten zu einem Circularischen Lauff um ihre Sonnen, mit ihrer Gyration (davon zwar die Lunæ und Monden als planetæ secundarii oder Trabanten ihrer Principalen Planeten, zu welchen sie GOTT

ge

geordnet, ausgenommen sind; als welchen nur eine kleine Schwendung zu geschrieben wird, wie wohl sie mit ihren Planeten auch zugleich fort gehen, und in solchen Circularisehen Lauff sich also drehen, daß die Sonne alle ihre Theile nach und nach anscheinen kan, und doch das eine Theil immer allein nach ihren Principal oder Haupt-Planeten gerichtet;) erschaffen und sie werden von der Sonnen darzu instigiret, damit sie auff allen Seiten erwärmet, erleuchtet und focundiret werden. Was aber die Sonnen anbelanget, dergleichen auch die Fixsterne seyn, so ist nicht nöthig, auch fast nicht möglich, daß sie fort und weit lauffen, bedürffen auch keines andern Sterns, sondern sie theilen selbst andern ihre Krafft mit. Wird also am fügligsten davor gehalten daß sie stille stehen, wie unten weiter ausgeführet werden soll.

G

S. 95.

S. 95.

Es könnte (d) noch weiter ob-
 jiciret und eingewendet werden: wor-
 zu dienet doch alle dieses Vorgeben
 von den vielen Welt = Kugeln und
 Sonnen? wir bedürffen ja eben sol-
 cher Wissenschaft nicht groß? sie die-
 net uns nicht zum Glauben, noch zur
 Seeligkeit? wir haben ohne dem sonst
 genug zu forschen, zu thun und zu
 lernen, und können nicht satt Zeit dar-
 zu haben noch auslernen, weil wir le-
 ben; die lieben Alten haben darvon
 auch nichts gewußt noch gedacht
 und sind doch auch Weise und Ver-
 ständig genug gewesen; derowegen
 wäre es besser, man bekümmere sich
 um andere und gewissere Dinge,
 nemlich um den Verstand des heillis-
 gen Wortes GOTTES, um andere
 Philosophische nöthige Wissenschaft-
 ten

ten, um andere nützliche und nöthige Künste und Erlernungen, welche was eintragen und dergleichen? Aber darauff ist zu antworten, daß diese und dergleichen Betrachtungen, nach der Betrachtung des heiligen Wortes GOTTES, der heiligen Glaubens- Artickul und Religions- Puncten, das nöthigste und nützlichste seyn und nöthiger als die Philosophischen Weißheiten, wiewohl sie auch darzu, nemlich zur Mathesi und Astronomi gehören: nicht daß man sagen wolte, als wenn die Philosophischen Künste und Wissenschaften nicht nöthig und daher zurück zu setzen wären, sondern weil diese Betrachtung der Himmels- Kugeln, Sonnen und Planeten, Doch noch viel nützlicher und nöthiger weil sie zu sonderlicher Erkänntnis der hohen Majestät, Allmacht Weißheit

G 2

heit, unendlichkeit und anderer hohen
 Eigenschafften GOTTES und seiner
 großen Wercke, auch in unterschied-
 lichen Erleuterungen und besseren Ver-
 stande des heiligen Wortes GOTTES;
 und also auch zu mehrer Ausbreitung
 der Göttlichen Ehre und Herligkeit
 dienet, Eysrige Frömmigkeit und
 Furcht GOTTES, ja ein heiliges Ver-
 langen nach einem seeligen Ende, und
 zu denen zukünftigen vollständigen
 Wissenschaften und ewigen Gütern
 erwecket, und dergleichen Nutzen und
 Vergnügen mehr geben kan, also daß
 billig ein jeder Theologus auch ein gu-
 ter Astronomus seyn, die hohen Ei-
 genschafften und Wercke GOTTES
 vor andern wohl erkennen, vortragen,
 rühmen und preisen, und ie mehr und
 mehr des großen GOTTES Wunder
 und Wercke zuerkennen vorstellen sol-
 te. Kan man also nicht mit Ver-
 stande sagen daß solche Wissenschaften
 ten

ten vergeblich seyn, ob auch gleich die lieben alten darvon nichts gewußt, noch gedacht haben, so liegt doch nicht daran, es wäre nicht gut wenn wir in manchen Dingen nicht mehr Wissenschaften haben solten als die lieben Alten gehabt.

S. 96.

Es will nun zwar (12.) Hogenius in seinem Cosmothore anführen die eigentliche Beschaffenheit derer Vernünfftigen und anderer Creaturen, und sie in allen fast mit unserer Art in der größe, äußerlichen und innerlichen Form und Gestalten, Künste, Wissenschaften, Tugenden, Lastern, Gesundheiten, Kranckheiten, Leben und Tod ꝛc. vergleichen. Aber es scheint als wenn Er der Sache hier ein wenig zu viel thue, daß Er alles genau muthmasen will, gleich

§ 3

als

als wenn GOTT nach seiner unendlichen Weisheit, nicht auch andere Arten und Gestalten der vernünftigen und unvernünftigen Creaturen wüßte und nichts mehr übrig wäre, das er noch hätte schaffen können, von Creaturen, als wie wir auf Erden haben. Daß kan man wohl sagen: Das GOTT sein Geseß, Ehre, Erkänntnis und Willen, auch in die vernünftigen Creaturen daselbst gepflanzt, und ein Tugendhafftes Leben und Heiligkeit haben wolle, denn Er ist nicht ein GOTT dem Gottlos Wesen gefällt, Psalm. 5. Daß er aber in der Größe, Form und Beschaffenheit eben solche vernünftige, unvernünftige, und wachsende, auch Leblose Creaturen in die besagten Welt-Kugeln geseßet, das kan man nicht gewiß sagen, sondern muß es dahin und GOTT anheim stellen, der Tausenderley, ja unzählich mehr Arten,

ten, wissen kan, als wir dencken und verstehen können. Ob und wie Er auch die Geschlechter aller Dinge vermehren und zeugen lasse, und so fort pflanze wie allhier, bey uns, das kan man auch so eigentlich nicht sagen: Denn Gott auch andere Arten ausfinden können.

S. 97.

Lieber Gott, was vor Tausenderley Arten finden wir unter der unbegreiflichen Menge der grossen und kleinen Thierlein, die wir mit Vergrößerungs-Glässern nur erkennen müssen? Wie viel Tausend Gesichter sind denen Menschen von Anfang der Welt gegeben, also daß wohl nicht 2. oder 3. in allen von der Welt an übereingesehen; das hat Gott ausgesöhnet geschaffen, und nach seiner unendlichen Weisheit jeden seine Gestalt gegeben, sollte Er denn nicht auch tausenderley Ar-

G 4

ten

ten finden können, andere Gestalten,
vernünfftige und unvernünfftigen Thie-
ren zu geben, daran ist ja nicht zu
zweifeln.

S. 98.

Weil nun die Vernünfftigen
Creaturen sonder zweiffel werden
nach dem Ebenbilde Gottes in Hei-
ligkeit, Gerechtigkeit und nöthiger
Vollkommenheit erschaffen seyn,
fragt sich: ob sie in solchen schönen
Stande auch geblieben oder auch da-
raus wieder gefallen und verführet
worden, gleich wie wir arme Men-
schen? Aber darauff ist auch nichts
gewisses zu antworten, denn man kan
nicht wissen wie weit sich ihre Heilig-
keit Vollkommenheit und Herrschafft
erstrecket. Es kan in einem Globo so,
in andern anders seyn und kan als ein
Ens liberrimum nach seiner Göttlichen
Freiheit so und so verfahren können.

Es

Es kan gar wohl seyn, daß in mancher Welt die vernünftigen Creaturen im Stande ihrer Heiligkeit und Unschuld geblieben, in dem andern auch verführet worden und gefallen seyn, gleich wie wir. Der Satan als ein geschwinder Geist hat mit seinen abgefallenen bösen Engeln als Geistern, geschwind können allenthalben und bey denen Planeten seyn und ist kein zweiffel, sie werden an die vernünftigen Creaturen so in ihrer Heiligkeit erschaffen, auch gesetzt haben und gesucht sie zuverführen und gleich ihnen von GOTT abfällig zu machen, ob er nun solches, wie und wo erseendet, auch ob und was GOTT vor ein Gebot zur Probe gegeben, ob der Satan alle oder etliche verführet, daß kan man alles nicht wissen und errathen: Verhalben wird man nach der Auflösung vom Leibe, wunderbare Dinge erfahren und zu erkennen

G 5

nen haben. Es kan wohl seyn das in ein und anderer Welt, die geschaffenen vernünfftigen Creaturen im Stande ihrer Vollkommenheit geblieben, in der andern aber ihre Qualitäten verlohren haben.

§. 99.

Wenn aber ein und andere Welt wäre wieder verführet worden und von Gott abgefallen, ob Gott sich ihrer wieder erbarmet und ihr einen Heyland und Erlöser, gleich wie uns, geschencfet und gegeben, wie denn nach der grossen und unendlichen Gnade und Barmherzigkeit Gottes daran dßfals nicht leicht zu Zweifeln, das können wir gleichfals nicht gewiß wissen, sondern müssen es alles dem hochweisen gnädigen Wohlgefallen des Allmächtigen Schöpfers anheim stellen.

§. 100.

§. 100.

Wenn unsere Seele von dem schweren Stein ihres Leibes demahl eins wird seelig loß und abgeschleden seyn, so wird sie vielleicht sich, nach GOTTES gnädigen Wohlgefallen, können erheben, und sich dessen allen in denen Welt-Kugeln, mit aller Beschaffheit erkundigen. Hier freuen und schicken wir uns billig darauf durch ein glaubiges und Gottseeliges Leben, biß Er uns seelig entbindet und erlöset, und so dann seine tausendfältige Herrlichkeiten mit mehren zeigt und zu erkennen giebet. Daran ist wohl nicht zu zweiffeln, daß GOTT vernünftige Creaturen in die Planeten und Welt-Kugeln gesezet, denn sonst könnte Er ja weder erkannt noch geehret, auch nichts sonderliches ins Werk gerichtet und vollbracht werden, und auch unvernünftige, Wachsende und

§ 6

an

andere, allerhand Arten leblose Crea-
 turen, welcher die vernünftigen be-
 dürfftig sind. Aber nun ferner den Mo-
 dum und alle Art und Weise, alle
 Formas und Gestalten, alle Species mit
 ihren Beschaffenheiten, auch die Art
 der Geist- und Weltlichen Dinge,
 Arten der Regierungen, Nahrungen,
 Speisungen und dergleichen anzuzei-
 gen, davon abstrahiren wir billig, denn
 solches in der Göttlichen hohen Liber-
 tät und Allweißheit beruhet, wie er
 ein jedes erschaffen und begaben wol-
 len. Der gebe uns seine Herrligkeit
 ten zu sehen nach einem seligen
 Ende! Amen.



J. N.



J. N. J.

§. 101.

II. Hierauf folget nun der andere Theil unsers Vorhabens: Wie etwan die Heil. Schrift könne genommen und verstanden werden, daß sie dem ob-erzehlten nicht zuwieder sey?

§. 102.

D nun gleich diese Sentenz, da man mehr denn eine Welt glau

§ 7

glau

glaubet, der Meynung des de Bra-
he eigentlich nicht zuwider ist; massen
er selbst nicht geläugnet hat, daß mehr
Welte seyn; so scheint sie doch mit
der Heil. Schrift nicht allerdings üs-
berein zu kommen, und finden sich hie
und da mancherley Anstöße und
Scrupel; ja weil des Copernici Mey-
nung und Sätze; daß die Sonne still-
le stehe, und die andern Planeten, ies-
der in seinem Circul um dieselbe her-
um lauffen, auch darneben ihre gyra-
tiones und Umdrehungen umb ihre
axes haben, der Schrift noch klär-
licher zuwider zu seyn scheinen; Gleich-
wohl aber Gottes Werk und Ords-
nung mit der Heiligen Schrift übers-
ein kommen muß, und diese einander
nicht zuwider seyn können: So has-
ben wir auch zu sehen, wie etwan dies-
se Anstöße der Schrift möglichst
können abgelehnet, und also erkläret
werden, daß beydes beysammen ste-
hen

hen könne. Denn einmahl sind vor
 Augen die wunderbahren Geschöpffe
 GOTTES, mit ihrer wunderbahren
 Form und Grösse, Lauff, Stand
 und Ordnung, und das Vorgeben
 derer Herren Mathematicorum, die
 sich dessen gewiß erkundiget, deren
 Demonstrationes an sich können nicht
 fehlen, noch in dieser disciplin ihre
 asserta gänzlich irren; Dieselben aber
 sagen einhelliglich, daß der Stand
 der Fixsternen und Lauff der Plane-
 ten, nach des Copernici Meynung,
 am allerrichtigsten, und da die schön-
 ste Ordnung zu finden sey. Im Ge-
 gentheil aber, nemlich aus des de Bra-
 he und seiner Anhänger Meynung,
 allerhand Unordnungen, unvermeid-
 liche absurditäten und confusiones fol-
 geten, also, daß nicht wohl aus der
 Sache zu kömen; welche man der hoch-
 weisen Schöpfung Gottes nicht wohl
 imputiren kan und soll. So zwinget
 uns

uns denn die Sache selbst, die Heilige Schrift also anzunehmen und zu erklären, daß sie der schönen Ordnung GOTTES nicht entgegen stehe, weil GOTT selbst auch durch David Psalm. 136, 5. sagt: daß er die Himmel ordentlich gemacht habe. Und folget also hieraus, daß des Copernici Meinung die beste sey.

§. 103.

Sprichst du aber: GOTT kan dennoch seine Ordnung haben, ob wir sie gleich nicht sehen und wahrnehmen können; Darauf wird geantwortet: Daß GOTT ein solcher GOTT der Ordnung sey, der seine Ordnung nicht für sich in allen allein wissen, uns aber verborgen haben wolle, sondern er will, daß wir sie auch sehen und erkennen sollen, sehen daß er ein GOTT der Ordnung sey, und daß er dikkfalls auch erkant und verwundert;
 ja

ja gerühmet und geehret werden könn
 ne. Und darum so müssen wir ja
 solche seine Ordnung auch sehen und
 erkennen können; daß es nemlich ei
 ne und ein **GOTT** der Ordnung sey:
 Wenn wir lauter Unordnungen, und
 confuses Wesen, nach unsern Ver
 stande, vor Augen sehen, können wir
 dasselbe ja nicht vor eine Ordnung
 halten, noch preisen. Nachdem uns
 aber Copernicus solche schöne Ord
 nung weiset, wir auch befinden, daß
 es also ist und nicht wohl anders seyn
 kan, warum sollen wir denn dieselbe
 nicht erkennen und annehmen. Es
 sind und bleiben ohnedem noch wun
 derbare Dinge genug, die uns gewiß
 lich erstaunen, und Preis-volle Ver
 wunderung der Allmacht und Weiß
 heit **GOTTES** machen, vorhanden.
 Wenn die Himmel die Ehre **GOT**
 tes erzehten, und die Beste das gros
 se Hände-Werck **GOTTES**, verkündi
 gen



gen sollen, nach den 19. Psalm. vers. 2. so können sie solches am füglichsten und besten thun, wenn wir die hochweise, allmächtige und richtigste Ordnung des grossen Gottes auch sehen, und das meiste, oder doch einen guten Theil davon begreifen und verstehen können. Wir werden doch alle Wunder Gottes nimmer sattfam verstehen, aussprechen, und inach Würden preisen können, Sirach. 42. vers. 17.

§. 104.

Weil denn auch der Stillstand der Sonnen und Fixsternen, als grosser Sonnen, und der Umlauff der Erden und Planeten mit ihrer Umdrehung viel gläublicher, als das Gegentheil, nemlich, daß die Sonne und Fixsterne lauffen, und die Erde stille stehe, so scheint doch allerdings nöthig zu seyn, daß die H. Schrift also

erz

erkläret und verstanden werde, daß sie
 des Copernici Meynung nicht zuwis
 der sey, und also nicht hierinne κατὰ
 τὸ εἶηλον, sed κατὰ τὴν διανοίαν, nicht
 nach dem blossen Wort-Verstande,
 sondern mit guter Benunft genom
 men werden müsse. Gleichwie viel
 Dörter in derselben sind, da uns die
 Noth zwinget den eigentlichen Wort-
 Verstand zu verlassen, und einen an
 dern sensum oder Verstand zu suchen,
 der bestehen könne, und deswegen
 wird die Heil. Schrift nicht verworfs
 fen und verkleinert, oder verlehret ih
 re Höhe, Würde und Ansehen. Also
 halt ich hier auch gänzlich davor, daß
 uns die unumgängliche Noth zwin
 ge, den eigentlichen Wort-Verstand et
 licher massen zu verlassen, und einen
 andern zu suchen, der mit der Sache be
 stehen könne. Denn Gottes Wort
 und die H. Schrift, wie gesagt, nicht
 kön

Können wider einander seyn, wie nothwendig sehn müste, wenn die Schrift hier nach dem äusserlichen Buchstaben soll genommen werden.

S. 105.

So wollen wir demnach nur die vornehmsten Derter der Heiligen Schrift, welche scheinen wider des Copernici Meynung zu seyn, vor uns nehmen, und sehen, wie dieselbe mit gutem Bestand, ohn gezwungen, könne etwan auf das kürzeste erklärt werden, daß sie mit des Copernici Meynung überein stimme, vielleicht wird uns die Sache also in die Augen leuchten, daß wir erkennen werden, es sey die Schrift weit mehr dem Copernico, als dem de Brahe, oder Ptolomæo zugethan, und also auch unserm assertis und obgesetztem Vorgeben gar nicht zuwider.

S. 106.

§. 106.

Erstlich zwar, und in genere, müssen wir anzeigen, daß die optica visio, oder das Wörtlein Optice und dessen Verstand, in Erklärung solcher dictorum, so von der Sonner Lauff, Auf- und Untergang, oder Stillstand handeln, nicht wohl zu vermeiden, wie viel verständige Mathematici bekennen, und viel Dertor der Schrift, so von der Sonnen und Sternen Lauff &c. handeln, durch dieses Wörtlein meist erklären, weil zumal auch viel andere Dertor der Schrift angebracht werden können, da GOTT denen menschlichen Augen etwas vorgestellt, welches sich doch in der That nicht eigentlich in allen also verhalten, auch nicht also geblieden, wie es vorgestellt worden, sondern nur dem menschlichem Gesicht, auf eine Zeit, also gezeiget worden.

Wie

Wie alle Gesichte, die Gott seinen Heiligen in wachenden Zustande gezeigt, hieher könten gezogen werden, ob sie gleich nicht eben solcher Art sind, wie der Auf- und Niedergang, oder Lauff der Sonnen und Sternen. Wir müssen doch in genere gestehen, daß es Gott denen menschlichen Augen, wie sie es etwan sehen und erkennen sollten, daß ist optice, vorgemahlet, dadoch in der That selbst solche Dinge viel höher und unbegreiflicher gewesen, als sie mit menschlichen Augen oder Verstande etwan haben können gesehen und begriffen werden, wie das Exempel St. Stephani Act. 7. vers. 15. zeigt, da er den Himmel offen und Jesum gesehen zur Rechten Gottes stehen. Solte den Christus eben nur an demselben Ort gewesen seyn, oder daselbst wirklich zur Rechten Gottes gesessen oder gestanden haben, solte Gott nicht

nicht höher und herrlicher seyn, an und vor sich selbst als er sich da sichtbarlich vorstellte vor sterbliche Augen? solte dieses eben der Ort seyn da GOTT gewohnet und Christus nach seiner Himmelfarth hinkommen &c. Ach nein, sondern es hat sich Christus in einem Gesichte den leiblichen Augen Stephani also vorgestellt, Ihm seine Gegenwart und Beystand zu zeigen, Ihn zu animiren zu seinem Tod; der eigentliche Zustand Gottes und Christi aber ist viel höher und herrlicher als er leiblichen Augen kan vorgestellt und erkant werden und als es hier ist vorgestellt worden, und dergleichen Exempel sind in denen Propheten und Apocalypfi viel vorhanden, da GOTT denen Propheten und Heiligen wachend etwas hohes und himmlisches gezeiget, das doch viel höher, herrlicher und spiritaler an sich selbst gewesen, als es von dem
 mensch-

menschlichen Gesicht angesehen wer-
 den können, gleichwohl so viel vorge-
 stellet worden, als er sehen, und etli-
 cher massen begreifen, oder wie er sich
 etwan die Sache einbilden können.
 Wenn nun solche Gesichte optice zu
 nehmen sind, die doch eigentlich nicht
 hieher gehören, wie vielmehr können
 und müssen optice genommen werden,
 wenn **MOSE** den Mond ein grosses
 Licht unter den Sternen nennet, weil
 er uns groß in die Augen fällt, da er
 sonst bey nahe das kleinste unter ihnen
 ist. Also, wenn Josua 10. vers. 12.
 13. spricht: Sonne stehe still zu Gi-
 beon, und der Mond im Thal Aja-
 lon; da die Sonne eben nicht zu
 Gibeon, und der Mond im Thal A-
 jalon gestanden, sondern nur optice,
 wie Josua beyde damahls angesehen,
 und wie ihm ihr Stand vorkommen
 und in die Augen gefallen, ja wie er
 bisher die Sonne als eine lauffende

an

angesehen, also solte sie an ihrem Or-
te stille stehen, wiewohl von den
Stillstehen hernach soll eigentlich ge-
handelt werden, wenn wir in inspecie
auf diesen locum kommen. Ferner
wenn geredet wird in der Schrift
vom Lauff der Sonnen und der
Sternen, von beyder Auf- und Nie-
dergang, welches alles, sonder Zweif-
fel, nicht revera also geschicht, sondern
oprice, wie es uns düncket, und in die
Augen fället und also muß verstan-
den werden.

§. 107.

Es ist ferner auch nichts absur-
des, wenn die Worte Auf- und Un-
tergehen bey der Sonnen und Ster-
nen in dem Verstande genommen
werden, wie sie gar oft in Heiliger
Schrift im Gebrauch haben, nem-
lich, das Wort, Aufgehen, heist
H offi

oft so viel, als erscheinen, und Untergehen so viel als verschwinden, oder hinweg und aus den Augen kommen. Wie denn Christus wird genennet der Aufgang aus der Höhe, Luc. 1, 78. weil er uns erschienen ist, aus der Höhe und seinem Göttlichen unsichtbaren Wesen, vid. Ef. 60. v. 1. 2. Deut. 33, 2. Num. 24, 17. &c. Wo dergleichen Bedeutung, und sonst mehr, zu finden. Die Morgenröthe wird auffgehend genennet, wenn sie erscheinet, da sie doch an ihrem Ort und Wolcken stille stehet, vid. Gen. 19, 15. Jos. 6, 15. I. Sam. 9, 26. Daß das Wort Untergehen oft auch so viel bedeutet, als hinweg und aus den Augen kommen, ist klar ex Num. 27, 4. Pred. 7, 16. Jer. 7, 28. Amos 3, 15. &c. In welchen, und andern Orten mehr, Untergehen so viel heisset, als hinweg kommen, verschwinden, nicht

nicht mehr gesehen werden, und dergleichen. Sollte es denn nun so gar ungereimt seyn, wenn man von der Sonnen, und ihrem Auf- und Untergange, in solchem Verstande reden wollte, da uns die unumgängliche Noth darzu zu zwingen scheint.

§. 108.

Ferner, wenn von dem Lauff der Sonnen und Sternen geredet wird, könnte man es denn auch nicht in dem Verstande nehmen? wie etwa Schiffende reden: Wie läuft das Ufer so geschwinde hinweg? wie läuft diese oder jene Stadt, die man etwan auf dem Meer siehet, hinweg, und kommt weit von uns? oder von einer andern; die kommt nahe, oder immer näher zu uns, da doch das Ufer und Stadt still stehen, das Schiff aber mit denen Schiffenden fortgeheth. Nicht anders ist es bes
H 2 schaf

schaffen mit unserer Erde und denen
Himmels=Lichtern. Denn jene dres
het sich herum, und wir sind gleich
sam die Schiffenden, aber die Son
ne und Sterne stehen still: Und wir
dencken, wir stehen still mit der Erde,
und sie lauffen, und sehen es also an.
Das ist *Optica visio*. Also, obgleich
die Sonne und Sterne vor sich nicht
auff=und untergehen, so können wir
doch auch sagen, in eigentlichem und
deutlichem Verstande: Sie gehen
auf und unter, nemlich uns, uns ges
hen sie täglich auf und unter, obgleich
nicht vor sich. Wenn man es nun
in Gottes Wort also nähme, wäre
die Sache gehoben, auch nichts un
gereimtes; Denn die Noth uns zu
dergleichen optischen Erklärungen
zwinget.

§. 109.

Es kan der Sonnen Stillstand
und

und Copernicanische Erd-Lauff, auch also erläutert werden: Daß das Wort Sonne in heiliger Schrift zweyerley Verstand habe. Einmahl wird es von der Wirkung und Ausfluß, nemlich für den Schein, Hitze und Tages-Licht gebraucht, wie solches aus vielen Stellen erhellet, als Exod. 12, 16. Judz ult. Von welchem Ort zu merken, daß in der Grund-Sprache nicht des Anfangs, sondern Ausgangs, (nemlich der Strahlen) gedacht wird, 1. Sam. 11, 9. 2. Sam. 12, 11. Neh. 7, 3. Hiob. 30, 28. Psalm. 121, 6. Pred. 6, 5. cap. 7, 12. Ezech. 32, 7. Jon. 4, 8. Zum andern wird es von dem Körper selbst verstanden, obgleich alsdenn auch der Sonnen Krafft nicht ausgeschlossen wird. Wo nun der erste Verstand Platz findet, so ist das Aufgehen der Sonnen gar leicht zu verstehen, und in eigentlichem Verstande genom-

H 3 men,

men, der Copernicanischen Meynung nicht zuwider. Denn weil die Sonne ihre Strahlen und Ausflüsse auch nach der Erden zuschicket, und zwar auf die nach der Sonnen gerichtete Seite; so geschichts, daß denen Einwohnern, so auf der Erden gegen Morgen zu, und also der Sonnen entgegen gewälzet und gedrehet werden, die Ausflüsse der Sonnen, und ihr Schein entgegen kommen, und also in ihrem Horizont wahrhafftig auffgehen. Hingegen, wo die Erde durch ihre Fortwärlzung, diese Seite wider weg fehret, alsdenn auch wieder dieser Einfluß aufhören, und gegen Abend untergehen müste. Solte aber der letzte Verstand des Wortes Sonne, an manchen Orte behalten werden: So giebt es ebenfalls keine Schwierigkeit, noch denen Copernicanern entgegen stehenden Verstand; massen ja der Aufgang der Sonne

Sonnen, alsdenn nichts anders ist, als eine erstmalige Wider-Erscheinung, oder Offenbahrung, oder Entdeckung der Sonnen, über den Horizont. Der Untergang aber hingegen, eine Verbergung oder Entziehung derselben aus dem Gesichte, an den Horizont. Dieser Verstand und Erklärung erfordert keines wegeseinen wahrhaffrigen Lauff der Sonnen, sondern kan mit der Copernicanischen Meynung wohl bestehen. Ja die heilige Schrift selbst braucht das Wort Auffgang so, daß sie keine Bewegung darbey verstehet, wie wir im vorhergehenden S. von der Morgenröthe angezeigt, da doch dieselbe in unserm Horizont vom Morgen gegen Mittag und Abend räumlich nicht fortgehet, sondern nur gegen Morgen in unserer Luft und Wolcken entstehet und bleibet.

§. 92.

Nun wollen wir auch inspecie zu den vornehmsten locis, über die, so schon oben erläutert, schreiten, welche scheinen dem äusserlichen Wort-Verstande nach, wider die Copernicanische Meynung zu seyn, und den rechten Verstand derselben anzeigen. Es wird verhoffentlich daraus erhellen, daß die heilige Schrift dieser Meynung mehr zugethan sey, als der Ptolomaischen und Tychonischen. Und zwar (1) zu dem bekanten loco Jos. 10. vers. 12. 13. Sonne stehe still zu Gibeon, und Mond im Thal Ajalon. Da stund die Sonne und Mond still. Also stund die Sonne mitten am Himmel, und verzog unter zu gehen einen ganzen Tag, &c. Hieraus kan eingeschwen-

wendet werden: Wenn die Sonne
 übernatürlicher Weise hier gestanden;
 so folget, daß sie natürlicher Weise
 lauffe 2c. Aber hier dienet zur Ant-
 wort kürzlich: Daß (1) hier stehe:
 Die Sonne habe mitten am Him-
 mel gestanden, da sie doch dem Un-
 tergange nahe gewesen, und also der
 Meridianus nicht zuverstehen ist. Was
 ist das für eine Mitte? Es kan nichts
 anders hier, als der Mittel-Punct
 oder Centrum dieses grossen Plane-
 ten Wirbels, dahin Copernicus die
 Sonne gesetzet, verstanden werden,
 als worinnen die Sonne hat stehen
 bleiben, und sich nicht herum drehen
 sollen. Es hat aber auch Josua den
 Mond heissen stille stehen, der doch
 nichts helfen konte, da er also durch
 die zwey grossen Lichter, als Hän-
 ptern, die andern mit gemeynet, und
 also einen solchen Stand begehret,
 durch welchen die ganze Planetische

Ordnung und Lauff nicht zerstöret, sondern mit der Sonnen auch den Mond und andere Planeten dieses grossen Wirbels, und also der ganze Wirbel so lange ruhen möchte. Es sollte also der Quell = Brunn der Planetischen Bewegung so lange inne halten, und die Erde samt denen übrigen Planeten zum Umlauff nicht stimuliren, damit die Erde durch ihren Umlauff, den Untergang der Sonnen nicht verursache. Eben dieses bringet auch der Ebräische und Griechische Text selber mit sich. Zudem das Wort im Hebräischen nicht eigentlich bedeutet ein Stillstehen, wie hernach vers. 19. stehet, da zum Bolek gesaget wird: Ihr aber stehet nicht stille, da in der Grund = Sprache ein solches Wort sich findet, welches eigentlich Stillstehen heisset, wie zum Bolek gesaget wird: Daß von seinem eignen Lauffe nicht still stehen solle;

sonst

sondern hier stehet ein Wörtlein, das bedeutet eigentlich silere, stillschweigen, ( Fluit,) welches Wort der Sonne, wenn von einem starcken Lauff und Lenkung derselben, hier die Rede wäre, wie die communis opinio dafür hält, nicht wohl hätte können beygelegt werden, und wäre viel zu wenig gewesen zu einem solchen starcken Lauff und Einhalt desselben. Aber wenn man der Sonnen eigentlichen Stand und motion, wie sie  geschaffen, betrachtet, da sie in ihrem Centro stehet, sich kräftig gyriret und umdrehet, und durch ihren strudlenden starcken Ausfluß ihr imperium, läffet sehen, gegen alle Planeten, sie zu ihrem Fortgang, gyrationen und Umdrehungen zu stimuliren und anzutreiben; So kömmt ihr dieses Wörtlein, silere, gar fein zu, und will der H. Geist so viel sagen; Sol silere,

H 6

Son

Sonne schweig stille eine Zeit lang,
 und halte inne mit deiner Gewalt
 und Herrschafft, halte deinen scharfs-
 fen Befehl gleichsam eine Weile zu-
 rück, und treibe die andern Planeten
 nicht an zu ihrem Fortgang und gy-
 ration, sondern verschaffe, daß das
 ganze Systema deines imperii eine
 Zeitlang still stehe. Und wird also
 angedeutet, daß weil der Sonnen kein
 eigentlicher Lauff zukomme, also auch
 folglich nicht nöthig sey, sie still stehen
 zu heißen (den sonst das grosse Wun-
 der dieses Wort, oder mit dem deut-
 lichsten Wort beschrieben zu werden,
 wohl meritiret hätte) sondern es schi-
 cke sich besser, und sey genug, wenn
 befohlen werde: Sile, schweige stille,
 halt inne mit Befehlen in deinem Re-
 giment, in deinem Revier, in regno
 solari, daß die andern Planeten ihren
 Fortgang nicht haben, sondern viel-
 mehr still stehen mögen. Derowegen
 stehe

Sehe selbst still, und halte inne mit
deinem treibenden Ausfluß, sie nicht
zu stimuliren, und sonderlich die Erde
zu fernerer gyration anzutreiben, so
lange, bis die Schlacht gewonnen
und geendet.

S. III.

Die LXX. Dollmetscher haben
es auch gar schön exprimiret, wenn
sie dem Wort *ישמי: עו סאס* hinzu
setzet, das heist so viel, als stehen in
seinem Stand, oder stehen, nemlich,
die Sonne soll, nicht in ihrem räum-
lichen Fortlauff, denn sie keinen hat;
sondern *עו סאס* ihren Stand und
Centro, wohin sie Gott gesezet, still
stehen, und andere Planeten, durch
ihre Umdrehung und starcke strudlen-
de Krafft, so lange es nöthig, nicht
an und forttreiben, damit ihr Unter-
gang und der Tag dem Josua, so
lange bis die Schlacht zu Ende, auff-
ge-

gehalten würde. Wie könnte doch die Sache schöner beschrieben werden? Man siehet aus allen Umständen, daß Josua optice geredet, und wie er gedacht, daß die Sonne gelauffen: also hat er sie auch an dem Ort, da er sie gesehen, heissen still stehen; Welches die LXX. Interpretes gar fein erwogen, darum sie erst gesetzt das Wort *ἴσχυς*; allein hernach setzen sie die eigentliche Beschaffenheit darzu, wie und wo sie still stehen sollte, nemlich *ἐν τόποις*, in ihrem Stand, in ihrem Centro, wohin sie Gott gesetzt, da sie durch ihre gyration und Umdrehung, als ein grosses Rad an einer Uhr, die andern Räder auch fort treiben soll, vorihero sollte inne halten, still stehen in ihrer gyration, die Planeten nicht stimuliren, sondern verursachen, daß die Erde auch still stehe, und also ihr Untergang verhindert, hingegen der Tag verlängert

längert werde. Vulgata concordat etiam dum dicit: ne movearis prope Gibeon, i. e. qui optice stas prope Gibeon, ibi non moveare, vel te gyra, ne alias planetas etiam, præsertim terram ad gyrationem jam stimules.

§. 112.

(2) Scheinet der Copernicani-
schen Meynung entgegen zu seyn, der
locus 2. Reg. 20. vers. 10. 11. Soll
der Schatten zehen Stufen
förder gehen, oder zehen Stuf-
fen zurücke gehen? Hiskias
sprach: Es ist leicht, daß der
Schatten zehen Stufen nie-
derwärts gehe, das will ich
nicht, sondern daß er zehen
Stufen hinter sich zurücke ge-
he. Da rieß der Prophet E-
saias den HErrn an, und der
Schatz

Schatten gieng hinter sich zu-
rück zehen Stufen am Zeiger
Uhas, die er niederwärts gan-
gen. it. Ef. 38. 8. Siehe, ich will
den Schatten am Sonnen-
Zeiger Uhas zehen Linien zu-
rück ziehen, über welche er ge-
lauffen ist, daß die Sonne ze-
hen Linien zurück lauffen soll
am Zeiger, über welche sie ge-
lauffen ist. Daraus dann folget:
Wenn die Sonne oder der Schatten
derselben, übernatürlicher Weise zu-
rück gehen soll, so müste ja die Son-
ne natürlicher Weise räumlich forts-
lauffen, und wenn der Schatten zu-
rück gehe, so müste ja nothwendig
auch die Sonne zurück gehen, so müste
ja nothwendig auch die Sonne zurück
gehen. Darauf ist zu antworten,
daß in dem erstern Ort nicht stehe:
Das

Daß die Sonne, sondern der Schat-
 ten am Zeiger zurück gangen, und
 zwar stehet, das Wort Schatten zu
 drey unterschiedenen mahlen. Also
 im andern Ort stehet erst auch das
 Wort Schatten, und obgleich hernach
 auch folget, das Wort Sonne,
 so stehet doch allezeit darbey, am Zei-
 ger, und wird also nicht die Physicali-
 sche Veränderung oder Zurücklauf-
 sung des Sonnen-Cörpers, sondern
 nur ihres Scheins am Zeiger Abas-
 verstanden, denn wenn der natürliche
 Sonnen-Cörper hier sollte verstanden
 werden, so hätte das Wort Zeiger
 gar hinweg bleiben können, und wird
 also dadurch angedeutet, daß hier kei-
 ne Veränderung des Sonnen-Cör-
 pers, sondern nur des Sonnen-scheins
 und des Schattens vorgegangen, wela-
 che gar leicht von GOTT hat können
 effectuirt werden, durch Zurückdres-
 hung der Erden, und nicht durch Zu-
 rück-

rücklauffung der Sonnen, und ist als
 so in diesem Verstande dieser locus
 unserm Vorgeben nicht zu wieder.
 Wenn dennoch die Ptolomäische oder
 Tychonische Meynung wahr wäre,
 so hätte der Text wohl lauten können:
 Ich will die Sonne am Himmel zeh
 hen Stufen zurück ziehen, über wels
 che sie gelauffen ist, daß der Schat
 ten am Sonnen-Zeiger Alhas zehen
 Stufen zurück lauffen solle, über wels
 che er gelauffen ist. Weil aber die
 Copernicanische hypothesis wahr ist,
 so hat der Geist Gottes die Sache
 deutlich genug vorgeleget, daß die
 Sonne und der Schatten am Zeiger
 Alhas nur soll zurücke gehen. Woll
 te man aber ja mit Gewalt haben:
 Die Sonne wäre selbst verrücket
 worden, und zurück gangen, so könt
 te es doch der Copernicanischen Mey
 nung nicht zuwider seyn, und zwinget
 uns gar keine Noth, einen räumlichen
 Zu

Zurücklauff zu verstehen, sondern es ist genug, wenn wir sagen, daß die Sonne als ein Quell-Brunn aller Bewegung, welche von Westen gegen Osten sich gyriret, und darmit die Erde nach gleicher Plaga zum Umlauff antreibet, aber iezo, im centro ihres Vorticis wäre zurück, von Osten gegen Westen gezogen worden, so hätte auch die Erde müssen durch ihren starcken Ausfluß und stimulation, nach solcher Plaga sich zurück drehen, und also den Rückgang der zehen Stufen des Schattens am Zeiger Ahas effectuiren.

S. 103.

(3) Wird auch wieder unsere Meynung angeführet ex Ps. 19. v. 6. 7. Die Sonne gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freuet sich, wie ein

ein Held zu lauffen den Weg. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und läuffet um, biß wieder an dasselbe Ende, und bleibet nichts für ihrer Hitze verborgen. Welcher locus auch seheinet der Sonnen einen natürlichen räumlichen und wahrhafften Um- und Fortlauff, und nicht einen Stillstand zuzuschreiben. Aber es dienet gleichfalls hier zur Antwort: Daß aus diesem Orte solches sich gar nicht klar schliessen lasse, sondern vielmehr das Gegentheil, und des Copernici Meynung. Denn es müste folgen, wenn in diesem dicto alles sollte nach dem eigentlichem Wort-Verstande genommen werden: Es ruhe die Sonne des Nachts, und stehe oder liege still, aber des Morgens stehe sie auf, und komme von ihrer Ruhe hervor, wie ein Bräutigam aus seiner

seits

seiner Kammer und Bette, oder man müste sagen, daß es nur also das Ansehen habe (optice) als wenn sie gesruhet, und stehe wieder auf; womit ja die Copernicanische Meynung selbst bestätigt wird, oder ich müste zugleich concipiren, daß sie ruhe und lauffe, welches auch ungereimt ist. Wie kömmt aber nun diß schöne Gleichniß heraus: Daß die Sonne als ein Bräutigam aus ihrer Kammer gehe? Und wie wird eigentlich wahr, daß sie von einem Ende des Himmels auffgehe, und lauffe um, biß wieder an dasselbe Ende? Denn, nach der Tychonischen Meynung, bleibet sie ohngefehr bey dem Mercurio und Venere, und ihr Creyß, welcher nur ein mittelmäßiger gegen andere gerechnet ist, ist bald unter bald über dem Creyß des Martis, wie kan sie denn auff solche maffe von einem Ende des Himmels ausgehen, und kommen

men wieder an dasselbe Ende, in dem sie immer zwischen diesen Planeten bleiben muß, und nie an das Ende unsers Planetischen Systematis kommt, so müssen die Tychonici bekennen, daß es nur apparenter, und also optice geschehe, und scheine nur, daß der Punct, da die Sonne auffgehet, das eine Ende, und der Punct da sie untergehet, das andere Ende sey, welches doch auch noch nicht genug, sondern nur ein sensus vulgaris ist. Dieses wird nur angeführet, wie die Meynung des de Brahe gar nicht hier könne statt haben, sondern sie selbst gezwungen bekennen müssen, daß hier der Psalmist des Copernici Meynung mehr zugethan sey, als ihrer.

§. 114.

Aber wenn wir den eigentlichen Wort-Verstand hier haben wollen,

so ist zu wissen, daß David rede,
entweder von der Sonnen Schöpf-
fung, was sie für Qualitäten von
G O E empfangen, auch was sie
für Kräfte von sich geben könne, oder
von ihrer Beschaffenheit, die sie ha-
be in der Erhaltung, und von sich in
der That spüren lasse. Nachdem
(1) ist der Davidische Text also zu
verstehen: Es hat diese unsere Sonne,
als Bräutigam in seiner Kammer,
gleichsam die ersten drey Tage der
Welt geruhet, denn G O E hat
wohl das Licht erschaffen, aber es ist
solch Licht gar dünne und schwarz ge-
wesen, biß G O E es von der Fin-
sterniß geschieden, und hernach iie
Wasser auch in unterschiedliche gra-
dus eingetheilet hat, daß es hat hin-
durch scheinen können, und denn
am dritten Tage das grobe elemen-
tarische Wasser von dem Trocke-
nen, oder der Erden, abgesondert,
daß

Daß die Erde hat können von der Sonne
 angeschienen und erwärmet werden;
 und denn darauf hat GOTT solch
 herrliches, und andere Sonnen-
 Lichter, ein jedwedes in seinem runden
 Systemate, oder circularischen Revier,
 aus dem luce primigenia, oder ersten
 Licht, heissen ganz herrlich und hell-
 glänzend hervor leuchten und gehen,
 wie ein schöner und wohl geschmückter
 Bräutigam aus seiner Kammer, sie
 in ihr Centrum, in ihr Revier und
 Gebiet, als ihre Kammer und Haus
 gesetzt, und von dar heissen hervor
 glänzen und leuchten, da sie durch die
 schnelle Ausstrahlung ihres Lichtes,
 von einem Ende ihres systematis zum
 andern gelauffen, und alles erfüllet.
 Sie läufft als ein Held, vermittelst
 ihrer 26. oder 27. tägigen Umdrehung,
 diesen ganzen Himmel um, trägt die
 ganze Planetische Himmels-Luft mit
 herum und erwärmet sie, daß nichts
 für

für ihrer Hitze und Krafft kan verborgen seyn. Es werden die Planetischen Welt-Kugeln, mit ihrem Lichte, angestrahlet, daß sie einander hinwiederum auch in der Noth Licht geben, und viele Zeiten unterscheiden können.

S. 115.

Nach dem andern ist die Meynung des Psalmisten diese, daß die Sonne eine stets, währende Erhaltung aller Dinge, oder stets-währende creation denselben verursache, weil sie aus der Hütte ihres centri, als dem innersten Gemach, immer herfür, als ein schön geschmückter Bräutigam, mit ihrem Licht, Glanz und Krafft heraus gehe, bis an die äußerste superficie, oder Ende ihres vorticis oder Wirbels, so weit ihr Regiment gehet zc. lauffe vermittelst ihrer gyration von einem Ende des Himmels,

3

oder

oder seines ganzen Planetischen vorticeis oder Gebietes herum, bis wieder an dasselbige Ende, und bleibe nichts für ihrer Hitze verborgen. Denn durch solche gyration nicht nur die Planeten mit getragen, und auch ihre central. gyrationes mit verursacht werden, auf daß alle Erden- Theile, und finstere Derter derselben, auch ans Licht kommen. Also ist dieser schöne locus gar nicht wider die Copernicanische Sentenz, sondern confirmet vielmehr in seinem eigentlichem Verstande dieselbe.

§. 116.

Es sind auch noch mehr Derter vorhanden, welche scheinen unserm Vorgeben im Wege zu seyn; als Psalm. 74. vers. 16. Du machest, daß beyde Sonn und Gestirn ihren gewissen Lauff haben. also

also Jerem. 31. vers. 35. So spricht
 der Herr, der die Sonne dem
 Tage zum Licht gibt, und den
 Mond und die Sternen, nach
 ihrem Lauff, der Nacht zum
 Licht. Aus diesen Sprüchen könnte
 also eingewendet werden: Wenn die
 Sonne einen gewissen und Warhafft-
 ten Lauff hat, wie auch die Gestirn;
 so können ja die Redens- Arten in der
 Schrift nicht optice oder apparenter
 und dem Gesichte nach, verstanden
 werden *re. sed prius est, & probatur
 ex his duobus dictis, ergo & posterius.
 Sed negatur prius.* Als welches aus
 diesen Worten nicht folget, noch ge-
 schlossen werden kan; denn die Wor-
 te im (1) dicto ex Psalm. 74, 16. lau-
 ten in der Grund- Sprache also: Fa-
 bricasti auroram vel lucem & solem. i.
 e. Du hast die Morgenröthe oder
 das Licht und die Sonne geschaffen.

J 2

Da

Da stehet nicht, daß die Sonne ei-
 nen gewissen räumlichen Fortlauff ha-
 be, sondern daß sie **GOE** habe mit
 dem Mond, (wie etliche durch das
 erste Wort, verstehen) Tag und
 Nacht zu Lichter gemacht und verord-
 net. Was (2) den Locum ex Jer.
 31. 35. anbelanget; so schreibet der
 Prophet nur denn Sternen (nicht a-
 ber der Sonne) ihren gewissen or-
 dentlichen Lauff zu, welches auch nicht
 geleugnet wird. Denn der Mond und
 die Planet = Sterne die haben ihren
 ordentlichen Lauff, um die Sonne
 herum, und geben auch der Nacht
 ihr Licht und Widerschein, wenn
 und wie sie von der Sonnen ange-
 leuchtet und angeschienen werden.
 In seiner Sprache lautet es also: der
 die Sonne dem Tag zum Licht gibt
 und die Statuta oder Ordnung der
 Monden und Sternen der Nacht.
 Da denn alles klar und nichts wider

des

Des Copernici vorgeben und Meynung ist, sondern diese Wort bekräftigen auch solche Meynung: Denn der Sonnen wird keine Ordnung oder ordentlicher Lauff zugeschrieben, weil sie in ihrem Stand still stehet, aber dem Mond und andern, nemlich den Planeten Sternern, welche hier vornehmlich, wenn man den Sternen einen Lauff zuschreiben will, zuverstehen sind, die haben ihre Ordnung im Lauffen, die haben ihren gesetzten Lauff, die lauffen also, daß sie der Nacht können ein Licht mittheilen von ihrem Widerschein. Ja es bedarff dessen hier gar nicht, daß wir eben durch die Ordnung einen sonderlichen Lauff verstehen, sondern der Verstand ist Sonnenklar, wenn man die Worte gleich von denen Sonnen und Fixsternen, gleich wie von allen Planeten verstehen wolte, und haben diesen Verstand: **GDZ**

gibt die Sonne dem Tage, und dem Mond und die Sternen der Nacht zum Licht, nach ihren Statutis und Gesetzen oder Ordnungen, wie er einen jeden Stern seinen Stand und auch seinen Lauff gegeben und verordnet, daß, wie **GDZ** die Sonne in ihren Mittel-Punct gesetzet und verordnet, daß sie da stehen, sich gyren, oder umdrehen, und durch ihren starcken Sprudel und Krafft, andere, ihre zugeordnete Planeten, fort treiben, Krafft, Licht und Wärme geben soll, so geschicht es, und daß ist ihr Statutum ihre Ordnung und Gesetz; und wie er dem Mond und anderen um ihre Sonnen her laufenden Planeten und Sternen ihre Statuta und Ordnung gemacht und gesetzet; so verrichten sie es, so bleiben sie auch, und verändern solche Ordnungen nicht was könnte doch klärer seyn?

sonst in einem und andern noch schei-
 net unserm Vorgeben zuwieder zu
 seyn, also erkläret und erläutert wer-
 den; daß es der Copernicanischen
 Meynung und dem Satz, daß noch
 mehr Welt = Kugeln, als unse-
 re Erde seyn gar nicht zuwider sey.
 Damit nun alles fein deutlich und
 verständlich werde, wolle wir erst die
 Worte, wie die Erschaffung der
 Sternen beschrieben werden, hernach
 was für Einwürffe daraus fliesen,
 und denn ihre Ableinung und Wider-
 legung ansehen.

§. 119.

Die Worte der Schrift lauten
 Gen. 1. vers. 14. also: Und Gott
 sprach: Es werden Lichter an
 der Weste des Himmels, die
 da scheiden Tag und Nacht,
 und

und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. vers. 15. Und seyn Lichter an der Feste des Himmels, daß sie scheinen auf Erden. Und es geschach also. vers. 16. Und GOTT machte zwey große Lichter, ein groß Licht das den Tag regiere, und ein klein Licht, das die Nacht regiere, darzu auch Sternen. vers. 17. Und GOTT setzte sie an die Feste des Himmels, daß sie scheinen auf Erden vers. 18. Und den Tag und die Nacht regierten und scheideten Licht und Finsternis. Und Gott sahe daß es gut war vers. 19. Da Ward aus Abend und Morgen der Vierdte Tag. Daß ist die Beschreibung des hohen und mächtigen Werckes der Schöpfung,

I s.

pfung so am vierdten Tage der Welt
geschehen. Hieraus kan nun man-
ches theils eingewendet, und unserm
Borgeben entgegen gesetzt, theils
auch gezeiget werden, wie ein und an-
ders in unsern Sätzen müsse erklä-
ret werden, und daß solche Beschrei-
bung unserm Borgeben nicht entge-
gen sey.

§. 120.

Eingewendet könnte werden ins-
gemein: Es werde ja die Erschaffung
der Sterne, als ein pars und Theil
dieser unserer Welt erzehlet und bes-
schrieben, und zwar, daß sie am vier-
den Tage erst geschehen; da Himmel
und Erde am ersten Tage erschaffen,
und gar nicht zu den Sternen eigent-
lich gehörten, und folglich die Ster-
ne Lichter waren, ja keine Erden seyn,
noch Creaturen in sich haben könnten,
Him

Himmel und Erden auch nur zu dieser Welt gehörten, die Sterne wären nur Geschöpfe dieser Welt, und nichts mehr an und für sich, als Leichter, und darzu erschaffen, daß sie dieser unserer Erden leuchten sollten, Zeichen und Zeiten geben. Diese Welt und Erde wäre in sechs Tagen erschaffen, in was für Zeit die andern Welt-Kugeln erschaffen, könnte man nicht sagen, wenn zumahl andere Planeten auch so groß, andere zum Theil (als der Jupiter und Saturnus) viel größer als die Erde, so könnten sie nicht in einem Moment erschaffen seyn, sondern müsten noch mehr Zeit zu ihrer Schöpfung, oder doch nicht weniger, als diese unsere Erde gehabt haben; und dergleichen.

§. 121.

Darauf wird geantwortet: (1)
 Es können die Sternen und Planeten, die gesehen werden, ein pars und Theil dieser Welt, oder unserer Erde seyn, so fern dieselbe sie als Lichter siehet und brauchet, ja so fern sie auch derselben mit ihrem Schein, Licht, Krafft und Wirckung dienen und nutzen. Es können dieselben aber auch ein pars alterius telluris, oder eines andern Erd-Globens seyn, und demselben nutzen: Denn solches gar nicht wider einander; Sie können auch in suo genere, auf gewisse Masse für sich Welt-Kugeln, und auch zu andern Welt-Kugeln geschaffen seyn; Können ihre Einwohner und Creaturen haben; Können auch andern Welt-Globen als Lichter erscheinen, und Licht geben, wie von der Erden gewis gemeldet wird, daß sie andern
 Pla

Planeten und Welt = Kugeln, wenn es bey ihnen Nacht ist, eben auch ein solches Licht von der Seiten, welche die Sonne anscheinet, geben, wie uns der Mond, oder Planeten, nach ihrer Nähe und Ferne geben. Weil nun dieses von der Erde geschiehet, und sie gleichwohl bewohnet, und mit Creaturen erfüllet ist, warum sollten wir es denn nicht von andern ihres gleichen, und den Planeten, auch für möglich halten und glauben? **GOTT** erzelet nur hier den respectum, den sie haben zu dieser Welt, negiret nicht, daß sie auch einen andern respectum haben sollten und könnten: Denn unus rei plures possunt esse fines.

§. 122.

(2) Obgleich diese Welt in 6. Tagen nach einander erschaffen, so kan doch niemand leugnen, daß sie **GOTT** hätte können in einem Tage,
§ 7
in

in einer Stunde, oder gar in einem Augenblick erschaffen. Wenn man nun sagen wollte, daß GOTT hätte eine Erde oder Welt-Kugel in sechs Tagen, eine andere in einem Tage, wieder eine andere in einer Stunde, oder gar in einem moment, nach seiner unendlichen Krafft, Macht und Weisheit, ja nach seinem gnädigen Wohlgefallen erschaffen wollen, oder können, wäre es denn was ungeraimtes, oder was unmögliches, und könnte man denn sattsamen Grund finden? dasjenige, was man fast mit Augen siehet, zu leugnen? die Planeten, als Welt-Kugeln, stehen da vor unsern Augen, und sind vorhanden, (man lese nur den berühmten Hevelium in seiner Selenographia, wie er den Mond vornemlich, und auch andere Planeten beschreibet und erkennt, und mit dem Galileo, auch einem berühmten Mathematico p. 119.

auf

auf die Gedancken kömmt, daß im
 Monden wohl viel herrlichere Creatu-
 ren seyn könten, als auf der Erden,)
 so sind sie denn geschaffen und bleiben
 geschaffen, wenn wir gleich nicht wü-
 sen, wenn und wie sie geschaffen.
 GOTT ist ja wunderbarlich und hoch-
 weißlich in seinem Thun, und kan
 mehr thun, als wir dencken und meys-
 nen: also hat Er in einem Welt-Glo-
 bo schaffen und machen können, was
 Er gewollt; ja Er hat eben also in al-
 len Welt-Globen verfahren können,
 und in 6. Tagen alles also nach eins-
 ander erschaffen, als in dieser unserer
 Welt und Erde; und es ist auch der
 Ordnung, die wir oben ex Genes. 1.
 vers. 14. angeführet, gar nicht zuwider;
 alleine daß uns da vornemlich
 beschrieben worden, was vor Ord-
 nung in Erschaffung dieser Erde, und
 was zu derselben, oder wie fern es zu ihr
 gehöret, Gott gehalten habe. Im
 übr

übrigen aber ist sie in solcher Beschreibung diesem Satz, daß zugleich noch mehr Welt-Kugeln erschaffen worden, gar nicht zuwider, sondern es kan aus einem und andern Worten und Umständen solcher vielmehr geschlossen werden; denn die Worte Genes. I. vers. I. Im Anfang schuff **GOTT** Himmel und Erden, haben gar einen tieffen Verstand, und beschreiben mehr als unsere Erden und was derselben angehet, und kan aus solchen genugsam verstanden werden, daß am ersten Tage **GOTT** gar wohl in allen seinen Welt-Kugeln, die Er erschaffen, am ersten Himmel und Erden auf solche Masse, wie Er mit unserer verfahren, und wie beyde Himmel und Erden sind gestalt gewesen, und was sie bedeuden, erschaffen.

S. 123.

Es können hier Himmel und Erden bedenten die primam materiam aller Sonnen und Planeten, oder aller grossen Welt-Cörper, die erschaffen worden sind. Wenn stehet, daß Gott Anfangs Himmel und Erden erschaffen; so gestehet ein ieder Gelehrter, daß nicht der förmliche und fertige Himmel oder Erden, wie sie nach 6. Tagen gewesen, zu verstehen seyn, sondern ein confulum chaos, ein unförmlicher Klumpe von materi- en, woraus hernach Himmel und Erde, die hellen und dunckele Sternen, die Sonnen und Planeten, die Welt- Kugeln und ihre Sonnen, die sie erleuchten, erwärmen und ihnen Krafft geben, erschaffen worden sind. Was es nun eigentlich gewesen, daß kan man so genau nicht sagen, als daß es
 prima

prima materia aller Dinge gewesen, etliche nennen sie rudem indigestamque molem, eine rohe und unausgearbeitete Last. Das ist die materie gewesen, daraus hernach alle Weltkugeln, helle und dunckele, so ihr eigen Licht haben, und die so fremdes Licht und nur Widerschein haben, erschaffen worden. Herr Zimmermann nennet sie principia generalia universi, allgemeine Grundstücke der ganzen Welt, und sagt, daß Herr Danckwart sie genennet, die ersten zwey vera principia hypostatica, wahre wesentliche Anfänge aller Dinge, und gleichsam ein conjugium oder Ehebestand, von und aus welchem alle sichtbare Körper der Natur herkommen. Das wäre das edle Paar, das die Weltweisen bald ignem & terram, Feuer und Erde, bald calidum & frigidum, was Wärme und Kälte, bald lucem & tenebras, Licht und

und Finsterniß, tituliren. Das Er-
 ftere in diesen Benennungen wird er-
 erkennen vor ein principium agens oder
 masculinum, das wirkende oder männ-
 liche. Das andere, vor patiens & foe-
 mininum, das leidende oder weibliche.
 Genes wird gehalten vor incubum &
 superius, das Obere, das das andere
 gleichsam imprægniret und fruchtbar
 machet, dieses vor succubum & inferius,
 vor das Untere, und welches gleichsam
 von dem Einfluß des Obern imprægni-
 ret, kräftig, tråchtig und fruchtbar ge-
 macht wird, und dessen Einfluß begie-
 rig an- und einnimmet, auch sich dar-
 nach gyriret und drehet, daß es auf
 allen Seiten sich dessen Krafft bedie-
 nen könne, wie er solches noch weiter
 deduciret, und D. Calov, Bibl. Illustr.
 anführet: daß das Wort Himmel
 in origine (schamaïim) so viel heis-
 se, als das Obere, stammte her aus
 einer alten radice, dessen Bedeus-
 tung

tung aus dem Arabismo so viel heisse:
 als hoch und erhaben seyn. Hinwies-
 der das Wort: Erde, (araz) her-
 stamme von der nicht mehr gebräuch-
 lichen radice, araz, des. Bedeutung
 im Arabischen auch so viel heisset, als
 niedrig und nieder gedruckt seyn, (hu-
 milis, depressus fuit,) welche Hoheit
 und Niedrigkeit aber nicht verstanden
 werden müste nach der äusserlichen
 localität, wie wir uns solche einbil-
 den, sondern daß der Himmel eine
 weit höhere, subtilere und zu wircken
 kräftigere Natur habe, als die Erde,
 welche sey einer niedrigen, crassen,
 magnetischen kalten und finstern Ei-
 genschaft: sie mögen des Orts halber
 unterschieden seyn, wie sie wollen, so
 wird also durch den Himmel hier ver-
 standen die hohe, kräftige, feurige
 materia prima, aus welcher die Son-
 nen und Fixsterne: durch die Erde,
 hier

hier die schwere, kalte und dunckele
 materia prima, aus welcher alle Plas-
 neten erschaffen sind und herkommen.

§. 124.

Dieses allgemeine Ehe- Paar
 der ganzen Natur hat nun zum Vin-
 culo oder Eheband das Wasser, nach
 dem 2. Vers: Der Geist Gottes
 schwebete auf dem Wasser,
 von welchen beyde participiren und ei-
 nes seinen Eingang in das andere ha-
 ben kan. Denn die Erd- Kugeln be-
 stehen aus Erde und Wasser; welche
 beyde in jedem Planeten eine Kugel
 machen, nach 2. Petr. 3. 5. so ist auch
 der Himmel aus Wasser gemacht
 worden, juxta Aret. Die Himmel
 sind Feuer und Wasser unter einan-
 der gemenet, als woraus sie ge-
 macht. So hat Gott Wasser und
 Erde unter einander gemenet, und
 Erd-

Erd-Kugeln daraus gemacht. Es muß aber das Wasser hier recht verstanden werden, denn dasselbe ist dreyerley, (1) ist das Elementarische grobe Wasser, darinnen auf der Erden die Fische leben und schwimmen, dieses ist tiefer als unsere Luft, (2) ist ein Wasser, die Luft, darinnen wir leben, das ist subtiler als jenes, und soll ein 7. Meilen hoch gehen. Das (3) ist das subtilste Wasser, über der Feste, welches auch das Crystallinische Meer genannt wird, das ist der æther, oder die ætherische und zarte Himmels-Luft, welche von unserer Luft angehet, bis zu der Luft der andern Planeten, oder zu den Fixsternen, und so weiter, welche 3. Arten der Wasser alle in der fluidität übereinkommen, worinnen die corpora coelestia bestehen, und wodurch sie auch ihren influxum eines in das

an

andere, wie sie geschaffen, haben und geben können, ohne daß immer eines mehr fluidus ist, je höher es von der Erden stehet, durch welche distinction, auch der schwere locus in Heiliger Schrift, von den Wassern über der Feste, kan gehoben werden, ingleichen was von dem Crystallinischen Himmel gemeldet wird. So sind also die ersten Worte ex Genes. I. vers. I. unserm Vorgeben nicht zuwider, sondern confirmiren vielmehr das als les,

S. 125.

Die globi lucidi oder Licht-Himmels-Kugeln, dergleichen die Sonnen und Fixsternen, sind nun aus Feuer und dem subtilsten Wasser conglobiret, die globi opaci aber und dunkle Welt-Kugeln, die Planeten, sind aus Erde und Wasser conglobiret und zusammen gesetzt, die sind nun unsere Erde

Erde und die Planeten, welche einerley Art und selbst kein Licht haben, sondern von ihren Sonnen und hellflammenden Sternen müssen foecundiret oder fruchtbar gemacht und erleuchtet werden, ja alle Krafft erlangen, worzu ihnen dienet, als ein commune vehiculum, das leichtflüßige und dünne ætherische Wasser, vermittelst welches jene, die feurigen Sterne, diesen, den dunckeln und Planeten, ihre Krafft, Wärme und Einfluß leisten können. Woraus wir den klar sehen, daß die Sonne und Fixsterne einerley Art sind, und die Erde und Planeten gleichfalls auch einerley Art haben, und was von der Sonnen und der Erde gesagt wird, das kan leicht auch von ihres gleichen gesagt werden, welches uns also in dem obigen Vorgeben aus diesen Worten der Heiligen Schrift noch mehr

mehr bekräftiget, und kan daher gar nicht geleugnet werden, daß noch mehr Welt-Kugeln seyn, noch etwas herfließen und geschlossen werden, das unserm Satz und Vorgeben, von mehr Welt-Kugeln, könnte zuwider seyn.

§. 126.

Wenn nun Genes. 1. vers. 14. stehet: daß die Sternen sollen Lichter seyn, und leuchten, daß sie scheiden den Tag und Nacht, und geben Zeichen und Zeiten, Tage und Jahre; Item, daß sie Lichter seyn an der Feste des Himmels, und daß sie scheinen auf Erden; so ist zu wissen, daß **ODD** hier respective rede, nemlich: Sie sollen Lichter seyn respectu terræ, in Ansehung der Erden, so fern sie diese Erde angehen. Die Sonne ist zwar vor sich nichts anders, als ein großes

R

ses

ses Licht, und darzu erschaffen, daß
 si die Erde erwärmen und mit andern
 Planeten erleuchten soll, der Mond
 aber kömmt mit der Sonne in hoc
 genere nur überein, daß er scheint
 auf Erden, das ist sein respectus und
 Absehen, das er hat gegen die Erde.
 Also die andern Planeten und Ster-
 ne sind respectu terræ Lichter, und
 scheinen, aber an und vor sich können
 sie auch was anders seyn, wie sie
 denn sind, und der Mond der ist nur
 optice und wie er uns in die Augen
 fällt, und wegen seines Scheins, ein
 grosses Licht, und eins unter den 2.
 grossen Lichtern, die zur Erden er-
 schaffen, aber an und vor sich selbst
 ist er kein Licht, auch in Ansehen an-
 derer Planeten, der Sonnen und Fix-
 sternen, gar ein kleines Licht, und
 kleiner als die andern meist alle. Als
 so wenn die Sterne und Planeten
 Licht

Lichter genennet werden, das ist ihr esse genericum, wie sie sind eins gegen das andere; aber was ihr esse specificum anbelanget, und was sie in sich selbst sind, so sind sie dunckele, kalte, und sonder allen Zweifel bewohnte Körper. Die Fixsternen sind in ihrem esse specifico solche grosse Lichter, als die Sonne, und haben eine iede ihren respect und Absehen auf ihre, ihnen sonder Zweifel zu geordnete, corpora opaca, so sie auch müssen erleuchten, erwärmen und fecundiren; ob sie gleich in ihrem esse generico & respectivo ad terram und unsern Planeten denenselben auch als Lichterlein leuchten, und sich also meist sehen lassen sollen. Ein ieder Körper nun der grossen Welt, hat seinen respect und Absehen gegen den andern, wie ihn G D E geschaffen und gesetzt hat, und ist und bleibe

R 2

auch,

auch, was er an und vor sich ist. Es giebt einer dem andern Zeichen und Zeiten; eine iede Sonne macht mit ihren Planeten, die sich um sie herum drehen, mit einem jeden absonderlich seine Zeiten, Jahre und Tage, so in demselben zu finden seyn. Wenn nun stehet vers. 14. daß die Sternen Lichter seyn, und leuchten, scheiden Tag und Nacht, geben Zeichen und Zeiten, Tage und Jahre, &c. das ist ihr respectus generalis und das allgemeine Absehen, das sie gegen die Erde haben und gegen einander. Wenn aber nun vers. 15. 16. seqq. ferner gesagt wird: daß Sonne und Mond Lichter an der Feste seyn, und scheinen auf Erden, seyn zwey grosse Lichter, sey eins gegen das andere anzusehen, als ein klein oder kleiner Licht, das ist respectus specialis, das sonderliche

liche Absehen, das sie alleine gegen die Erde haben.

S. 127.

Gleichwie nun die Sonne mit dem Lauff der Erden und ihrer gyration oder Umdrehung, unsere Zeiten, Jahre und Tage macht: also macht sie in ihrem revier und systemate mit einem jeden Planeten und seinen Einwohnern Jahre und Tage. Die Sonne und der Jupiter geben demselben Planeten (dem Jovi) und seinen Inwohnern vermittelst seines Lauffs und gyration seine Zeiten, Jahre und Tage, Winter und Sommer, also auch im Saturno, Marte und andern, welches auch in dem Monde, auf gewisse Masse, sonder Zweifel geschehen wird, und sie (die Sonne) demselben vermittelst seines Lauffs, um dieselbe herum, mit seiner Erde oder Planeten, auch geben wird: das
 K 3 ist

ist sensus respectivus, den die Sonne gegen einen jeden Planeten vor sich, auf seine Masse, hat. Diesen sensum nun bekräftiget auch folgendes. Es wird hier von den Sternen insgemein geredet, daß sie geben sollen Zeichen, Zeiten, Jahre und Tage, und daß sie scheinen sollen auf Erden, und gleichwohl kömmt solches meist unserer Sonnen zu, in Ansehung unserer Erde. Denn die Sonne macht mit ihrem Schein und Glanz allein den Tag, und mit ihrer Abwesenheit die Nacht, und der Mond giebt auch der Nacht einen kleinen Schein und Licht, das thun aber andere Sternen nicht, (ohne daß man von derselben den optischen Fortgang der Sonnen, oder den wahrhaftigen der Erden, prüfen kan, worzu aber so viel Sterne nicht nöthig wären) sondern sie werden nur in ihrem Licht gesehen,
aber

aber Können wegen ihrer Ferne und Schwäche keinen Schein auf die Erden geben: daß also hierunter ein sonderbarer respect auf Sonne und Mond zu verstehen.

§. 128.

Gleichfalls hat es auch den Verstand, wenn man sagen wölte: Warum man denn oben von vielen Sonnen und mehr Monden, als unsern, gesagt habe, gleichwohl hier stehe, daß eine Sonne und ein Mond geschaffen? Darauf ist auch zu antworten, daß solches gleichfalls respective zu verstehen, nemlich, respectu terræ nostræ, in Absehen unserer Erde. Es wird hier nur der Erden ihre Sonne und Mond beschrieben, und nicht negiret, daß derselben noch mehr seyn respectu aliarum planetarum & corporum coelestium, in Ansehung

R 4

ans

anderer Planeten und Himmels-Cörper
 auffer unserer Revier. Genug,
 daß wir sie vor Augen sehen, und
 nicht geleugnet werden können, auch
 solches durch die Fern-Gläser der
 Astronomorum genugsam erkannt und
 glaublich vorgestellt wird.

S. 117.

Woraus denn abermahl auch
 klar wird, daß diß, was wir schon
 oben gesagt: daß dasjenige, was von
 den Sternen in heiliger Schrift ge-
 redet wird, meist müsse optice genom-
 men werden, denn man ja in Erklä-
 rung derselben dißfalls nothwendig
 sich dieses Wörtleins auch hier ge-
 brauchen muß; und die unumgängli-
 che Noth treibet uns darzu. Denn
 wenn hier stehet, daß Gott 2. grosse
 Lichter (nemlich vor andern) geschaf-
 fen, eines dem Tage, das andere der
 Nacht

Nacht vorzustehen, so können solche
 Lichter, unter so vielen andern Welt-
 Kugeln und Körpern, in keinem an-
 dern Verstande groß genennet wer-
 den als (1) wegen ihrer Krafft und
 Schein, so sie der Erden geben, und
 (2) weil sie vor andern uns groß in
 die Augen fallen, das ist optice.
 Denn ja die Sonne vor sich nicht
 kräftiger und grösser, als der Syrius
 und andere Fixsterne ist; auch der
 Mond in und an sich viel kleiner als
 andere Sterne, gleichwol er hier auch
 ein grosses Licht genennet wird, wir
 ihn auch vor ein groß Licht halten,
 weil er uns grösser als andere Plane-
 ten und Fixsternen in die Augen fällt,
 und der Erden mehr Schein giebt,
 als andere; Und solcher Verstand,
 den das Wörtlein optice importiret,
 ist der heiligen Schrift nicht, nach
 theis

theilig noch schmäblich, oder blosser Dinge popularisch zu nennen, sondern es hat GOTT und seinem Geiste also gefallen, in vielen Dingen sich nach unserm capta und Verstand zu richten, und also zu reden, wie wir ein Ding ansehen, uns einbilden oder verstehen können. Daß also mehr denn zu gewiß, daß wenn von Sonne, Mond und andern Sternen, oder ihrem Lauff, Auf- und Niedergang in Gottes Wort geredet wird, die Sache respective oder in gewisser Absicht und optice, wie es uns in die Augen fällt, oder wie wirs ansehen, müsse genommen werden. Welche Erklärung die meisten dicta von dieser materia in Gottes Wort solviret, daß sie ohne Anstoß können genommen werden über die obgesetzten Erklärungen.

S. 130.

Was nun hernach der grosse und allmächtige Schöpffer in einer Welt oder auf unserer Erde gethan, Das kan Er auch gar wohl zugleich auf einer andern gethan haben. Er hat Anfangs und am ersten Tage den grossen unformyichen Klumpen oder die primam materiam der corporum macrocosmicorum, oder des ganken grossen Welt-Gebäudes erschaffen, woraus hernach am 4. Tage unzählliche Planeten und dunckele Sterne, in welchen Creaturen sich finden, auch unzählliche Sonnen, welche ihre Planeten, so sie um sich herum haben, als ihre beschiedene Körper, die sie erleuchten, erwärmen, regieren und fruchtbar machen müssen, erschaffen worden, und also aus dem Himmel und ersten Licht Genes. 1, 1. oder aus

K 6

Der

der subtilen obern matoria, als nobilioren Theil die Sonnen-Lichter, aus der Erden oder ignobilioren Theil die Planeten und Welt-Cörper erschaffen, und am 4ten Tage in ihre Ordnung gesetzt sind; wie solches aus der Beschreibung des 4ten Tages erhellet.

S. 131.

Den 2. Tag hat GOTT den grossen Raum, darein er hernach so viel grosse Welt-Cörper, die Planeten, und so viel Lichter und Sonnen gesetzt, erschaffen. In welchen grossen Raum oder Feste, wie er genennet worden, hat Gott die Wasser oder das fluidum, dadurch die Sonnen und Planeten, jene ihre Kraft, Schein und Wärme mittheilen, diese aber begierig annehmen, sich derselben Kraft theilhaftig machen

chen und fecundiren lassen können, in
 welchem er auch alle corpora macro-
 colmica recht eintheilen, setzen, und
 ihnen ihren Lauff mittheilen können.
 In solchem Raum oder grossen Feste
 hat Er auch die Wasser unterschieden,
 das natürliche und grobe, worinnen
 die Fische leben, und wir zum Was-
 schen oder anderer Nothdurfft ge-
 brauchen, herunter in die Tieffen und
 Erden versetzt. Das subtilste flui-
 dum oder den ætherem in die Höhe,
 und so zu reden über die Feste der
 Luft gesetzt. In der mittlern Art
 des Wassers, welches ist die Luft,
 leben wir, und solche Art ist etwas
 hitziger und truckener, als die erste
 Art, dargegen der æther und die drit-
 te Art noch hitziger und truckener als
 die andere, gleichwohl alle drey fluida
 sind, daher die vortices, so Cartesius in
 dem Himmel sich nicht ohne Ursach
 ein-

einbildet, erhalten, und also diese flui-
da auf gewisse Masse Wasser köns-
nen genennet werden, auch also die
aqua supra-coelestis von den i Was-
fern der Erden, der Luft und den na-
türlichen eigentlichen Wasser, oder
dieses durch die Luft von jenem, dem
ætherischen, welches angehet, wo die
Luft aufhöret, unterschieden wird.
Ist also das Elementarische grobe
Wasser auf die Erd-Cörper und Plas-
neten oder in dieselbe gewiesen und
geleget worden; Die Luft, in wel-
cher die Thiere leben, um die Plane-
ten-Cörper geschaffen und geleget
worden, und denn, wenn die Luft
aufhöret, die dritte Art des fluidi ge-
ordnet worden, nemlich die ætheris-
sche Luft, welche sich wieder erstre-
cket, bis der Luft eines andern Pla-
neten, und solches kan ja G D E
wohl in infinitum also geschaffen ha-
ben

ben, wie wir auch guten Theil sonst
sehen und schliessen können.

S. 132.

Was GOTT nun am zten Ta-
ge, da Er aquam crassam, das natür-
liche grobe Wasser, auf unserer Er-
den, das sich herunter gefeget und an
oder um dieselbe geleyet, gethan, das
hat Er nun auch gar sehr wohl in an-
dern Planeten und Welt-Kugeln u-
gleich thun können. Und diß ist auch
desto mehr zu glauben, weil am Ta-
ge ist, daß dergleichen Wasser und
ihre Art darinnen sind: denn sie,
nemlich, wie auf der Erden, in ihre
Meere und Flüsse, von der Erde und
Trockenen sind separiret, und zu ih-
rem Lauff und Stand geordnet wor-
den. Eine bequemere Zeit, da sol-
che Ordnungen in denen Planeten
gemacher worden, wird man nicht
aus

ausfinden können: denn die Sache selbst kan ja nicht geleugnet werden, weil Meere und Flüsse in denen Planeten meist ersehen und erkannt worden. Weil **GOTT** ein **GOTT** der Ordnung, wird Er hier auch ordentlich verfahren haben.

S. 133.

Nun am 4ten Tage hat **GOTT** die Sonnen zu grossen kräftigen Lichtern gemacht, und sie ihren Planeten zugeordnet, wie man nicht anders schliessen kan. Da hat Er nicht nur uns unsere Sonne und Mond, als grosse Lichter, respectu terræ nostræ geordnet, und uns vor die Augen gesetzt, der Erden und uns zu Nutzen, sondern Er hat auch vornemlich die Fixsterne als grosse Sonnen geschaffen, und wie die Planeten in unserm Revier nur einer Sonnen bedürftig sind,

sind, also wird er auch einer jeden solchen Sonnen ihre gewissen Planeten und dunkeln Körper zugeordnet haben, daß ieder an seiner Sonnen und zugeordneten Monden genug habe, die andern Sterne aber und Sonnen ihr auch Fixsterne seyn, und zu größerer Zierde dieses Welt-Gebäudes und Erkenntniß der wunderbaren Schöpfung, zu Ausbreitung des Göttlichen Ruhms, auch also vor Augen stehen werden, wie uns unsere Planeten und Fixsterne etwan scheinen und vor Augen sind.

S. 134.

Gleichwie Er nun am fünfften Tage die Fische und Vogel, in Wasser und Luft, und am sechsten Tage die Thiere und Menschen auff Erden erschaffen, und dißfalls alles nützlich und weißlich erfüllet, und nichts

nichts leer gelassen: also, ist kein Zweifel, wird Er auch in andern Planeten und Welt-Kugeln alles nützlich, die Luft, Wasser und Erden, mit bequemen Thieren erfüllet haben.

S. 135.

Dieses alles nun, was wir aus der Beschreibung der sechstägigen Schöpfung also gefolgert, und als probabel geschlossen, oder vorgetragen haben, sind nicht etwan unnütze und überflüssige Gedancken, sondern die wahre Nothwendigkeit zwinget uns darzu, dergleichen Dinge zu schließen, und als glaublich vorzustellen; denn es folget ja immer eines aus dem andern unumgänglich.

S. 136.

Erstlich sehen wir die grossen Welt,

Welt-Klumpen, die Planeten und auch die Fixsterne, vor Augen, und haben an dem esse nicht zu zweiffeln, gleichwie wir an den posse divino, daß sie **DEUS** schaffen können, auch nicht zu zweiffeln haben. Wir werden von ihrer Größe, von ihren Qualitäten und Beschaffenheiten, von denen Herren Mathematicis gewiß berichtet, nemlich, daß die obern Sonnen nichts als Licht und Krafft sind, wie unsere Sonne: Solche Krafft, Hitze, Glantz und Größe ist ihnen nicht vor die lange Weile gegeben, dann **DEUS & natura nihil faciunt frustra**, sondern sie müssen um anderer Körper willen, so solcher ihrer Krafft und Wirkung nöthig, erschaffen seyn. Wir werden vor gewiß berichtet, theils wird nicht unrichtig geschlossen, daß unsere Planeten in unserm Revier, biß an die Fixsterne, so
zu

zu unserer Sonnen gehören, mit Er-
de, Berg und Thälern, Wassern,
Meeren, Feldern, Moräften und Luft
meist angezieret sind. Wie sehen,
daß sie alle ihren Stand und Lauff
mit ihren gyrationen und Umdrehun-
gen (die Monden ausgenommen,
welche nur eine kleine Schwendung,
wie an unserm Mond observiret wor-
den, haben, doch in ihren circulari-
schen Lauff, um ihre Planeten sich als
so umdrehen, daß sie die Sonne an
allen Theilen nach und nach auch an-
scheinen kan, obgleich ein Theil im-
mer gegen uns allein gerichtet ist,)
haben, doch jedes vor sich und nach
seiner Art. Und gleichwie nun un-
sere Sonne ihren Glantz und Krafft
hat, und solche ihren ihr unter denen
Fixsternen zugeordneten Planeten
emittheilet, zu ihrem Lauff und gyra-
tion sie auch anstrenget; Wer will
denn

denn zweiffeln, daß die andern gro-
 ßen Sonnen, die Fixsterne, nicht
 dergleichen auch thun, und solche
 Körper um sich haben, die ihrer
 Krafft und Hitze bedürffen, und sie
 auch begierig annehmen? Wenn wir
 nun hören und wissen, daß in denen
 Planeten sich Erde, Meer, Luft,
 Thäler, Berge, Felder &c. finden,
 wer will denn uns bereden, daß wir
 sollen glauben, GOTT habe sie her-
 nach leer gelassen, und zu einem üs-
 beraus grossen vacuo und wüsten
 Einöde geschaffen? Was will uns
 hindern zu glauben und davor zuhalten,
 daß sie nicht auch wie unsere Er-
 den mit lebendigen und wachsenden
 Creaturen besetzt sind? Weil zu-
 mahl einem jeden seine Zeiten nebst
 aller Krafft, Licht, Schein, ja auch
 unterschiedlichen ihre Monden zuge-
 ordnet sind, welche solcher bedürffen,
 gleich

gleichwie unsere Erde ihren Monden hat.

S. 137.

Es ist also nicht zu zweiffeln, daß nicht die Fixsterne, als grosse Sonnen, auch ein ieder sein revier und seine Planeten und Welt-Kugeln darinnen hat, die seiner Hitze und Krafft bedürffen, um sie herum lauffen, und ihrer Wärme und Krafft sich theilhaftig machen, auch der Art seyn wie unsere Planeten, und ihren gewissen circularischen Lauff um sie herum haben; denn was sollten sonst die hellglänzende Sterne und Sonnen da machen? Weil wir denn nun dergleichen Sterne in infinitum setzen, und die gar fernen uns wie ein Nebel scheinen, so folget, daß auch wohl in infinitum, oder so weit es GOTT gefallen, dergleichen Geschöpfe,

pffe, Sonne und Planeten, als Welt-
Kugeln können zu finden seyn.

S. 138.

Neh ja, wenn man der Sache
recht nachdencket, wird man fast ge-
zwungen zu dencken und zu sagen:
daß GOTT den Raum der Natur oh-
ne Ende ausgestreuet habe, und daß
dasjenige, was wir, oder wie weit
wir sehen können, wenn wir gleich ü-
ber alle Fixsterne, ja gleich über die
so genandte Milch-Strase, welche
doch unaussprechliche Meilen von uns
entfernet ist, sehen könnten; das klein-
ste bißlein davon seyn kan. Denn
GOTT kan hernach, wenn alle diese
Sonnen-Revire, deren viel tausend
mahl tausend seyn können, zu Ende;
wieder andere Dinge und Creaturen,
so wir iezo nicht begreifen, dencken
und uns einbilden können, geschaffen
und

und solche in eine uns auch unbegreifliche Weite und Ferne extendiret und multipliciret haben, und wenn dieses wider zu Ende, abermahl wieder andere Arten und so weiter, wohl in infinitum geschaffen haben kan. In summa wir mögen denken so weit wir wollen oder können, so ist doch daß alles, was wir uns einbilden können, kaum ein klein Stücklein oder wohl noch nicht der Anfang von der göttlichen Unendlichkeit, zu geschweigen, was Gott hernach in der seel. Ewigkeit vor Herrlichkeit und Dinge zubereitet ja aufgeschaffen haben, die kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz und Verstand kömen sind, noch von welchem man sich etwas nur auch einbilden und verstehen ja sagen und reden könne, wie der Heil. Paulus, als der Gelehrtesten und Beredtesten Redner einer von der Welt, mit stummem Munde aus seiner Entzückung in den

Den dritten Himmel und seelige Ewigkeit wieder zurück kommen, und nichts davon reden und aussprechen können 2. Cor. 12, 4. Weil über alle seinen Verstand, Klugheit, Nachsinnen und Weißheit solche Dinge gewesen, und er nicht ein Pünclein davon melden können: da hingegen diese Dinge, von der sichtbarlichen Welt, so wir gemeldet, und in sehr fernen Absichten vorgestellt haben, doch noch solche Dinge sind, davon man reden und sich etwas einbilden kan, jene aber ganz unbegreiflich, unausdencklich und unaussprechlich sind.

S. 139.

Aus diesen allen nun kan man auch recht verstehen, die dunkeln Redens-Arten, wenn in der Schrift von den Himmel in plurali, nemlich von sehr vielen Himmeln geredet wird, als wenn Deut. 10. vers. 14. gesagt wird:

§

Sie

Siehe, Himmel und aller Him-
 mel Himmel, und Erden und al-
 les was darinnen ist, daß ist des
 HErrn deines Gottes. it. 1. Reg.
 8, 27. 2. Par. 2, 6. Der Hümel und
 aller Himmel Himmel mögen
 ihn nicht versorgen. Hiob 41, 2.
 Es ist mein was unter allen
 Himmeln ist. Psal. 102, 26. Die
 Himmel sind deiner Hände
 Werck. Psal. 136, 5. Der die Him-
 mel ordentlich gemacht hat.
 Ps. 148, 1. 4. Lobet ihr Himmel
 den HErrn. Lobet ihr Himmel
 allenthalben. Also auch im 19. Ps.
 vers. 2. Die Himmel erzehlen die
 Ehre Gottes und die Feste verkün-
 digen seiner Hände Werck.
 Ingleichen wenn von unserm Erlöser
 gesagt wird, Ephes. 4. vers. 10. Daß
 er

er aufgefahren sey über alle
Himmel. 2c. Und was dergleichen
vor loca in diesem Verstande mehr
seyn mögen. Aus welchen Worten
den klar zu sehen, daß viel erschaffene
Himmel sind und nicht nur einer oder
zweene, wie insgemein davor gehal-
ten wird, als, der Luft und Stern
Himmel. Wie denn die Wort gar
nachdencklich zum Theil lauten: nem-
lich: aller Himmel Himmel 2c. unter
allen Himmeln 2c. ihr Himmel allent-
halben 2c. über alle Himmel gefahren.
2c. Was sind aber nun daß vor viele
Himmel? darauf kan aus unserer obi-
gen Betrachtung garfüglich geant-
wortet werden: nemlich, gleich wie
wir haben unsern Luft-Himmel und
auch unsern Stern-Himmel, also ha-
ben auch die andern Planeten und be-
wohnte Welt-Cörper, wie viel dersel-
ben und wo sie auch seyn mögen, sol-
che ihre Luft- und Sternen-Himmel.

L 2 Gleich

Gleichwie nun die Planeten und Welte-
Kugeln sich multipliciren und dersel-
ben viel sind: also multipliciren sich
auch die Himmel, denn ein ieder Pla-
nete seinen Luft- und seinen ætherischen
und Stern-Himmel hat, daher reden
Moses, Salomon, Hiob, David und
Paulus 2c. also in plurali und von vie-
len, anzudeuten daß gar viel erschaffte
ne Himmel in Ansehung der vielen
Planeten seyn. Wodurch also diese
Worte noch viel klärer sind, als sie
sonst erkläret werden.

S. 140.

Weil nun Gott ein solcher un-
endlicher, Majestätischer, Mächtiger
und Allweiser Gott ist, sollte er denn
nur das kleine Hirschenkörnlein, die
Erde (wie sie fast gegen die Sonne
und Fixsterne, nach gewisser propor-
tion, wie sie anfänglich vorgestellt,
zu rechnen ist) allein also mit Creatur-
ren

ren erfüllet und ausgezieret, und die andern theils viel grössere Planeten und grose Welt-Kugeln leer gelassen haben, der den weiten und unbegreiflichen Himmel mit so viel tausend Sternen erfüllet und nichts leer gelassen und alles so vollkommen geschaffen und noch schaffet und machet als es nöthig ist, der auch in infinitum die Natur und den Raum sonder Zweifel wird extendiret haben, hier in der Nähe in solchen geringen Dingen (wie unser Sonnen Revier und die Planeten sind, gegen die ganze Natur und weiten Raum den **GOTT** geschaffen hat oder geschaffen haben kan) es ermanglen lassen, daß kan ja nicht seyn und ist auch nimmermehr zu glauben. Daraus sehen wir, was die Erde ist, ja alles was darauf ist, das ist gegen die ganze Natur so **GOTT** erschaffen hat und erschaffen

haben kan, wie nichts zu achten und wie unweisslich die handeln, welche auf diesen geringen Hirschen = Körnlein nur ihr Vergnügen suchen, daran kleben und nicht weiter dencken noch verlangen, ja nur das geringe und nichtswürdige lieben und suchen, was darinnen ist, und das ewige, unbegreifliche und unschätzbahre deswegen versäumen und hindansetzen und nicht viel sorgen, wie durch einem seel. Tod, wir von diesem geringen, eitle und vergänglichem Glumpfein, und inhabenden Dingen mögen entrissen und befreyet werden, und hernach nicht allein die vielen sichtbarlichen theils viel grösserern, wunderlichern und weit herrlichern Welt-Cörpern und was darinnen ist, und alles was GOTT erschaffen, so weit die ganze Natur gehet, erfreulich und mit höchster Belustigung anschauen und allenthalben betrachten; sondern auch die herrlichen, unvergleichliche

lie

lichen und unvergänglichen Schätze und Dinge in der seel. Ewigkeit beschaun, erlangen und besitzen können. Denn es kein Zweifel, daß der seel. Seelen wenn sie von ihren sündlichen und beschwerlichen Körpern werden loß gebunden seyn, werden den Engeln gleich seyn Luc. 20, 36. Welche gleichheit auch hierin unter andern bestehen wird, daß gleich wie ein Engel und Geist bey allem Geschöpfen Gottes in der Höhe und Tieffe allenthalben seyn wird, und alles an und in demselben wird kaum betrachten, also auch die seeligen Seelen ihnen hierinnen werden gleich seyn, wohl dem der also seelig, loß und ihnen gleich seyn wird.

§. 141.

Weil wir nun dieses also sehen und schliessen können, wer will uns denn verbieten, daß wir nicht auf vorersterstehende Masse von ihrer Schöpfung,

fung, Art, Stand, Zierde und Aus-
 rüstung, unserer Erde gleich, reden und
 dencken sollten? Weil GOTT und die
 Natur nichts vergeblich thun, ja GOTT
 nichts leer läffet. Es wird aber sol-
 che Meynung niemand aufgezwungen,
 wer sie nicht annehmen, und der Sa-
 chen recht nachdencken will, der stelle
 es besser vor. Werde ich convinci-
 ret und besser berichtet, so werde ich
 es mit Willen und Danck annehmen;
 wo aber nicht, so kan man GOTTES
 Werke und Geschöpffe so leichtsinnig
 nicht verbergen, verhehlen oder leug-
 nen, sondern man ist schuldig, so viel
 man erkennen und wie weit man durch
 vernünftige Schlüsse und Folgerun-
 gen kommen kan, der Sache nachzu-
 dencken. Denn wenn man dieses so
 schlechter Dinge negiren oder nur vers-
 achten wollte, wäre es ja nichts an-
 ders, als die grosse Allmacht, Weis-
 heit, Gürtigkeit und Erkenntnis der
 große

grossen Wunderwerke Gottes unterdrücken und verhehlen, wider Raphaels Ausspruch, welcher gesagt: Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen, aber GOTTES Werck soll man herrlich preisen und offenbahren. Job. 12.

S. 126.

Ich frage einen jeden Verständigen, ob es mehr zu Gottes Ehre gezeuget, wenn ich sage und glaube daß Gott nach seiner unendlichen Macht und Weisheit, weit mehr als vor Augen ist, erschaffen und die Natur viel weiter gepflanzet und extendirer, als man dencken und fast begreifen kan, als wenn ich glaube daß er weiter nichts als das, was wir etwan sehen oder wie weit wir durchs Gesicht und Hülffs-Mittel gelangen können, geschaffen und eine unaussprechliche

§ 5

weite

Weite leer gelassen haben. Desgleichen wenn ich sage und glaube daß Gott nicht nur viel Planeten um die Sonne gesetzt, sondern auch mit nöthigen und bequemen Creaturen ausgezieret und wohl besetzt, als wenn ich solches negiren, und glauben, vorgeben und Gott imputiren wolle, daß er solche grosse und herrliche Körper ohne Noth und vergeblich leer gelassen, zu grossen unförmlichē Wüsteneyen und Einöden nur sollte geschaffen haben, daß erstere in diesen beyden Sätzen ist der Hoheit Allmacht, Weißheit, Gütigkeit, Krafft, Activität, Vollkommenheit und Unendlichkeit des grossen Gottes weit mehr gemess, als das andere.

S. 143.

Es bekräftiget dieses alles noch mehr, wenn man bedencfet, wie Gott nicht allein grosse Räume und Weiten, hie und da geschaffen und mit satzamen
und

und nöthigen Creaturen, nach seiner
 großen Weisheit, und heiligen Wohl-
 gefallen angefüllet, sondern auch die
 Creaturen selbst, darinne allenthalben
 wohl ausgezieret und geschmücket, und
 einen jedweden seine proportionirte
 Vollkommenheit gegeben: ja an seiner
 Macht, Weisheit und Gürtigkeit, es
 nirgend ermangeln lassen; wie wir klar
 erkennen können, wenn wir die Natur
 ein wenig durch gehen und alles fein
 recht erwegen und beschauen, als zum
 Exempel: wenn wir (1) ansehen und be-
 trachten die Luft, so ist da ein großer
 Raum und Weite zu sehen, solche
 Weite hat nun Gott nicht allein an-
 gefüllet zu gewisser Zeit, mit Wolcken
 hohen und niedrigen, hellen und duns-
 ckeln, rothen und schwarzen zc. mit Ne-
 beln, Regen, Schlossen, Schnee, Win-
 den, Hiß und Kälte, wechsels weise,
 nach der Ordnung und nach dem Ge-
 fallen des Allmächtige Schöpfers und

grossen Welt-Regierers: oft auch mit Blitzen und Donnern, mit Morgenröthen, feurigen Dingen zc. Ingleichen füllet er sie auch an, mit vielen grossen und kleinen Vögeln, mit andern fliegenden Würmen und Thierlein, Bienen, Käfern, Fliegen, Schnaken und dergleichen bey Nacht und Tag, daß man von fern es alles, als zierlich, mächtig und weißlich geschaffen und gemacht, erkennen muß und es nicht weißlicher und besser aussinnen kan; sondern er hat auch eine iede solche Creatur mit nöthiger Schönheit, Krafft und Zierde angethan: denn da haben auch die Wolcken ihren Schmuck, Glantz und Farben, da haben sie ihren Regen und Feuchtigkeiten in sich viel und wenig, wie es Gott haben will, da hat Gott auch dem Regen daraus seine Ordnung gegeben und lässet denselben Tropffenweise, und nicht auf einmahl, (Es
 sey

sey dann daß er straffen wolte, wie in Wolcken-Brüchen zu geschehen pfleget) heraus fallen, sondern weiß ihn fein ordentlich in grose und kleine Tropfen einzutheilen, sorget auch vor die Tröpflein in den Wolcken, wie sie fallen sollen und dergleichen, da hat auch der Nebel seine Feuchtigkeit und Ordnung zc. da hat ein jedes Schneeflocklein seine schöne Zierde und Schmuck, sehen insgemein aus, wie schöne Sternlein und haben andere schöne Figuren und Zierde, so gar löst ja doch der grosse GOTT in den allergeringsten Dingen nichts zurück, sondern zieret alles aus und läffet seine Weißheit und Allmacht sehen, da hat die Schloße ihre zierliche Gestalt und Figur, nach den Göttlichen Gefallen; die Morgenröthe ihren schönen Glanz, Schmuck, Krafft und Bedeutung; die Winde Feuer und

E 7 Kälte

Kälte ihre Krafft, Nachdruck und Mus-
ken; da siehet man wie doch GOTT
vor alles forget und es an nichts er-
mangeln läffet.

S. 144.

GOTT zieret die Lufft nicht allein
auch mit vielen Gevögeln und fliegenden
Thierlein, sondern auch die Vögel und
fliegende Thiere selbst auf das herr-
lichste und weiseste aus, denn da man-
gelt es an keiner Vollkommenheit und
Schönheit, nach eines jeden propor-
tion, wie vollkommen sie der All-
weise Schöpffer haben wollen, da ha-
ben sie ihre zierliche Stimlein nach ih-
rer Art zu Singen, ihr Geschrey und
Surren zc. ihre Flügel, ihre ordentliche
und sehr weißlich an einander gefetzte
Federn, auch ein jedes Federlein hat
seine schöne Zierde, Farbe und weiße
Ordnung, da ist ja vor das allergering-
ste und kleinste gesorget, so verhält
sichs

sichs auch bey fliegenden Thieren und Würmen da hat auch eine Fliege, eine Mücke, eine unnütze Hummel und Wespe ihre Schönheit und Ordnung ganz weißlich an sich; An und bey vielen kleinen fliegenden Thierlein ist der Schmuck so zart und subtil, daß man es so bloßer Dinge nicht sehen und erkennen kan, wenn man aber die Microscopia brauchet da siehet man mit verwunderung was da vor schöne, liebliche Farben, und was auch in den allergeringsten Dingen vor schöne Ordnungen zu finden, welches doch die wenigsten sehen und erkennen, obgleich an solchen Geschöpfen wenig gelegen ist, dennoch an ihnen gar nichts ersparet noch vergessen.

S. 145.

Sehen wir uns ein wenig um auf der Erde; so hat Gott dieselbe nicht nur aus gezieret und angefüllet, mit aller

lerley herrlichen Creaturen, sehr vieler
 Arten, von Menschen und von Viehe,
 von Würmen, von Früchten, von
 Bäumen, Kräutern, Blumen und als
 terley Gewächsen. Da ist die Erde
 nicht allein mit so vielen Geschöpfen an-
 gefüllt, sondern Gott hat auch vor als
 le solche Creaturen in specie und indi-
 viduo gesorget, von größten bis zum
 Kleinsten, denn das ist allenthalben
 und zu aller Zeit, auch bald in der ers-
 ten Schöpfung die Weise des all-
 sorgenden Schöpfers gewesen: da
 hat er dem Menschen seine Zierden,
 Schmuck Glieder, Verstand und als
 les von größten bis zum kleinsten an-
 fänglich gegeben, wie er in seiner
 Vollkommenheit prangen und seinen
 Gott ehren und rühmen sollen. Ja
 da er seine Vollkommenheit guten
 theils durch den kläglichen Abfall ver-
 lohren, hat doch GOTT alles wie-
 der

der gethan was darzu dienen können,
 seine Vollkommenheit wieder zu er-
 langen. Da hat er auch alle Glie-
 der und Theile an den Menschen,
 Augen, Ohren und alle andere Glie-
 der, innerlich und euserlich, biß auf
 das geringste, wohl angerichtet und
 weißlich geordnet und jedem seine
 Vollkommenheit zu seinen Gebrauch
 gegeben. Das hat er in andern auch
 gethan; die Thiere haben ihren
 Schmuck und Vollkommenheit,
 worzu sie geschaffen und verordnet,
 da haben auch ihre Glieder und
 Haare ihre schönste Ordnung und
 können die Gelehrten noch nicht
 eins werden, ob sie etwas von der
 Vernunft, oder eines etwas mehr
 als das andere davon haben es
 der nicht, und kan ihre Bes-
 schaffenheit nicht sattfamm ergrün-
 det

der werden, es muß sich an ihnen alles
 schicken, Gehen, Laufen, Stehen, Lie-
 gen, Aufstehen, Fressen, Sauffen,
 Zeugen, Gebähn, und dergleichen,
 vor alles hat Gott gesorget. Sehen
 wir an die Bäume, was ist da vor ein
 Schmuck und Ordnung in allen, an
 Holz, an Jahren, an Saft an Rin-
 nenden, an Aesten an Blättern, an
 Blüthen an Früchten, wie hat doch die
 Göttliche Weißheit, so gar nichts ver-
 gessen, wie hat doch ein jedes Blätlein,
 ein jedes Blütlein, ein jedes Hölzlein,
 eine jede Frucht, ihre Ordnung und
 Schönheit, und preiset die Allmacht,
 Weißheit und Güte Gottes? Und so
 ist es auch mit den Früchten des Fels-
 des, an Kräutern, Blumen gewäch-
 sen, da kan alles nicht sattfam beschrie-
 ben werden, was da die hohe Weiß-
 heit Gottes allen vor Schmuck, Schön-
 heit und Ordnung angeleget, also daß
 fein

kein Verständiger Mensch es sattſam
verwundern noch begreifen kan.

S. 149.

Gehen wir zu den Waſſern, Flüſſen und Meeren, da auch viel und großer Raum zu finden, ſo ſind dieſelbe nicht nur gezieret und angefüllet mit vielen tauſenderley Arten von Fiſchen und andern Creaturen, ſo viel ſie ertragen und ernehren können; ſondern die Fiſche und andere Thiere und Creaturen ſelbſt, ſind darin auch mit allen Schmuck und Zierde nach ihrer Art angethan; daß ſie die Göttliche Weiſheit und Allmacht preiſen. Da haben die Fiſche ihre Schuppen und Kleid, da ſtehet alles ſo ordentlich und zierlich an einander, daß es der größte Künſtler nicht ſo zierlich an ein ander ſetzen könnte, als man da ſiehet, da haben auch alle andere Creaturen darinnen ihre Art, nach ihrer Vollkommenheit wor-

zu sie Gott erschaffen 2c. Da preiset
 alles Gott seinen Schöpffer, theils
 mit seiner Größe, wie die großen
 Walfische, theils mit seiner großen
 Menge, theils mit seinen großen Mus-
 ken, ordentlichen Fügung, Farben
 und Schmuck, da sind Gebeine, Gräs-
 ten, Haut und Fleisch, Gelencke und
 Adern, alles in der weisesten Ord-
 nung 2c. Wenn man von einem zu den
 andern gehen und alles ordentlich be-
 schreiben wolte, müste man viel Raum
 und Zeit darzu haben, so gar hat doch
 die Allmacht und Weißheit an kei-
 nen etwas vergessen oder versäümet,
 auch an den schädligsten, giftigsten und
 allgeringsten Thieren nicht, denn al-
 les mit seinen Farben und Schmuck,
 Ordnung und Fügung bezieret und be-
 gabet, wie man mehr denn tausend
 Exempel anführen könnte, wenn nicht
 der ganze Erdboden davon voll wäre.

S. 147.

Wenn nun der Allmächtige, All-
weise und Allgütigste Schöpffer in al-
len Dingen, an Orten wo er einen
Raum oder Weite erschaffen, auch
die Creaturen so darinnen zu befinden,
wohl gezieret und in ihrer Vollkom-
menheit von grösten bis zum kleinsten
Theilchen und Stück ihres Körpers
und Leibes, geschaffen, und es an kei-
nen ermangeln lassen; solte er es denn
in den grossen Himmels-Raum, in
der grossen unbegreiflichen Weite ha-
ben ermangeln lassen, und nicht alles
wie es seyn solte auch ausgezieret und
perfectioniret haben? Wir sehen ja
die schönen und grossen Körper meis-
stentheils vor Augen, und an dem
euserlichen Ansehen mangelt ihnen
nichts, sie geben des Nachts ihren
schönen Glanz von sich, von ihrer
Grös-

Größe werden wir auch gewiß berich-
 tet, gleichwie auch von ihrer umdre-
 hungē, und theils um sich habē den Mon-
 den, weiter können wir nun nicht sehen
 oder kommen; solte es drum der grose
 Gott ferner an ihnen ermangeln las-
 sen, und solte sie nicht mit sattfamen
 vernünfftig, unvernünfftigen, wach-
 senden und leblosen Creaturen versehen
 haben, ach freylich ja, daß kan ja nicht
 vernünfftig geleugnet werden, da wird
 der grose Gott, der nie keiner Crea-
 tur an nöthigen Zierath und behöriger
 perfection etwas verkürzet, es auch
 nicht fehlen lassen, der wird da sonder
 allen Zweifel einen iedweden Planeten
 und Welt Globen nicht allein mit sat-
 famen Creaturen, sondern auch eine
 iede Creatur in individuo und in son-
 derheit, wohl ausgepuzet, zu ihren
 Thun bequem gemacht und perfectio-
 niret haben, daß ist nicht anders zu
 dencken und zu glauben, denn es ja sei-
 ner

ner hohen Weißheit und Allmacht nicht würde angeſtanden haben, ſolche groſſe Körper leer zulaffen, oder ſie nicht mit ſatſamen Creaturen anzusehen, ja nicht auch einer jeden Creatur in specie ihre Vollkommenheit zugeben, ob wir gleich ſolches nicht ſehen können, ſo könnte es doch denen Geistern und ſeeligen Seelen nicht verborgen ſeyn, vor welchen Gott ſeine Ehre auch behaupten und erhalten will. Weil Gottes Wort von Gott ſaget, daß er ſeine Himmels-Heere habe. Deut. 4, 19. Ps. 33. 6. verſ. Daß er dieſelben bey ihrer Zahl heraus führe. Es. 40, 26. So wird er ſie ja nicht unauſgerüſtet oder unvollkommen heraus führen, ſondern ein jedes klein und groß also angeſchmücket haben, daß es ſeiner hohen Ehre nicht nachtheilig ſey, wie es wäre wenn er die Planeten als wüſte dunckele Körper und Einöden die vergeblich von ihren Sonnen angeſchieſſen

nen

nen würden, heraus oder anführen
wolte.

S. 148.

So habe ich denn, meiner Einsicht nach, gethan, was ich gekont, und wie weit ich kommen können: Wer es besser und deutlicher vorstellen, ja noch mehr rationes ausdencken kan, in dieser wichtigen und schweren Sache, dem ist es unverwehret. Ich verlange sehr, noch weiter in dieser Sache informiret zu seyn, und **GOTTES** Werck noch besser zu erkennen, ich finde darinnen ein sonderliches Vergnügen, und würde mich sehr erfreuen, wenn ich noch mehr in solcher Erkenntniß gestärcket und weiter angeführet würde; denn hier kan man recht sagen ex Psalm. iii. Groß sind die Werke des HERRN, wer ihr achtet, (nachsinnet und nachtrachtet) der hat eitel Lust daran, wie ich meines
Orts

Orts meine Innigliche Lust und Ergetzlichkeit daran finde. Hierbey erkennet man / was es sey / wenn David im 19. Psalm saget: Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes / und die Feste verkündigen seiner Hände Werck: nemlich / wenn man also die grossen Himmels Körper recht erweget und betrachtet / so siehet man / was GOTT sey / wie weit sich seine Macht erstrecket / wie er seine Güte multipliciret und ausgebreitet / man siehet die Unendlichkeit seiner Eigenschafften gleichsam mit Augen / man kan sich über seine Herrlichkeit nicht genug verwundern: Hier kan man recht sagen / Psalm 104. HERR / wie sind deine Wercke so groß und viel / du hast sie alle weislich geordnet / und alles ist voll deiner Güter / deiner Güte / Macht und Weisheit. Man erkennet hieraus / was es vor eine überaus grosse Ehorheit sey / diesen grossen GOTT
 M nicht

nicht ehren / achten / fürchten und gehorchen / und nicht alles zutrauen / ja sich diesen nicht einzig ergeben / der alle Welt / Globen wie unsere Erde an nichts hängenget / sie alleine trägt und erhält / vor so viel tausent Welt und vor alles / was drinnen ist / forget ; Hier kan man wohl sagen / aus dem 8. Psalm vers. 1. **H**Err unser **H**errscher / wie herrlich ist dein **N**ahme in omnibus terris, in allen Landen und Welt. Globen &c. und aus dem 66. Psalm. vers. 4. Alles Land / omnis, quavis terra te adorat, betet dich an / und erkennet dich vor seinen **G**OTT und **S**chöpffer ; ja aus **S**irach 42. vers. 17. Es ist auch den Heiligen von dem **H**Errn noch nie gegeben / daß sie alle seine **W**under aussprechen können / denn der **A**llmächtige hat sie zu groß gemacht / und alle Dinge sind zu groß / (zumahl wenn wir die hohen und grossen **H**immels, **K**ugeln /
ihren

Ihren Stand und Lauff / Erhaltung
 und Regierung ansehen) sind zu groß/
 nach Würden zu loben. Er allein
 erforschet den Abgrund und der Men-
 schen Herzen / und weiß / was sie ge-
 dencken / vers. 21. Er beweiset seine
 grosse Weißheit (das ist / läßt sie se-
 hen und erkennen auch in den grossen
 Himmels . Cörpern) herrlich / und
 Er ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und
 wie lieblich sind alle seine Wercke/
 wiewohl man kaum ein Stücklein da-
 von erkennen kan / cap. 43. 1. Wer
 kan sich seiner Herrlichkeit satt sehen?
 Man siehet seine Herrlichkeit an der
 mächtigen Höhe / an dem hellen Fir-
 nament / an dem schönen Himmel ꝛc.
 Paulus sagt auch Röm. 1 / 20.
 Gottes unsichtbares Wesen / das ist/
 seine ewige Krafft und Gottheit / (sei-
 ne unentliche Macht / Güte und
 Weißheit) wird ersehen / so man
 das wahrnimmet an den Wercken /

M 2

nemo

nemlich an der Schöpffung der Welt
&c. Das geschieht ja hauptsächlich
auch in dieser unserer Betrachtung
&c.

S. 149.

So weit wir nun hier in der Er-
känntniß Gottes und seiner Werke
kommen können / so weit sollen wir
suchen / forschen und schließen ; und
das sind wir schuldig zu thun / denn
GOTT hat uns zu dem Ende un-
sere gesunde Vernunft gegeben.
Ebenwie nun durch Nachsinnen /
Nachforschen und Fleiß sehr vielerley
Künste und Wissenschaften sind er-
gründet und erfunden worden / (auch
in der Astronomie) wovon man vor-
her nichts gewußt : Also hat auch hier
die Erkänntniß sich vermehren / und
manches besser erfunden werden / und
das ist dem Worte Gottes nicht zu-
wider. Das Ubrige versparen wir
bitt

blüßig / biß unsere Seele von dem Ge-
 wichte ihres Leibes seeltg loß seyn
 wird / und hernach Zweiffels ohne in
 ihrer agilität / da sie wird hinfahren
 und hingelangen können / wo sie hin
 will / und durch Gbttliche Erkänntniß
 und Verleihung / alles weit besser und
 völliger wird erkundigen und an-
 schauen können / als hier etwan gesche-
 hen kan ; Da sie dann der herrlichen
 grossen Wercke GOTTES sich satt se-
 hen / und höchlich erfreuen wird.
 GOTT laß uns in solcher Erkännt-
 niß seiner grossen Macht. Wercke /
 absonderlich auch seiner Gnaden
 Wercke wachsen / und seine Ehre und
 unaussprechliche Gnade und Macht
 hoch rühmen ! Er lasse uns vornehm-
 lich in seiner seligmachenden Erkännt-
 niß / Gnade und Glauben also wach-
 sen / zunehmen und stehen / daß Ihm
 all unser Sinnen / Forschen und
 Schließ

Schließen gefallen möge / und alles
 auf seine Ehre ziele ! biß wir zu sei-
 nem herrlichem / ewigen und unaus-
 sprechlichen Anschauen und vollköm-
 mlicher Erkänntniß gelangen / durch
 Christum / nach einem seeligen
 und erwünschten Ende.

AMEN!

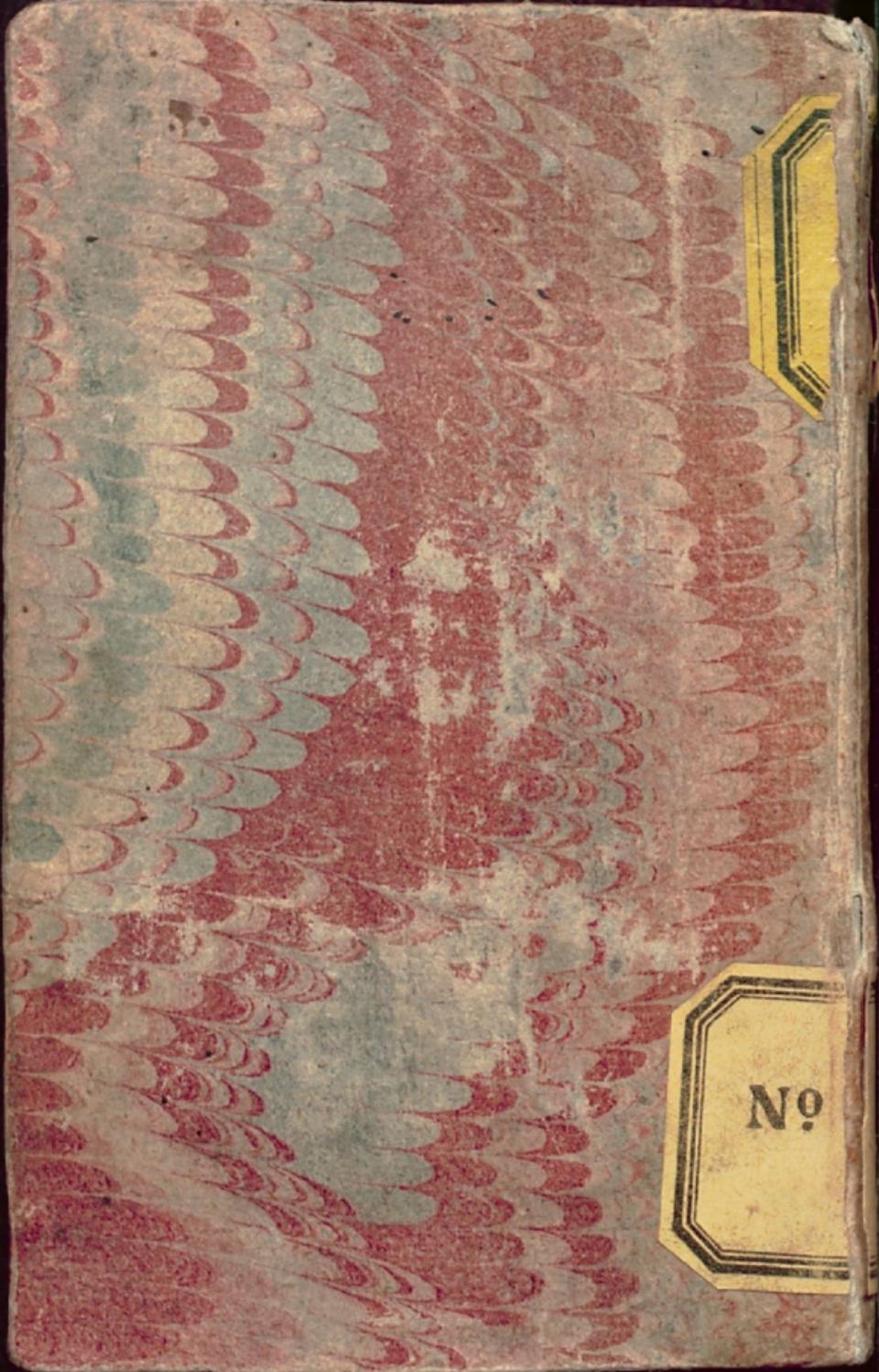


124579

\$

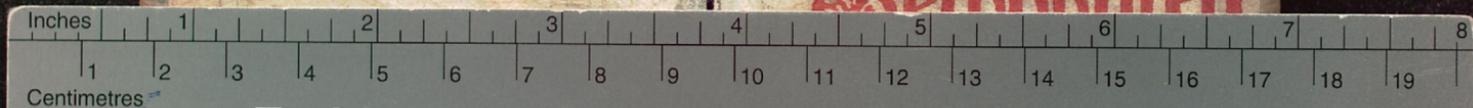
HB 124579

X2837537



No





Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

